

APEX PHISICE ANONYMI

Lehmke, Hans
Maurach, Gregor
Riha, Ortrun
Walter, Adolf

Veröffentlicht in:
Abhandlungen der Braunschweigischen
Wissenschaftlichen Gesellschaft Band 45, 1994,
S.171-263



Verlag Erich Goltze KG, Göttingen

APEX PHISICE ANONYMI

Herausgegeben von **Hans Lemke**, Geesthacht, und **Gregor Maurach***, Münster
 Kommentiert von *Ortrun Riha*, paraphrasiert von *Adolf Walter***, Braunschweig

(Eingegangen am 01.12.1994)

Inhaltsverzeichnis

Editorischer Vorbericht	G. Maurach	173
1. Die Handschriften		173
2. Der Titel und der Verfasser		173
3. Charakteristik des Textes		174
4. Die Quellen		174
5. Zur vorliegenden Ausgabe		175
 Der wissenschaftsgeschichtliche Hintergrund	 O. Riha	 176
 Text („Von den fünf Lebensbedingungen des Erschaffenen“)	 H. Lemke, G. Maurach	
Buch I: Theologie		
Inhaltsangabe ***		179
Text		184
Textkritischer Apparat zu Buch I		220
Buch II: Elemente		
Inhaltsangabe		223
Text		228
Textkritischer Apparat zu Buch II		256
Anmerkungen zu Buch II		260
Buch III: Säfte und Sinne		****
Inhaltsangabe		
Text		
Textkritischer Apparat zu Buch III		
Anmerkungen zu Buch III		

* Prof. Dr. Gregor Maurach · Anton-Aulke-Str. 27 · 48167 Münster

** Adolf Walter · Kollwitzstr. 17 · 38106 Braunschweig (Redaktion des Beitrages)

*** Die Inhaltsangaben verfaßte A. Walter, die Anmerkungen O. Riha.

**** Buch III–V werden in den Abhandlungen XLVI und XLVII der BWG erscheinen

Buch IV: Geschmack und Fieber

Inhaltsangabe

Text

Textkritischer Apparat

Anmerkungen zu Buch IV

Buch V: Gestirne

Inhaltsangabe

Text

Textkritischer Apparat zu Buch V

Literaturhinweise

O. Riha

Editorischer Vorbericht (G. Maurach)

M. O. Garrigues, die Verfasserin der großartigen Übersicht über das Werk des Honorius von Autun¹, machte mich um 1970 auf den Text des „Apex Phisice“ aufmerksam, der von einer späten Trierer Handschrift dem Honorius zugeschrieben wird². Nachdem ich Kopien der drei Handschriften hatte anfertigen lassen³, unternahm ich die Transkription mit meinem Freund Hans Lemke, der, obschon seit 30 Jahren Apotheker, als Abiturient des Lübecker Katharineums sein Latein nicht vergessen hatte.

1. Die Handschriften

Die Schrift ist in folgenden drei Handschriften überliefert:

- V Vaticanus Barberini, Lat. 283, fol. 45ff. (s. T. Silverstein, *Medieval Latin Scientific Writings in the Barberini Collection*, Chicago UP 1957, S.79f., Nr. c). Provenienz nach Auskunft von P. Leon. Boyle englisch; seine Datierung: 1160–70.
- H Brit. Libr. Harleianus Lat. 4348 (s. A Catalogue of the Harleian Manuscripts in the Brit.Mus.III, London 1810, 137; die Hs. stammt aus Trier; Datierung: 13. Jh.
- T Trier. Stadtbibl. 1097 (1324) (s. G. Kantenich, *Die philologischen Handschriften der Stadtbibliothek zu Trier* s. Anm. 227f.). 16. Jh.

Diese Handschriften haben wir in Form von Photokopien benutzt, einige schwierigere Stellen wurden in London und Rom im Original geprüft.

2. Der Titel und der Verfasser

Die Vatikan-Hs. bietet als Titel „Compendiosus Tractatus de philosophia et eius secretis Anonymus“; das Londoner Manuskript hat: Honorii presbyteri „Clavis seu apex phisice de naturis rerum“, der Treveranus beginnt: „Honorius Augustodunensis clavis seu apex physice“. Die Argumente gegen die Autorschaft des Honorius, die Garrigues zusammengetragen hat, entscheiden zwar die Verfasserfrage, die Frage des Titels ist jedoch offen: *De Philosophia (et eius secretis)*, übrigens von späterer Hand als die Textschrift, steht gegen *Apex Phisice de naturis rerum* (*De naturis rerum* lautet auch der Titel des Werks von Thomas Cantimpratensis und eines Werks, das von den Handschriften Beda zugeschrieben wird), der Titel „Clavis“ scheidet aus, da es sich um Verwechslung mit dem echten Buche des Honorius „Clavis Physicae“ handelt, das P. Lucentini ediert und Garrigues im „Inventaire“ (I Abhandl. 1986, 147) behandelt hat. Wir meinten, dem gesuchten „Apex Phisice“ gegenüber dem Allweltstitel „De Philosophia“ den Vorzug geben zu sollen.

¹ L'oeuvre d'Honorius Augustunensis, Abh. Braunsch. Wiss. Ges. 38, 1986, 7–126; 39, 1987, 123–228; 40, 1988, 129–90.

² „Honorius Augustodunensis clavis seu apex physice“, s. G. Kantenich, *Beschreibendes Verzeichnis der Handschriften der Stadtbibliothek zu Trier*, Trier 1932, Fasc. 10, 27–29; Garrigues, *Mél. École Franç. de Rome*, Moyen Age 87, 1975, 303/37.

³ Zu den Handschriften (Hss.) s. unten.

Was die Verfasserschaft angeht, so konnten wir keine Zuweisung vornehmen, trotz der Namensnennung des Adressaten „Dominus Rotbertus Cancellarius“ in 4,25.

3. Charakteristik des Textes

Der Anonymus spricht zunächst von Gott und den Drei Personen, dann von der Schöpfung (Engel, Grundmaterie „Yle“ gr. hyle, Mensch); sodann von den Elementen an sich, ihren Kombinationen und von der Weise, wie Pflanze, Tier und Mensch aus ihnen bestehen; drittens handelt er von den Säften (und den Anzeichen für ihre Gesundheit und Krankheit) und Kräften; zum vierten schreibt er vom Geschmack, den Fieberarten, und da von den Kritischen Tagen und ihrem Mitbedingtsein durch die Gestirne; folgerichtig fügt unser Autor ein kurzes Buch über die sonnenbedingten Jahreszeiten, meteorologischen Erscheinungen und Klimazonen hinzu.

Der Wille, ein Ganzes zu schaffen, ist deutlich: die Theologie z.B. und Himmelskunde sind nicht Selbstzweck und allein um der biblischen und patristischen Trinitätslehre willen geschrieben, bzw. um der Himmelskunde als solcher willen, sondern alles ist ausgerichtet auf die Kenntnis der Lebensbedingung des Menschen, von der Schöpfung bis hin zur Einwirkung der Planeten auf das Fieber.

Ob ein solcher Plan aus eigenem Antriebe oder aus den Quellen geschöpft ist, das soll hier nicht erörtert werden; daß aber die Ausführung nicht nur langweilig, sondern zuweilen auch unklar bleibt, das wird man ebenfalls erkennen. Besonders in der Theologie standen wir oft vor der Frage: stammt ein undeutlicher, unübersetzbarer Satz aus der Textverderbnis oder aus dem Mangel an Ausdrucksvermögen oder aber aus fehlender Denkklarheit angesichts schwieriger Theologeme? Der Text ist jedoch sonst kaum verderbt, also bleibt die Antwort: die Absicht war da, aber die Fähigkeit ging nicht sehr weit über den Sammelfleiß hinaus.

4. Die Quellen

„Sammelfleiß“ – ohne dem quellenkritischen Kommentar O. Rihas vorgreifen zu wollen, sei allgemein vermerkt, daß an eine einzige Quelle kaum zu denken ist.

Th. d'Alverny hatte gesehen⁴, daß die Elementtafeln die gleichen sind wie im „Liber Marii“⁵; das muß noch kein Abschreiben bedeuten, kann es aber. „Ypocras“, d.h. die Galen-Übersetzung⁶, ist überall präsent, oft Johannicius⁷, ebenso Ptolemäus, wenn es um

⁴) In: Ps.-Aristotle in the Middle Ages, hrsg. von J. Kraye, W.F. Ryan, C.B. Schmitt, Warburg Inst. Surveys and Texts 11, 1986, 83.

⁵) Marius, On the Elements, hrsg. von R.C. Dales, Univ. of California Press 1976, 109ff. (Faksimile bei S. 110).

⁶) S. unten im quellenkritischen Kurzkomentar von O. Riha und A. 168 meiner Ausgabe von Wilhelm von Conches' „Philosophia“, Pretoria 1980.

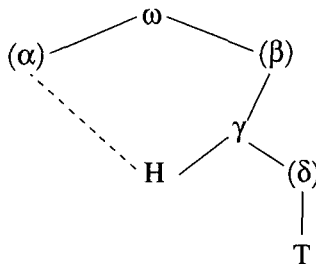
⁷) S. das Literaturverzeichnis Rihas unter „Maurach“.

Sternkunde geht – ein Sammelwerk also; zur Hauptquelle wird O. Riha unten in ihrem Kommentar eine plausible Vermutung äußern.

5. Zur vorliegenden Ausgabe

Die hier vorgelegte Edition bietet einen Lesetext mit textkritischen Notizen; das will sagen, sie macht einen nicht unwichtigen Text zum ersten Male gedruckt lesbar, ohne sämtliche Abweichungen der Handschriften voneinander anzugeben, denn diese sind zu meist unerheblich. Um dem Leser einen Eindruck davon zu vermitteln und ihm auch zu zeigen, daß die beiden älteren Manuskripte V und H voneinander unabhängig und darum gleichwertige Textzeugen sind, sei ein kleines Stück ausführlich besprochen.

In Buch I, § 38, liest man in V: (*Essentia ... substantialis est non modo ei qui genuit sed etiam filio et ei qui (ab utroque procedit)*): die Rede ist also von allen dreien Personen; H bietet *filio qui*, T dagegen läßt *et ei* nicht aus. Nun ist die Zahl der Stellen, an denen H und T mit gemeinsamen Fehlern gegen V stehen, wo das Richtige zu lesen ist, Legion. Stellen wie diese zeigen, daß T durchkorrigiert wurde bzw. einen Zwilling von H kodierte, der nicht alle Fehler von H aufwies. – In § 39 zitiert der Text eine (zweite) Augustinstelle (De Trin. 5,5 Ende; S. 211,19ff. der Corp. Christianor.-Aug.) und fügt dann von sich aus ein Beispiel an, übrigens ein albernes: *Si ergo nummus potest nulla sui mutatione relativum dici, vero neque cum incipit dici neque cum desinit dici, aliquid in eius natura vel forma, que nummus est, mutationis fiat, quanto verius* usw. Hier bieten alle Hss. *cum neque*, was sinnlos, also gehen sie alle auf ein gemeinsames Exemplar zurück, das diesen Fehler hatte. Aber beim Zitieren schreibt V *in libro*, bzw. *capitulo*, H T lassen die Präposition fort. – Am Ende des § 40 hatte der Schreiber des gemeinsamen Exemplars den Fehler begangen, von (*quo ipsa*) *mens* zum *mens* nach *he tria*, scil. zu springen und das Dazwischenliegende auszulassen, nur H bietet das Ausgefallene am Rande; also ist T nicht Abschrift von H, sondern von einem Zwilling, und das „gemeinsame Exemplar“ nicht die Urschrift, vielmehr konnte der Korrektor von H das Ausgefallene aus einer hier besseren Kopie der Urschrift an den Rand übertragen. Das Stemma wäre demnach:



Eine genaue kritische Ausgabe legen wir, wie gesagt, nicht vor; aber ein Bild der Arbeit dieses fleißigen, aber minderen Geistes zu geben, das vermag diese Ausgabe gewiß. Wir haben eine kurze Inhaltsübersicht vorangestellt, um dem Leser zu helfen, das herauszufinden, was ihn gerade interessieren mag.

Der wissenschaftsgeschichtliche Hintergrund (O. Riha)

Der vorliegende Text ist für unsere Begriffe naturphilosophisch ausgerichtet; die Thematik der Bücher II bis IV ist jedoch nicht „Spekulation“ im heutigen Sinn (diesen Einwand hätte man im Mittelalter gar nicht verstanden), sondern zielt auf die Vermittlung von konkretem Wissen (*scientia*) über die Zusammenhänge des Kosmos, das – im Gegensatz zu der auf Offenbarung beruhenden Theologie (*sapientia*) – allein durch den Einsatz der *Ratio* gewonnen wurde und in seiner Basis durch die Autorität großer Philosophen abgesichert ist. Es geht um Wissen von der Natur (dem Wesen, der Beschaffenheit, den Eigenschaften) der Dinge, das die Kenntnis von dem Bau und der Funktion des menschlichen Körpers, also Anatomie und Physiologie, selbstverständlich einschließt. Damit ergibt sich bisweilen eine assoziative Überleitung auf das benachbarte Gebiet der Medizin, was insofern nicht verwundert, als ohnehin viele Quellen unseres Textes diesem Fach entstammen. Es handelt sich jedenfalls durchweg um einen Text mit naturwissenschaftlichem Anspruch, jedenfalls nach mittelalterlichem Verständnis dieses Begriffes.

Der Verfasser verwendet kenntnisreich und souverän die für seine Zeit „modernsten“ Texte, denn er rezipiert – gleichzeitig diskutierend, systematisierend und kritisch abwägend – auf breiter Basis dasjenige Material, das der sprachkundige Mönch Konstantin von Afrika (gest. 1087) in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts durch seine umfangreichen arabisch-lateinischen Übersetzungen dem Abendland wieder zugänglich gemacht hatte. Konstantins Adressatin war zunächst die Medizinschule von Salerno, die nicht zuletzt diesem Wissensvorsprung ihren europaweiten Ruhm ab etwa 1100 verdankte. Dem Westen eröffnete sich nunmehr plötzlich wieder ein Tor zu lange verschütteten Naturtheorien der Antike, die in diesen wiedergewonnenen Werken teils ausführlich, teils mehr implizit zum Ausdruck kommen.

Die wichtigste und berühmteste Schriftsteller-Persönlichkeit in dem übersetzten Textkorpus ist Galen von Pergamon (um 129 bis um 199), mit dem sich unser Text an mehreren Stellen ausgiebig, wenn auch distanziert, auseinandersetzt. Der kaiserliche Gladiatorenarzt und Polyhistor war auch in den „dunklen“ Jahrhunderten des frühen Mittelalters nie ganz in Vergessenheit geraten, obwohl sich aus seinem riesigen Oeuvre nur vier kleine Schriften durch ihre frühe Übersetzung ins Lateinische im Westen gehalten hatten, und zwar der medizinhistorische Abriß ‚*De sectis*‘, ein Pulstraktat, eine Fieberlehre (‚*Ad Glauconem de medendi modo*‘) und eine kurze Schrift, die sich fast ausschließlich mit dem Herzen befaßt (‚*Ars medicinae*‘, bisweilen auch als ‚*Mikrotechne*‘ bezeichnet). Erst Konstantin vermittelte dem Abendland wieder die Kenntnis eines der Hauptwerke Galens, der ‚*Pantechne*‘ (‚*Makrotechne*‘, oft kurz nur ‚*Tegni*‘), zu der der

arabische Arzt Johannitius (808–873) als Bearbeitung der sogen. ‚Ars parva‘ Galens eine Art „Einführung“ (‚Isagoge‘) verfaßt hatte, die zeitgleich aus dem Arabischen mitübersetzt wurde und rezeptionsgeschichtlich überaus erfolgreich war, sowohl für sich allein als kurze Einführung in die Medizin als auch im Verbund mit dem umfangreichen Galentext. Galen tritt noch an einer weiteren Stelle in Erscheinung: Im frühen Mittelalter waren zwar die meisten der unter dem Namen des Hippokrates („Ypocras“) laufenden Aphorismen und Prognosen bereits medizinisches Allgemeingut gewesen; durch Konstantin kam jedoch als wesentliche Horizonterweiterung der ausführliche Galen-Kommentar zu diesen beiden berühmten Sammlungen dazu.

Ein weiterer Autor, den unser Text kennt und zitiert, gehört ebenfalls zu den neu zugänglichen medizinischen Texten aus Salerno, nämlich Isaac Judaeus (855–955!). Konstantin übersetzte nicht nur seine Fieberlehre und die Diätetik, sondern vor allem auch die wegen ihrer Gründlichkeit und Präzision über Jahrhunderte hinweg wirkungsmächtige Monographie zur Harnschau („De urinis“). Ein Gutteil der physiologischen Erörterungen unseres Autors über die Körpersäfte und Temperamente (besonders II, 58–74) weist eine große Ähnlichkeit mit deren Einleitung auf, wenn die Übereinstimmungen nicht lediglich auf Quellengemeinschaft bzw. auf der Gemeinsamkeit des theoretischen Hintergrundes beruhen, aus dem sie ja logisch abgeleitet werden können. Eine Beziehung besteht ferner zwischen den Harnkapiteln des IV. Buches (§§ 90–99) und Isaacs Lehrbuch zur Uroskopie.

Die genannten Texte sowie eine Reihe weiterer von Konstantin übertragener Schriften (z. B. von Haly Abbas und Al-Djezzar) blieben über zwei bis drei Generationen hinweg in ihrer Wirkung praktisch auf Unteritalien beschränkt. Im Rahmen des allgemeinen Kulturaufschwungs des beginnenden 12. Jahrhunderts jedoch bestand plötzlich Bedarf an diesen geistigen Schätzen der Naturkunde, die die schmerzlich ins Bewußtsein tretenden Wissenslücken zu füllen in der Lage waren. Daher verbreitete sich in einer ersten großen Rezeptionswelle (eine zweite sollte bald danach ihren Weg über Toledo nehmen) etwa ab 1100 von Salerno aus dieses eigentlich antike, aber dennoch damals (wieder) „neue“ Wissen in relativ kurzer Zeit über ganz Europa, und zwar in der überaus erfolgreichen Form einer gebündelten Textsammlung unter dem Titel ‚Articella‘. Dem (erweiterten) „Konstantin-Korpus“ gelang übrigens sogar noch mühelos der Sprung in den Buchdruck und über die Epochenschwelle in die Neuzeit. Eine solche ‚Articella‘-Handschrift könnte z. B. Wilhelm von Conches bei der Abfassung seines ‚Dragmaticon‘ vorgelegen haben; er verwendete daraus auch den Harntraktat des Theopilos sowie die Pulslehre des Philaret (beide wohl 7. Jhdt.), die im 12. Jahrhundert aus dem Griechischen übersetzt und der Textsammlung einverleibt worden waren. Damit ist der vorliegende Text einer der ersten bedeutenden Rezipienten der wiedergewonnenen spätantiken Naturphilosophie; vielleicht hat er auch seinerseits wiederum Einfluß auf die Salerner Medizin des ausgehenden 12. Jahrhunderts ausgeübt.

Der Unterschied zwischen dem Umgang unseres Autors mit den naturwissenschaftlichen und medizinischen Quellen und auf der anderen Seite den Autoren solcher medizinischer Texte selbst ist gewaltig. Während der Philosoph bzw. der Theologe die Notwendigkeit einer christlichen Umformung sofort sah und in Angriff nahm, war die „heidnische“ Weltimmanenz der Naturkonzeption für die Heilkunde nie ein Problem. Die Me-

dizin blieb stets säkular und in ihrem Wesen der Antike verpflichtet; christliche Zugaben, wie eingestreute Gebete oder Segensformeln, änderten an diesem Charakter nichts. Dies ist umso bemerkenswerter, als eine philosophische Grundausbildung fast überall dem Medizinstudium vorausging. Aber auch universell gebildete Autoren wie Arnald von Villanova oder Albertus Magnus vermischten in ihren Schriften niemals die Reflexionsstrategien der ihnen jeweils vertrauten Disziplinen; die beiden Fächer Philosophie und Medizin waren also mit den gleichen inhaltlichen Vorgaben gestartet und benutzten über weite Strecken hinweg die gleichen Quellen, hielten sich aber dennoch streng getrennt.

Buch I: Theologie

Inhaltsangabe

§§ 1–3: Nach dem einleitenden Lob Gottes und seiner Werke sollen diese zum Thema der nachfolgenden Ausführungen in den 6 Kapiteln des I. Buches gewählt werden.

§§ 3–8: Die Philosophie. Augustinus findet auch bei den heidnischen Philosophen, vor allem bei Plato, die Erkenntnis von der Größe Gottes als Weltschöpfer, der den Menschen, die ihn lieben, die Gnade zum glücklichen Leben verleiht. Die Philosophie wird in die theoretische und die praktische Philosophie unterteilt.

Die theoretische handelt von den Fragen, ob etwas existiert, was es sei, wie und warum es existiert.

Die praktische Philosophie ordnet und gliedert die durch die theoretische Ph. gewonnenen Erkenntnisse mit Hilfe der ratio. Drei Arten der praktischen Ph. gibt es: die geistige Erkenntnis (die Erkenntnis Gottes und der körperlosen Seele), das sinnlich Wahrnehmbare (durch die seelische Empfindung), und die Naturgesetze (Physiologie, Logik u. a.).

Die praktische Ph. (§ 10) wird unterteilt in Moral, Ökonomie und Politik (auch Arithmetik, Medizin u. a.).

§§ 11/12: Die Erkenntnisse der Physik gehen z.T. den konkreten Tatsachen voraus, z.T. folgen sie ihnen. Die menschliche ratio bestimmt nicht der Lauf der natürlichen Dinge, ihre Inhalte resultieren aus seiner Betrachtung, sie enthält kein wirkendes Prinzip. Deshalb sind den Philosophen manche Prinzipien verschlossen, wie die Jungfräulichkeit Marias oder die Verwandlung von Wasser in Wein. Ebenso verschlossen ist der Ursprung des Wortes Gottes, das allen Dingen vorausging.

§§ 13/14: Ferner ergibt sich aus 11/12: Überall dort, wo das Wort Gottes Wahrheit und Notwendigkeit konstituiert, steht vor der Vernunft der Glaube, da wir nur durch den Glauben zur Erkenntnis von Gottes Wahrheit gelangen. Nach anderer Ansicht, nach der das Allgemeine und das Notwendige sich der Gewohnheit der Regel anpaßt, folgt nicht die Vernunft dem Glauben, sondern der Glaube der Vernunft [dies wäre eine Ketzerlehre].

§§ 16/17: Vom Erkennen des Schöpfers. Die Urmaterie war wandelbar. Alles Wandelbare muß einen Anfang haben und muß demnach von jemandem geschaffen worden sein. Der Urheber aller Dinge muß vor dem Anfang der Materie gewesen sein und muß auch in aller Ewigkeit bestehen.

§§ 18–60: Von der Dreifaltigkeit.

Gott ist ewig und ohne Anfang. Jesus Christus ist sein Sohn und vom Vater erzeugt, von dem er das Wesen hat. Der Hl. Geist ist weder erzeugt noch nicht erzeugt, da es in der Trinität nicht zwei Väter geben kann. Diese Dreiheit ist substantiell eine Einheit und ewig. Das Unterschiedliche liegt nur in der besonderen Beziehung der drei Personen zueinander, wie drei Termini, die ein und dasselbe bedeuten: mucro, ensis, gladius [diese drei Wörter sind Synonyme für „Schwert“] (§ 27).

Da alle drei Personen das Wesen Gottes in sich tragen, das einfach und einzig ist, sind sie unwandelbar, da auch Gott unwandelbar ist (§ 31). Es kann unter ihnen auch keine Wesens-Pluralität geben, da allen die Substanz Gottes gemein ist, die kein Akzidenz einschließt, wie bei der natürlichen Zeugung (§ 37).

In **Gott** ist ewige Macht, Weisheit und Liebe. Seine Weisheit ist in seinem Sohn, seine Liebe im Hl. Geist (§§ 42/43).

Gott ist Geist, und als solcher unteilbar, ewig und grenzenlos (§ 48). Seine Güte ist unendlich, und nur die guten Menschen werden seiner Gnade teilhaftig (§ 51).

Christus ist Fleisch geworden und hat sowohl die göttliche als auch die menschliche Natur. Er ist darum bereit, menschliches Leiden nach dem Willen des Vaters auf sich zu nehmen (§ 55). Im dialektischen Verfahren, in fingierter Rede und Gegenrede werden die Probleme der Fleischwerdung Christi, der Ewigkeit der Trinität und der unterschiedlichen Eigenschaften der drei Personen und ihrer Einheit im Wesen Gottes behandelt.

§§ 61–65: Von der Kreatur.

Gott hat die mit Vernunft ausgestattete Kreatur aus seiner Güte und Liebe geschaffen, damit sie mit seinem Geiste an der Glückseligkeit teilhaben könne und zur Erkenntnis, zu Liebe und Freude gelange. So schuf er die rein geistigen Geschöpfe der Engel, die er in den Himmel setzte, und die mit Körper und Seele ausgestatteten Menschen auf der Erde.

§§ 66–79: Von den Engeln.

Die geistigen Wesen der Engel sind aus reiner Substanz geschaffen. Sie sind mit Vernunft und Erkenntnisfähigkeit begabt und haben angeborenen freien Willen. Sie besitzen die Macht zum Handeln, die Weisheit zur Erkenntnis und die Freiheit zur Entscheidung (§ 69). Ihre **Macht** war dreifach: Die Macht der Tugend, der Herrschaft und der Verwaltung der unter ihnen lebenden Wesen.

Die **Weisheit** ließ sie erkennen, von wem und wozu sie geschaffen wurden (§ 71). So erkannten sie im Schöpfer ihren Ursprung, sie sollten Gut und Böse unterscheiden und ihre Macht nach göttlicher Anordnung ohne Vermessenheit gebrauchen (§ 72).

Gott gab den geistigen Wesen **Freiheit**. So konnten sie das Gute verwirklichen, dem Bösen sich jedoch nur aus freien Stücken, ohne Zwang zuwenden. Wird der freie Wille von Vernunft geleitet, ist er frei von Zwang und es kann nur Gutes entstehen, wie in Gott selbst (§ 76).

§§ 80–110: Lucifer.

Als Engel hat er aus Hochmut und Neid seinem Schöpfer gegenüber das Gute verlassen. Da er sich von ihm abwandte, besaß er nicht die Gnade und handelte nur nach seinem Willen, wie auch der Mensch sich nach seinem eigenen Willen von der Wahrheit entfernt (§ 83). Er neidete dem Schöpfer die Macht und wollte sich noch über ihn erheben. Er wich von der Wahrheit ab und mußte deshalb fallen (§ 86). Er ahnte seinen Fall nicht, da er Weisheit (die Frucht der Frömmigkeit) nicht besaß (§ 91).

Man fragt sich, warum hat Gott die Engel geschaffen, wenn er doch voraussah, daß sie sündigen würden? Damit sie weniger **ihm** selbst als anderen nützlich seien, und damit Gott ein Instrument habe, Gerechtigkeit walten zu lassen (§ 96). Die anderen, mit

Lucifer gefallenen Engel wollten Gott nicht in dem Maße gleich sein und wurden auch nicht so hart bestraft.

Am Anfang der Schöpfung gab es nur das Gute, da Gott nicht der Urheber des Bösen sein konnte. Gut und Böse, Gerechtes und Ungerechtes sind Tugenden, die es am Beginn der Schöpfung nicht gab, da es keinen freien Willen gab. Die ersten Geschöpfe waren ohne Tadel und nur zur Teilhabe an der göttlichen Glückseligkeit geschaffen (§ 108).

§§ 111–124: Die Rangordnungen der Engel,

Nach der Schrift gibt es neun Rangordnungen der Engel, von den einfachen über die Erzengel, die Fürsten zu den Cherubim und Seraphim. Die letzteren beiden sind wegen ihrer Nähe zu Gott Sinnbilder seiner Herrlichkeit. Die Engel sind Boten und Vermittler zwischen Gott und den Menschen.

Die Namen der Erzengel sind aus dem Hebräischen gedeutet: Gabriel = Macht Gottes, Raphael = Heilkraft Gottes, Michael = Wer ist wie Gott? (§§ 113/115).

Die Engel üben in den ihnen zugewiesenen Bereichen gemäß ihres Auftrags bestimmte Funktionen aus. Wie Dionysius Areopagita sagt, ist es Aufgabe der Engel und Erzengel, den Menschen zu helfen und Trost zu spenden. Überdies können sie Wunder bewirken. Die höheren Engel beauftragen damit die Engel aus den niederen Heerscharen (§ 121).

§§ 125–175: Vom Menschen.

Gott hat den Menschen aus zwei gegensätzlichen Substanzen geschaffen, aus der körperlosen Seele und aus dem Körper von der materiellen Substanz der vier Elemente.

Die Seele, aus dem Nichts geschaffen, verband er dem Körper mit dem Geist als Bindeglied, und so entstand der Mensch. Er wurde nach Gottes Ebenbild geschaffen, aber nur der Seele, nicht dem Körper nach. Die Seele stattete er mit Vernunft und Erkenntnisvermögen aus, damit sie das Gute vom Bösen unterscheiden könne (§ 127). Sie ist auch mit Sinnenhaftigkeit ausgestattet, die allerdings der Vernunft gehorchen soll (§ 129). Beherrscht dagegen die Sinnenhaftigkeit die Vernunft und wendet sich der Mensch nur den irdischen Dingen zu, folgt daraus seine ewige Verdammnis (§ 130).

Drei Merkmale hat die menschliche Seele mit den anderen belebten Wesen gemein: Die Vernunft mit Gott und den Engeln, die Sinnenhaftigkeit mit den Tieren und das vegetative System mit den Pflanzen. Die letzteren beiden Merkmale sind an irdische Dinge gebunden, die ratio kommt auch körperlosen Wesen zu, wie den Seelen der Heiligen (§ 135).

Die Frage, ob das Menschsein mit dem Moment der Befruchtung beginnt oder ob die Seele erst später eingegeben wird und dann der Mensch erst entsteht, wird mit den Worten Moses' beantwortet, die besagen, daß Gott den Menschen aus Erde geformt hat und ihm dann erst den Lebensodem eingehaucht hat (§ 137).

Die Seele ist nach Gottes Ebenbild geschaffen und darum von Natur aus gut. Auch die Seele Adams war vor dem Sündenfall gut und unschuldig. Nach dem Sündenfall gab Gott dem Menschen den freien Willen, damit er die Tugenden liebe und das Böse meide (§ 145).

Doch was der Mensch von der Natur bekam, verlor er durch die Sünde und entfernte sich damit von Gott. Er kann zu ihm nur durch die göttliche Gnade zurückkehren, indem er dem ihm eingegebenen guten Willen folgt (§ 145).

§§ 147–153: Die Erschaffung Evas.

Dem schlafenden Adam wurde eine Rippe entnommen und Eva daraus geformt. Sie wurde nicht auch aus Erde geschaffen, wie Adam, damit beide aus **einem** Ursprung hervorgingen. Die Erschaffung Evas symbolisiert die Gründung der Kirche durch Christus, die aus dem Blut seiner Wunde hervorgegangen ist.

§§ 154–175: Der Mensch nach dem Sündenfall.

Nachdem Adam und Eva aus Ungehorsam gegen Gott von der verbotenen Frucht gekostet hatten, wurden sie aus dem Paradies vertrieben, in dem sie vorher in Unschuld und Seligkeit lebten. Sie mußten nun in Armut und Mühsal ihr Dasein bewältigen und wurden sterblich. Der Mensch fiel damit für alle Zukunft der Sünde anheim. Darum schickte Gott seinen Sohn als Mittler auf die Erde, um den Menschen, der sich durch die Sünde von Gott entfernt hatte, wieder zu ihm zurückzuführen (§ 167).

Christus (= der Gesalbte) ist das fleischgewordene Wort Gottes, Gott und Mensch zugleich. Darum war Christus immer und wird ewig sein. Sein Gotteswesen ist erwiesen, denn niemand kann in den Himmel auffahren, der nicht vom Himmel gekommen ist (§ 172).

§§ 176–184: Die Yle.

Für die Entstehung der Himmelskörper und der irdischen Dinge war dreierlei nötig: Der Schöpfer, der Urstoff und die Form. Letztere beide waren nicht ewig, wie Gott, sondern erst von ihm geschaffen. Die Yle fließt mit Notwendigkeit aus dem göttlichen Wesen, wird also nicht erzeugt. Aus ihm floß ihre Verursachung, nicht die Substanz [diese wurde von ihm – als „etwas Neues“ erschaffen]. Die Vernunftgründe für ihr Entstehen liegen im Schöpfer selbst. Die Yle ist die Durchdringung von Substanz und Form, welche ebenfalls aus dem Nichts geschaffen wurde (§ 178).

Die Yle ist körperlich, denn keine unkörperliche Substanz kann sich in einen Körper **verwandeln**, da sie keine gemeinsamen Eigenschaften besitzen. Sie können sich aber zu einer gemeinsamen Gestalt **verbinden**, wie die Seele und der Körper des Menschen (§ 182). Die Yle konnte sich nicht von Ort zu Ort bewegen, da sie überall zugleich war.

§§ 185–198: Vom Firmament.

Aus der ungeformten Urmaterie, die alle Körper und Formen enthielt, schuf Gott das Firmament, Sonne, Mond und die anderen Himmelskörper. Diese sind von einfacherer [daher höherrangiger] Natur als die Dinge der unteren Welt, da sie nicht aus den vier Elementen bestehen. Sie besitzen darum nicht deren vier Eigenschaften: Wärme, Kälte, Trockenheit und Feuchtigkeit. Firmament und Himmelskörper sind vollkommener „als aus den Elementen Bestehendes“, da sie nicht zerfallen, sich weder vergrößern noch verkleinern. Sie bewegen sich in Kreisform, wie es nur das Vollkommene, Einfache und Natürliche vermag (§ 186). Auch setzt die Kreisbewegung eine feinere Substanz voraus, die die vier Elemente nicht besitzen (§ 188). Die Planeten haben eine festgelegte Kreisbahn, ohne Gegenbewegung, und bewegen sich stets mit gleicher Geschwindigkeit. Das Firmament hat die [vollkommene] Form einer Kugel, deren Mittelpunkt stets der gleiche bleibt. Die Ansichten gewisser Astronomen, die behaupten, die Himmelskörper besäßen die Eigenschaften der vier Elemente, werden mit dem Argument widerlegt, daß alle aus

ein und derselben Materie und Substanz erschaffen wurden (§ 191). Das Firmament sei weder leicht noch schwer und könne deshalb nicht aus den vier Elementen und ihren Eigenschaften bestehen [s.a. G. Maurach: Daniel von Morleys Philosophia §§ 107–114].

§§ 199–214: Die Sonne.

Die Sonne teilt den ihr nahestehenden Himmelskörpern ihre Helligkeit mit, ohne daß von ihr gegenständliche Teilchen austräten und sich dadurch ihre Helligkeit und Kraft verringerten. Sie besitzt von Natur aus Helligkeit, wärmende Kraft und Einflußnahme auf die untere Welt. Diese drei Kräfte wirken bis in die Luftschicht hinab. Sie treffen im äußersten Kreis auf das Feuer, und die herabsteigenden Luftteilchen erwärmen die Erde, die für diese Eigenschaft aufnahmebereit ist.

Im Sommer wärmt die Sonne stärker, da sie dann weiter von der Erde entfernt ist und der Aufprall der Sonnenstrahlen kräftiger ist, und weil sie unsere Häupter senkrecht trifft (§ 202).

Die Frage, ob sich das Firmament in seiner Ausdehnung verändert oder sich verlagert, wird verneint. Würde es sich erweitern, würden auch die Sterne entfernter und damit kleiner erscheinen, und auch umgekehrt. Ebenso würde sich der Mittelpunkt der Welt verlagern. Es würde sich die Zeit, die Jahreszeiten, die Mondesfinsternisse usw. verändern. All dies ist nicht der Fall. Das Firmament ist also von anderer Natur als die Elemente und hat darum ewigen Bestand (§ 208).

Dies bezeugt auch die Ekliptik mit dem Kreis der Tag- und Nachtgleiche, die Meridiane, der Kreis des Horizonts. Weitere drei Linien des Firmaments gehen durch den Mittelpunkt der Erde, der auch der Mittelpunkt des Weltalls ist (§ 213).

Liber Primus

(Prooemium)

§ 1 Gloria deo, principio sine principio, fini sine fine, qui fuit ante omnia et erit post omnia eternus, ad cuius qualitatis considerationem humanus sensus non pertingit, in cuius quantitatis investigatione humana ratio succumbit. Ipse gratiā suā res in actu posuit docuitque diversas scientias, ut per opera operatorem et per facturam factorem agnosceremus, creature enim naturaliter creatorem glorificant.

§ 2 Ergo, ut per me in suis laudetur operibus, primo de philosophia, secundario de secretis eius compendiosum aggrediar tractatum, videl. de yle, de firmamento et de eius proprietatibus et motibus; de elementorum creatione, commixtionibus, proprietatibus, motibus et virtutibus tam ipsorum quam ex eisdem concretorum, et qualiter colore, odore, sapore concretorum cognoscantur opera, omnia philosophica ratione discutiens; ad quod nihil de propriis confidens viribus dei efflagito auxilium.

Sunt autem huius libri prime particule sex capitula: De philosophia; de yle; de firmamento, de qualitatibus, de motu, de passione eius.

De Philosophia

§ 3 Philosophia est igitur amor et studium sapientie, non huius, que in artibus quilibet et in fabili scientia versatur, sed illius, que nullis indigens iuvamentis sola prima rerum ratio est. Est autem intelligentis animi illuminatio et ad se ipsum retractio; ab ipsa enim et in ipsa omnes scientie sunt. Unde Augustinus in octavo capitulo De civitate Dei: „Fortassis, qui Platonem, philosophis gentilium prelatum acutius intellexisse laudantur, aliquid tale de Deo sentiunt, ut in illo inveniatur et causa subsistendi et ratio intelligendi et ordo vivendi, quorum unum ad naturalem, alterum ad rationalem, tertium ad moralem partem philosophiae intelligitur pertinere. Si enim homo ita creatus est, ut per id, quod in eo precellit, attingat illud, quod cuncta praecellit, unum, verum, optimum: Deum, sine quo nulla natura subsistit, nulla doctrina instruit, nullus usus expedit, ipse quaeratur, ubi nobis segura sunt omnia, ipse cernatur, ubi nobis certa sunt omnia, ipse diligatur, ubi nobis recta sunt omnia.

§ 5 Bene ergo dixit Plato Dei huius imitorem, cognitorem, amatorem esse sapientem, cuius participatione beatus sit; bene dixit summum bonum esse Deum, unde vult esse philosophum amatorem Dei, ut, quoniam philosophia ad beatam vitam tendit, fruens Deo beatus sit.

§ 6 Etiam sciendum est, quod, licet Christiani non utantur more quorundam philosophorum vel phisica (i. naturali philosophia) vel logica (i. rationali) vel ethica (i. morali), non ideo tamen nesciunt ab uno vero Deo atque optimo et naturam nobis esse (quod facti ad eius imaginem sumus) et doctrinam (qua eum nosque noverimus) et gratiam (qua illi cohaerendo beati sumus). Sive ergo Platonici sive quicumque alii Deo cognito repperierunt, ubi esset et causa constituende universitatis et lux percipiende veritatis et fons vivide felicitatis, cum de Deo ista sentiunt, nobiscum sentiunt.

(Divisio Philosophie)

§ 7 Philosophie autem due species sunt, theorica et practica. Sed theorica est scientia rerum solo intellectu capiendarum, subiecta memorie operandarum rerum, quod sic exponitur: theorica est scientia rerum, et quia hoc habet practica, ad differentiam subdit, quod scientia est solo intellectu. Ad hanc autem hec pertinent: an res sit, quid sit, qualis sit, cur sit, et ideo subtilioris inquisitionis est quam practica, et ad intellectum, excellentiorem anime virtutem, attinet. Practica vero, cum sit scientia subiecta theorice precedenti demonstrans in sensuum propatulo et in operatione manuum secundum preeuntis theorice intellectum et de inventis secundum theoricam ordinet et disponat et non sit tante inquisitionis, merito ad inferiorem animae virtutem, i. ad rationem, pertinet tantum.

§ 8 Sed theorice tres sunt species; una de intellectibilibus, alia de intelligibilibus, alia de naturalibus. Intellectibile est, quod unum atque idem per se in propria divinitate semper consistens nullis umquam sensibus, sed sola tantum mente intellectuque capitur, que ad speculationem Dei atque ad animi incorporalitatem pertinet. Hanc partem Greci theologiam nominant. Secunda pars est de intelligibilis, que intelligibilem intelligentiam comprehendit. Hec pertinet ad animas et eis similia. Tertia species est, que circa corporum cognitionem versatur, physiologia dicta; logicam i. rationalem alii quartam dixerunt, alii non, sed per totum corpus trium supradictorum esse insertam nec ab eis separari posse.

§ 9 Sed physiologia consideratur circa formam exteriorem et circa interiorem nature temperantiam vel distemperantiam. Forma vero rerum aliquando consideratur in numero, ad quam pertinet arithmetica; aliquando in proportionem, ad quam pertinet musica; aliquando in dimensione, ad quam pertinet geometria; aliquando in motu, ad quam pertinet astronomia. Ad interiorem temperantiam corporis vel distemperantiam pertinet medicina.

§ 10 Practica vero dividitur in morale et dispensativum et politicum. Morale quidem erudit scire vivere; dispensativum vero de domo et rebus privatis instruit disponere. Politicum autem de civitate et rebus publicis docet scire providere. Sunt huius et alie divisiones, quas nunc persequi supersedendum est. Est enim practica ad arithmetica pertinentens, est et pertinentens ad medicinam, et sic ad cetera.

§ 11 Sed (est) phisica alia, que non prevenit concreta, sed potius subsequitur, alia, que antecedit; ratio autem prime ex naturalium cursu atque nativa consuetudine est inventa, que necessitatem propriam rebus non ponit; et per eam, qualiter omnium naturalium principia sint facta et unde suas, vel qualiter, assumpserint formas, scire non valemus. Hac enim, licet aliquando fallat, tamen generatorum a principiis concretorum ratio redditur.

§ 12 Secunda autem tam principia quam concreta prevenit et philosophis ignorata est. Et ideo ipsi regulas ex nativa naturalium consuetudine informatas sequentes et supradictam non percipientes in eisdem regulis comprehenduntur, ut, cum ratum sit inter philosophos „peperit, ergo cum viro concubuit“, fallit in virgine Maria. Item cum nullum compositum in prima compositione possit transire in maius compositum sine commixtione alterius, fallax fuit in mutatione aque in vinum. Vel cum omnis generatio fiat deci-

sione et incisione, fallit in generatione Verbi a Patre. Et sic in omnibus illis, que fiunt ratione, que res ipsas prevenit, que omnia a nobis miracula dicuntur.

§ 13 Verum in hac, ubi veri nominis est atque absolute necessitas, non ratio fidem, sed fides prevenit rationem. In hac enim non cognoscentes credimus, sed credentes agnoscimus. Nam absque ratione principiorum fides concipit non modo illa, quibus intelligendis humane rationes suppeditare non possunt, verum etiam illa, quibus ipse possunt esse principia.

§ 14 In alia ratione, in qua semper consuetudini regule generalitas atque necessitas accommodant(ur), non ratio fidem, sed fides sequitur rationem. Et quoniam in temporalibus nihil est, quod mutabilitati non sit obnoxium, tota illorum consuetudini accommodata necessitas mutatur. Nam in eis, quicquid predicatur necessarium, esse vel non esse quodammodo nec esse nec non esse necesse esse est; non enim necessarium absolute, cui nomen necessitatis sola consuetudo accomodat.

§ 15 Sed quia ista nunc nobis prosequi, aliud in manu habentibus, longum est, ad primordiale omnium concretorum materiam descendamus. Sed quia in tractatu supradicte materie cognitionis creatoris est necessaria, ideo creatorem omnium rerum esse et unum esse probemus.

(De cognitione Creatoris)

§ 16 Hoc autem probatur ex primordiali materia corporum, que mutabilis fuit. Mutata est enim in diversa corpora. Omne autem mutabile necesse est habuisse principium, quia, si principium non habuisset, cum esset, tunc essentia eterna esset. Si eterna esset, perfecta esset. Si perfecta esset, mutabilitati non subiaceret. Sed, ut diximus, in diversa corpora mutata est. Concluditur ergo, quod principium habuerit. Et si principium habuit, ab aliquo facta est. Sed quod ab alio facta est, primus omnibus existendi auctor esse non potuit.

§ 17 Non ergo ab alio accipere esse potuit, (quam) qui omnibus esse dedit, quem propterea omnium esse creatorem et semper fuisse et numquam coepisse fateri oportet, quoniam omne, quod aliquando esse incepit, quando non erat, sibi substantiam dare non potuit. Unde auctorem habuit, per quem coepit. Constat ergo nec ullo modo potest dubitari, quia ille, per quem coepit quod non semper fuit, numquam coepit, sed semper fuit, igitur creator est.

(De Trinitate)

§ 18 Sed queritur: cum sit, aut unus aut plures? Si vero plures, aut equales aut inequales. Si equales, tunc unus superfluit. Si autem inequales, tunc unus erit imperfectus. Sed theologia imperfectum omnium creatorem vel superfluum rationabiliter abicit. Remanet ergo, quod unus sit omnium creator, qui semper fuit et semper est et semper erit.

§ 19 Quod autem semper fuit et semper est, aut ingenitum aut genitum aut nec ingenitum nec genitum. Et sunt hec tria eternaliter tria. Quod ingenitum est, Pater est solus, quia a nullo esse habet, quod est, nisi a se ipso. Quod genitum est, Filius est, cui a patre est esse, quod est. Quod vero nec ingenitum nec genitum, Spiritus Sanctus est, cui est

esse a Patre et Filio procedere. Quem cum genitum non dicamus, dicere tamen non audeamus ingentum, ne vel duos patres in sancta trinitate vel duos, qui non sunt de alio, quispam suspiceret.

§ 20 Et hec tria, ut diximus, trinitas est vere substantialis et coeterna. Quia igitur aliud est genuisse quam natum esse, aliud procedere quam genuisse vel natum esse, manifestum est, quoniam alius Pater, alius Filius, alius Spiritus Sanctus. Trinitas itaque ad personam Patris et Filii et Spiritus Sancti refertur, unitas ad naturam eterne divinitatis pertinet.

§ 21 Sed ut hec apertius videantur, dico: multa sunt unum, et unum est multa per coniunctionem. Hinc amplius: omnia membra corporis, cum sint multa, unum corpus sunt; et corpus non est unum membrum, sed multa. Item unum in substantia dicitur multa proprietate diversa, ut idem lignum est longum et latum et spissum, et idem homo est crispus et grammaticus et musicus. In Deo autem unum in substantia est tria, nec secundum substantiam nec secundum accidens plura, sed immutabili relatione. Etenim, quoniam nulla relatio ad se ipsam referri potest, factum est, quod trinitatis numerositas in eo, quod predicatio relationis est, servata est; unitas in eo, quod est in differentia vel substantie vel operationis vel omnino eius, que secundum se dicitur, predicationis. Ita igitur substantia continet unitatem, relatio multiplicat trinitatem.

§ 22 Divina autem essentia continet unitatem, quia simplex est et solitaria et una et omni carens differentia. Ideo quecumque secundum ipsam sive sit substantia sive operatio, quod de ipsis tribus per se vel de ipsis collectis dicitur, non pluraliter sed singulariter predicatur. Verbi gratia, ut si dicatur: „Pater est iustus, Filius est iustus, Spiritus Sanctus est iustus“, in summa non tres iusti, sed unus iustus dicitur. Eodem modo de potentia, de sapientia, de caritate, de bonitate, de magnitudine.

§ 23 Et cum Deum magnum, iustum, bonum dicimus, non quantitatem vel qualitatem de Deo annuntiamus, quibus Deus sit iustus (ut dicitur Plato iustus, magnus), sed potius divinam essentiam predicamus; idem enim esse Deo, quod iusto, magno, bono, etc. Item cum dicitur: „Pater est Deus, Filius est Deus, Spiritus Sanctus est Deus“, non pluraliter, sed singulariter de ipsis simul collectis (quod unus sit Deus) dicitur, et non tres.

§ 24 Deus enim nullas omnino neque similitudinem neque dissimilitudinem essentiarum habet differentias, quibus differatur a Deo (scil. vel Deus Pater a Deo Filio, vel idem Deus Pater a Deo Spiritu Sancto, vel Deus Filius a Deo Spiritu Sancto). Sensus: cogitemus, quod quilibet trium a nullo eorum, ^{quo} ipsi sunt, differt, quia (...), ubicumque vero absunt huius modi differentie, que secundum earum diversitatem solet esse, abest pluralitas. Ubi autem abest hec pluralitas, adest essentie unitas; qua essentie unitate unusquisque eorum, qui earum, et etiam omnes simul sunt unus. Ideoque et Pater est unus Deus et Filius et unus Deus et Spiritus Sanctus unus Deus, et Pater et Filius et Spiritus Sanctus similiter non nisi unus Deus.

§ 25 In his autem, de quibus nunc sermo est, non est omnino alia unitas, nisi que est ex singularitate divinitatis. Nam ex Deo nihil aliud gigni potuit nisi Deus, qui tamen a Patre, nec est alius Deus nec ipse; nec ab utroque procedere potuit nisi Deus, qui tamen nec alius ab eis Deus est nec ipse.

§ 26 Deus vero pater Deum filium genuit nec voluntate nec necessitate, sed natura. Necessitas enim in Deo non est, preire voluntas sapientiam non potest. Igitur prius est ra-

tionabiliter sapere quam rationabiliter velle. Item patet: ita de se genuit filium, ut totus maneret in se et esset in filio tantus, quantus et solus. Similiter et Spiritus Sanctus procedendo non minuit eum nec auget herendo. Tanta est ergo tota trinitas in solo Patre vel in solo Filio vel in solo Spiritu Sancto, quanta simul in Patre et Filio et Spiritu Sancto. Quare nullo modo triplex est dicendus Deus. Cum autem dicitur „Deus, Deus, Deus“, distributio est illorum, qui sunt Deus, quia primum de Patre, secundo de Filio, tertio de Spiritu Sancto. Essentie vero eorum non distributio est, sed unitatum repetitio, que repetitio in rebus numerabilibus nullo modo facit pluralitatem.

§ 27 Nota, quod non ita dicitur Pater ac Filius et Spiritus Sanctus quasi multivocum quiddam. Nam mucro et ensis ipse et idem gladius est.

Pater vero ac Filius et Spiritus Sanctus idem equidem est, non vero ipse. Idem enim in essentia, non ipse in personis, quia unitatum numerus de ipsis predicatur secundum numerum proprietatum (paternitatis videl., filiationis, connexionis), que ut a se invicem diverse sunt, ita et de diversis predicantur. Unde quilibet eorum ab alio sua proprietate per se unus, i. alia persona est.

§ 28 Sed licet de diversis predicentur, tamen ad aliquid predicantur et non potest dici predicatione relative, quod rei, de qua dicitur secundum se vel addere vel minuere vel mutare, quia tota non in eo quod est „esse“ consistit, sed in eo quod est „in comparatione aliquo modo se habere“, ut dominus et servus. Nec etiam semper ad aliud, sed aliquotiens ad idem.

§ 29 Stet quisquam; ei igitur, si accedam dexter, ille erit sinister ad me comparatus, non quod ipse ille sinister sit, sed quod ego dexter accesserim. Rursus ego sinister accedo: tunc fit ille dexter, non quod ita sit ille dexter per se velut albus ac longus, sed quod me accedente sit dexter, atque id, quod est, a me et ex me, minime vero ex sese.

§ 30 Quare que secundum rei alicuius in eo, quod ipse est proprietate, non faciunt predicationem, nihil alternare vel mutare queunt nullamque essentiam variare. Quocirca si Pater ac Filius ad aliquid dicuntur, in nullo alio, ut dictum est, differunt, nisi sola relatione.

§ 31 Sed relatio non facit alteritatem illam, que dicitur rerum (i. illa, quam ea faciunt, que secundum rem predicari dicuntur et quorum quodlibet id, de quo predicatur, aliquid est), sed potius, si dici potest, facit alteritatem personarum.

§ 32 Manifestum vero est hoc nomen, quod est persona, theologicis minime convenire secundum plenitudinem eius, a qua nomen est, rationis, sed expositione, que in eiusdem rationis parte convenit a naturalibus, ad illam esse transeundum; quod enim de naturalibus dicitur (personam aliquam ita esse per se unam, ut nullo illorum, quibus est ipsa, sit alia) non convenit theologicis personis, immo harum trium eadem et una est substantia.

§ 33 Sunt tamen quedam, que sicut in naturalibus, ita in theologicis uni convenire non possunt, immo sicut ipsa sunt a se invicem alia, ita de aliis a se invicem dicuntur ut generatio, nativitas atque connexio. Hec enim de uno eodemque dici non possunt, non enim genitor natus est nec natum genitori connectit neque natus est genitor nec natum genitoremque connectit. Et qui ab utroque procedens eorundem connexione neuter horum est, i. est nec natus nec genitor. Sed alius est qui est genitor, et alius qui est genitus, alius qui est genitoris natique connexio.

§ 34 Sic igitur theologice cum naturalibus in parte rationis illius, i. est personalitatis, a cuius plenitudine naturalibus hoc nomen indictum est, convenire intelligitur et in parte differre. In quo maxime illud est attendendum, quod naturales persone his, quibus unaqueque aliquid est, prius a se invicem sunt alie ut de his per hec a se alijs deinde huiusmodi extrinsecus affixa predicamenta dicuntur quorum oppositione et si non alia recte tamen eorum quibus sunt oppositione probantur esse alia; theologice vero persone, quoniam essentie singularitate unum sunt et simplicitate id quod sunt, essentiarum oppositione a se invicem alie esse non possunt, sed harum, quae dicte sunt, extrinsecus affixarum rerum oppositione a se invicem alie comprobantur et sunt.

§ 35 Nam quaecumque sive corporalia sive incorporea distant, his, quibus sunt (sive substantialibus sive accedentibus) distant. Et corporalia quidem etiam locis (his, qui ex comparatione intelliguntur, i. est quibus corpus aliquid citra aliud vel ultra vel intra vel extra vel huiusmodi dicitur) distant. Incorporea vero numquam locis, sed solis his, quibus dictum est, differentiis. Est enim magna veritas, in rebus incorporalibus non locis, quibus eis subiecta subsistunt, effici vel numerabiles vel individuales vel personales. Distantia talium enim differentiarum, diversa proprietas, pluralitas numero et dissimilitudo inconvenientia, qua uni convenire non possunt, personas esse facit.

§ 36 Huiusmodi differentiarum pluralitas in Patre et Filio et Spiritu Sancto, qui non nisi una essentia sunt, esse non potest. Certum est enim quod non substantialibus pluribus neque accidentalibus neque tamen ex hoc dici deo potest aliquid secundum tempus accessisse, ut fieret pater; non enim pater coepit umquam alicuius accessu esse pater, sicut numquam alicuius accessu coepit esse.

§ 37 Hoc autem dico: eo, quod pater substantialis est, productio filii secundum id, in quod ex se filium generatione produxit non nisi substantia, est sane aliter quam in naturalibus sit generatione productio. Homo namque filium suum generatione non modo in hominem, verum etiam in coloratum et longum et huiusmodi accidentibus affectum produxit.

Ideoque naturalis generationis productio partim substantialis partim accidentalis.

§ 38 In theologicis vero ea, quae est generatio, productio non nisi substantialis est. Pater enim non nisi in id, quod ipse pater substantiali essentia semper erat, i. est deum, generatione produxit, qua utque productione neuter esse aliquid coepit. Nam filius semper est, quod a patre nativitate accepit et hoc, quod sensu, dictu intelligitur, substantialis est patri productio filii. Ceterum hoc nomen quod est, productio, non est divine essentie nomen, quoniam solus pater dicitur ex se generatione filium produxisse. Essentia igitur, qua filium esse deum generatione dedit, substantialis est non modo ei, qui genuit, sed etiam eius filio et ei, qui ab utroque procedit.

§ 39 Relativa igitur predicatione theologice persone diverse sunt et non rerum, id est: non secundum aliqua quibus ipse sint. Augustinus de verbis domini CXX capitulo Johannis: Sicut solum patrem semper et sine initio ingenitum cognovimus ita filium semper et sine initio ex patre genitum confitemur nec aliud facit divisionem personarum nisi quod pater ingenitus, filius genitus; ille pater, iste filius. Augustinus libro secundo de Seta. Trinitate capitulo secundo: Alie essentie vel substantie capiunt accidentia, quibus in eis fiat mutatio, deus autem non. Idem capitulo quinto: Quamvis „diversum sit patrem esse et filium esse, non est diversa substantia, quia hoc non secundum substantiam di-

cuntur, sed secundum relationem“. Nam nummus cum dicitur pretium, relative dicitur, nec tamen mutatus est, cum esse ceperit pretium vel pignus vel quasi milia. Si ergo nummus potest nulla sui mutatione relativum dici vero, neque cum incipit dici neque cum desinit dici, aliquid in eius natura vel forma, que nummus est, mutationis fiat, quanto verius de incommutabili substantia Dei sic accipiendum est, cui non est aliud esse quam aliquid esse. Sicut Deus ad Moysen: Ego sum qui sum.

§ 40 Nec etiam mirum est, si tres persone eiusdem divine essentie sunt diverse, cum in his mutabilibus unius substantie tria sunt diversa ut in substantia solis est ipse sol et calor et splendor. Et in anima est mens, et de ipsa oritur sapientia, que est in ipsa et quam ipsa diligit sapientiam suam et ita procedit sapientia de mente; et de mente et de sapientia procedit amor, quo ipsa mens diligit sapientiam a se genitam. Et similes sunt hec tria et tamen una substantia, in qua hec tria, scil. mens sapientia et amor.

§ 41 Et sunt hec tria inter se distincta, quoniam mens non est sapientia vel amor et e converso, et tamen unitas substantie non recedit. Et conscendit mens in istis ad creatorem suum et considerat eum per opera sua sapientiam habere et quoniam numquam sine sapientia fuit, considerat etiam, quod sapientiam semper dilexit et amorem semper ad eam habuit, et est amor coeternus eterno et coeternae sapientie eius.

§ 42 Et cum simplicissima illa divina sapientia sit, confessa est, quod sapientia dei deus est et amor eius deus est, quod de notitia et amore hominis non potest dici. Notitia hominis homo est, et amor hominis homo est. Iste enim affectiones mutabiles circa animam sunt, unde persone iste non dicuntur sicut potentia dei, qua in divina scriptura Pater denotatur, et sapientia dei, qua intelligitur Filius, et amor dei, quo accipitur Spiritus Sanctus.

§ 43 Ista enim non sunt aliud nisi ab ipso deo, et quecumque substantialiter de deo, hec veraciter in deo sunt et ad tria supradicta referuntur. Si enim fortis, incorruptibilis, incommutabilis et similia, totum potentie est; si providus inspector intelligens, totum hoc sapientie est; si pius misericors mansuetus, hoc bonitatis, et in his tribus summa perfectio. Ubi enim tria hec concurrunt: posse scire velle (quod est benignitatis), nihil deest ad perfectionem. Si vero aliquid horum tollatur, non est summa perfectio. Est igitur trinitas perfecta, que non potest minui nec potest augeri.

§ 44 Sed notandum est, cum sapiens dicitur deus et eā sapientia sapiens dicitur, sine qua eum vel fuisse aliquando vel esse vel esse posse nefas est credere, non participatione sapientie sapiens dicitur sicut anima, que esse et non sapiens esse potest, sed quod ipse genuerit eam, qua et in qua et non ex qua sapiens dicitur sapientia.

§ 45 Est ergo Pater sapiens in Filio, et non ex Filio; Filius sapiens in Patre et ex Patre, quia ipsa sapientia genita ex Patre et non Pater ex Filio. Origenes in omilia, que sic incipit: „Vox aquile pulsatur ad aures ecclesie patre loquente verbum suum“, hoc est: Patre gignente sapientiam suam omnia fiunt.

Unde propheta: „Omnia in sapientia fecisti.“ Precedit Pater verbum non naturā, sed causa. Audi ipsum Filium dicentem: „Non possum ego a memet ipso facere quicquam et a me ipso facio nihil vel a me ipso non loquor.“ Precedit Pater Filium causaliter. Crisostomus in epistula ad Romanos: „Intueris Filium sine initio, non quod non habeat causam, ex qua sit, hoc enim impossibile est. Habet enim patrem. Alioquin quomodo Filius est?“

§ 46 Sed quia non habet initium vite nec finem, filius precedit omnia, que per ipsum facta sunt naturaliter. Pater loquitur, verbum gignitur, omnia efficiuntur. Et quomodo qui loquitur in verbo, quod loquitur, spiritum perflat, ita deus Pater simul et semel Filium gignit et Spiritum suum per genitum Filium produxit.

§ 47 Sed deus, ut diximus, trinus est, naturā simplex est, omni, parte, omni compositione carens, cui nihil per gratiam evenit, sed totum, quod est, ex natura est. Natura bonus, omnipotens, immensus, ubique totus, non loco circumscriptibilis, non affectu mutabilis, a quo cuncta sicut rationabiliter sunt disposita, sic actu et opere completa. In personis trinus et in essentia unus. Pater enim et Filius et Spiritus Sanctus unus deus.

§ 48 Quod autem hec omnia de deo vera sint, quedam ratione et auctoritate esse vera manifestabuntur, quedam sola auctoritate. Deum enim parte carere auctoritas clamat et ratio probat, quoniam deus spiritus est. Spiritus enim quantitatem non recipit, quodsi quantitate caret et parte. Si enim partem haberet, alicuius quantitatis esset. Item, si partem haberet, et termino non careret. Qui autem termino caret, parte similiter et carere necesse est. Mundus enim, etsi partem habet, tamen termino caret, qui non unum numero est, sed universa creata complectitur. Item si partem haberet, ea parte natura posterius esset. Deus autem omni re prior naturā est. Non igitur partem habere potest. Sicut ratione probatur, quia deus parte caret, sic probatur, quia compositione caret. Si enim aliqua deum componerent, ipsa priora deo naturaliter essent. Nihil autem deo prius esse potest. Nihil igitur est, quod deum componat.

§ 49 Quod deo nihil per gratiam eveniat, hac ratione probari potest. Deus est, a quo omne bonum; (ergo) penes ipsum est. Nihil igitur ex dono alterius deum optinere necesse est. Nihil igitur per gratiam habere potest, immo ex natura bonus est et sine qualitate ex natura immensus et sine quantitate. Summa enim bonitas deus. Cetera vero, que bona sunt, dono dei et gratia sunt bona. Sicut deus natura et essentia bonus, sic ubique essentialiter totus non loco circumscriptibilis, quia non uno loco includitur. Quia autem ubique totus essentialiter sit, auctoritate David et aliorum probatur. David enim dicit: „Si ascendero in caelum, cum illic es,“ etc.

§ 50 Sed manet obiectio: Si deus ubique est, non est aliquis locus, in quo deus non est. Constat igitur, quoniam deus in immundis locis est, quod de deo dicere absurdum est. Sed ad hoc respondetur, quia deus in eis non est. Hoc est enim in eis et ab eis comprehendere et coinquinari. Deus autem nec comprehendere loco potest nec foeditate loci coinquinari. Non igitur in eis deus est nec tamen minus deus ubique est.

§ 51 Item si opponatur, quia deus in malis hominibus non est et ita ubique non est, respondeatur, quia ubique per essentiam est, in malis hominibus per gratiam minime est. Hoc est enim „in malis hominibus non esse“, scil. gratia eos non visitare. Non igitur verum est, quodsi in malis hominibus non est, quod ubique non sit. Sic deus ex natura habet quod bonus, quod totus ubique sit, ex natura est, quod affectu invariabilis est. Non enim deus esset, si voluntate et proposito variari posset. Cetera autem, que spiritus sunt, variari possunt, ut angeli.

§ 52 Sed notandum est: quod una trium personarum operatur, hoc tota trinitas. Id et ratione manifestatur. Cum enim sunt unum, unum earum opus esse necesse est. Sed opponitur: Pater genuit Filium, gignere autem operari est. Hoc autem solum Patri conve-

nit, non Filio, non Spiritui convenit; non igitur quicquid operatur Pater, hoc idem Filius vel Spiritus Sanctus operatur.

§ 53 Ad hoc respondetur sic: Quamvis Pater Filium genuerit, non tamen eum gignendo aliquid operatus est. Sicut enim ab eterno Pater, sic ab eterno Filium sibi genuit, nec tamen operatus est antequam universa condidit. Item de Filio: Filius assumpsit carnem, nec tamen aliquid operatus est assumendo carnem, quod nec Pater nec Spiritus. Non Pater vel Spiritus assumpserunt carnem. Sed dicitur, quod Filius assumendo carnem operatus est. Ipsam sibi univit, quam Pater et Spiritus Filio unierunt. Si quid Filius assumendo carnem operatus est, hoc idem Pater et Spiritus. Non enim oportuit, ut Pater et Spiritus carnem assumerent, ut idem cum Filio operarentur, immo ut carnem, quam, Filius sibi assumpsit, ipsi Filio unirent. Sicut trinitas operatione indivisibilis est, sic affectu et voluntate. Quod enim vult Pater, hoc Filius, hoc Spiritus Sanctus.

§ 54 Sed queritur de Filio, qui in passione aiebat: ‚Pater, non sicut ego volo, sed sicut tu.‘ Hoc enim dicendo monstratur alterius voluntatis esse quam Pater. Hoc autem sic solvitur: Sicut in Christo due nature (divina et humana), sic due voluntates. Secundum enim divinam naturam eiusdem voluntatis prorsus erat cuius pater. Secundum humanam vero naturam, quodam naturali affectu pati abhorrebat, quod illis verbis demonstrabat, non enim se nolle pati dicebat, qui ad hoc et ob hoc sponte, non coactus venerat.

§ 55 Falsum est igitur, quod quidam aiunt Christum illis verbis prefatis se nolle pati affirmasse. Si enim Christus secundum hominem pati recusaret, iam secundum hominem divine voluntati contraireret et a divina voluntate recederet. Recedendo autem ab ipsa erraret, quod de ipso dicere inconveniens esset. In eo autem nulla erat repugnantia, sed humana voluntas divine prorsus obtemperabat. Videlicet Augustinus dicit: „Quod dicitur ‚Non sicut ego volo, sed sicut tu‘, non ad Christum pertinet personaliter, sed ad eius membra“. Transfigurans ergo membra in se hoc aiebat, quia naturali affectu pati et mori recusant.

§ 56 Item sciendum est, quia Patri (ut diximus) proprium est de nullo esse, sed de se Filium generare, Filio autem proprium est a Patre nascendo esse, Spiritus Sancto ab utroque procedere. He enim proprietates sunt, quibus persone inter se distinguuntur. Quod vero proprietas inter se distinguantur, testatur Gregorius uterque (Romanus pontifex, Nazarenus). Dicit enim Gregorius Nazarenus: „Manet enim unicuique immobilis proprietates, alioquin non esset proprietas, si de uno in alium transfunderetur“. Et item minor Gregorius: „Et in personis proprietas et in essentia unitas et in maiestate adoretur equalitas“. Quod sic exponitur: persone, quarum uniuscuiusque proprium est hoc vel illud, adorentur. Et est emphatice dictum „in personis proprietates adoretur“.

§ 57 Sed de huiusmodi proprietatibus queritur, utrum aliqua sint. Ad id respondetur, quod vere aliqua sunt, sed nihil aliud quam proprietates sunt. Sed possunt etiam dici relationes, secundum enim eas Pater et Filius sese respiciunt, Spiritus vero Sanctus ad utrumque refertur. Sed cum sint aliqua, ad minus tria sunt, quia tres proprietates sunt. Cum ergo tria sint et ab eterno fuerint, constat, quoniam sola trinitas ab eterno fuerit.

§ 58 Ad quod respondetur, quod, quamvis illa tria sint et ab eterno fuerint, non tamen sequitur solam trinitatem ab eterno non fuisse. His enim non numerus rerum augetur, ut si diceretur „solus socius in domo est.“ Quamvis eius manus vel eius proprietas simul cum eo sit, non tamen falsum est eum solum in domo fuisse. Quod enim de ipso est

vel eius proprietas simul cum eo, numerum minime augere possunt. Constat ergo, quia ab eterno sola fuerit trinitas, quamvis sine his proprietatibus non fuisset.

§ 59 Sed tamen qui sunt non providentes causa huius questionis delirant; dicunt enim huiusmodi proprietates ipsas esse personas, ut proprietas, quae Patrem a Filio distinguit, Pater est. Sed id infringitur ita: Quod alicuius proprium est, id non est ipsum, cuius proprium est. Item si proprietas, qua Pater a Filio distinguitur, Pater esset, et deus esset. Si autem deus est, nihil aliud quam deitas esset. Secundum illam igitur se Pater ad Filium minime relative non haberet. – Hec de proprietatibus personarum ac de unitate divinae essentie iuxta magistrorum existimationes et sanctorum assertiones ad presens sufficiant.

§ 60 Est summi natura boni super omnia simplex.

Hec eadem pater est, genitus, bonitas utriusque.

Dux et origo pater non nata potentia summa.

Splendor imago patris verbum sapientia nata.

Est patris et nati donum bonitas utriusque.

Est tantus pater aut natus donumve duorum,

Quantus cum patre filius est et spiritus horum.

Sicque triplex minime deus est, sed trinus et unus.

Personis trinus, natura eternus et unus.

Tres igitur faciunt persone, quod Deus omne.

(De Creatura)

§ 61 Deus, qui summum et verum perfectumque bonum est, ita ab eterno in se et per se beatus fuit, ut eius gloria et beatitudo, quia eterna et incommutabilis erat, non posset minui et, quia plena atque perfecta fuerat, non posset augeri. Nullo igitur indigens, sed bonum, quod ipse erat et quo beatus erat, cum aliis participari et alios in illo et per illud beatificare volens nulla necessitate, sed sola caritate creavit rationalem creaturam, i. Spiritus rationales creavit eo, quod non potest eius beatitudo participari nisi per intellectum. Et quia deus quanto magis intelligitur tanto magis habetur, fecit rationabilem creaturam, ut intelligeret, intelligendo amaret, amando possideret, possidendo frueretur.

§ 62 Rerum alie enim sunt, quibus fruendum est, alie quibus utendum est. Ille, quibus fruendum est, beatos nos faciunt; istis, quibus utendum, tendentes nos ad beatitudinem vivamus. Frui est amore inherere alicui rei propter se ipsam, uti autem quod in usum venit ad id, quod amas, obtinendum, si tamen amandum est.

§ 63 Igitur utendum est mundo, non fruendum, ut invisibilia dei per ea, que facta sunt, intellecta conspiciantur. Res igitur, quibus fruendum est, Pater et Filius et Spiritus Sanctus eademque summa trinitas: una quidem res est communisque omnibus fruentibus ea.

Et ideo creavit rationalem creaturam et eam hoc modo distinxit, ut pars in sui puritate permaneret, scil. angeli, pars corpori coniungeretur, ut anime.

§ 64 Queritur, cur ita factum sit, cum maioris dignitatis esset anima, si in sui puritate permansisset? Ad quod potest dici, quod licet anima dignior esset sine corpore, tamen eam corpori voluit deus associari, ut in humana condicione ostenderetur novum exemplum eternae unionis, que est inter Spiritum et deum.

Videbatur enim creature, quod non possit uniri creatori suo. Sed cum spiritus, qui est excellentior creatura, tam infime creature, sicut est corpus, in tanta dilectione uniatur, ut non possit coartari ad hoc, ut velit eam relinquere, patet spiritum creatum eodem modo tam summo bono uniri posse. Ideo etiam anime sunt associate corporibus, ut in eis famularentur deo et verum et summum bonum promereantur.

§ 65 Sed supradictarum rationabilium creaturarum quasdam in terra habitare constituit ut homines, quasdam in celo collocavit ut angelos, istos quidem per dignationem in summo constituens, illos per dispensationem in imo disponens ut istos quandoque per obedientiam ab imo ad summam perduceret et illos per obedientiam in summo confirmaret.

(De angelis)

§ 66 Cum itaque in angelos et in homines distincta sit rationalis creatura, primum de angelis agendum videtur. Isti autem angeli creati sunt ante omnes creaturas non tempore sed dignitate, unde Salomon: „Qui vivit in eternum, creavit omnia simul.“ „Omnia“, id est spirituales et corporales naturas. Creavit autem spirituales naturas non de materia preiacenti, sicut corpora facta esse dicimus, neque ex subsistentibus plurimis, sed ex solis subsistentiis. Unde simplex et carens partibus est, habens rationem et formam concrete sapientie et qualitatem spiritualem, intelligentie capacem, secundum modum et mensuram condicionis perfectius sublimioris et illustrationis superventure in ipsam. Liberum quoque arbitrium (i. de voluntate sine coactione electio) in ipso mox exordio insitum, innatum, pariter possidens, quo poterat sine violentia ad utrumlibet propria voluntate deflecti, in altero adiuti sine coactione, in altero derelicti sine oppressione.

§ 67 Angeli vero facti sunt in celo, unde in Evangelio: „Videbam sathan sicut fulgur de celo cadentem“. Nec appellamus ipsum celum firmamentum quod secunda die factum est, sed illam scil. superiorem partem, usque ad quam illa informis materia indistincta porrigebatur.

§ 68 Sed si in celo erant, quomodo, ut legitur in Isaia, diceret Lucifer: „Ascendam in celum, ponam sedem meam ad aquilonem et ero similis altissimis.“ Sed ibi vocat celum sublimitatem divinitatis. „Ascendam in celum“, id est ad equalitatem deitatis.

§ 69 Sed videndum est quia, quod angeli spiritus erant, quod vita erant, quod indissolubiles vel immortales erant, equales omnibus erant. Quod autem natura potentes erant, quod essentia subtiles erant, quod intelligentia sapientes erant et libertate voluntatis prompti ad utrumlibet et habiles, non equale omnibus erat, sed sicut etiam hominibus, et tamen illis sufficienter erat. Potestas vero eorum ad operationem pertinet, sapientia ad cognitionem, libertas ad voluntatem. – Et erat primum discretio potestatis illorum, quoniam alia erat potestas, quam acceperant ad se; alia, quam acceperant ad invicem inter se; alia autem, quam acceperant ad ea, que conditione ordinata fuerant sub se.

§ 70 Prima potestas virtutis erat, secunda dominationis, tertia administrationis. In ea potestate, quam acceperant in se, omnes differentes erant; in ea vero, quam acceperant inter se, quidam excellentes; in ea autem, quam acceperant sub se, et differentes et excellentes; in ea vero, quam ad se invicem habebant, quibusdam subiecta erat obedientia aliena; in ea autem, quam ad inferiora possidebant, potestate uniuscuiusque secundum virtu-

tem nature et dignitatem officii ministerium exhibebat subiecta creatura. – Hec de potentia prima rationales nature dicta future investigationi primam occasionem exponit.

§ 71 De sapientia quoque illorum in prima consideratione triplex nobis discretio occurrit, quoniam illuminabantur tripliciter vel ad tria simpliciter. Et erat cognitio trina in eis, ut agnoscerent, quod facti erant, similiter et a quo facti erant et cum quo facti erant.

§ 72 In eo, quod facti erant, mali et boni cognitionem acceperant, ut intelligerent, quid appetendum illis foret vel quid respuendum secundum potentiam virtutis in se et libertatem voluntatis. Sed et ipsius, a quo facti erant, cognitionem acceperant, ut intelligerent principium et finem suum, a quo conditione processerant; et ad ipsum debuerant intentionem converti. Illius vero, cum quo facti erant, cognitionem acceperant, ut scirent, quid vel sibi invicem pro divina dispensatione vel ordinatione deberent, vel quantum in his, que conditione sibi subiecta fuerant, potestate preconcessa divinitus sine presumptione valerent. Et in hunc modum sapientes condite sunt et discernentes et intelligentes spirituales ille substantie et tantum in his omnibus sapientes, quantum incipienti nature congruum fuit vel promerito virtutis adipiscendo necessarium.

§ 73 Huic autem spirituali creature libertatem addidit, ut sponte tamen adiuvante gratia ad bonum erigeretur vel ex se sponte ad malum inclinaretur. Si enim coactus gratie adhereret vel coactus ad malum declinaret, nihil premii, vel poene nihil consequi deberet. Id enim, quod vi vel extorsione aliqua fit, etsi bonum videtur, nullius tamen meriti est, quoniam contra voluntatem est. Similiter malum, quod ex coactione tantum fit, ad poenam imputari non debet. Hinc est, quod ait Augustinus: „Adeo omne peccatum est voluntarium, quod nisi sit voluntarium, non sit peccatum.“

§ 74 Sed opponitur de Petri negatione; coactus enim, non sponte, negavit, negando autem graviter peccavit. Sic malum, quod ex sola coactione fit, ad poenam imputari videtur. Sed dicimus, quia, etsi coactus negavit, vitam tamen temporalem magis quam Christi discipulum confiteri elegit. Hoc voluit, sic ex voluntate peccavit. Constat igitur, quoniam in sola libertate arbitrii premium et poena posita sint.

§ 75 Hec autem libertas rationi adiuncta liberum arbitrium est, quandocumque res rationalis donatur. Non enim deus (quod forsitan quibusdam videtur) sine eo est. Si enim deus sine libero arbitrio esset, constat, quoniam sine ratione et libertate esset. Sine his autem deus esse non potest; nihil enim coactus, sed ad nutum suum omnia cum discretione facit. Nec igitur libero arbitrio caret nec tamen eo ad utrumque partem, bonum scil. et malum, flecti potest, quoniam in eo libertas a ratione regitur. Inde est quod Hieronymus ait: „Solutus deus est, in quem non cadit peccatum“. Cetera vero, cum sint liberi arbitrii, ad utramque partem flecti possunt, non quod singula personaliter, sed in natura comprehensa; hoc autem paulo post liquebit.

§ 76 Liberum autem dicitur, non quia ad utramque partem flecti possit, sed quia voluntas a coactione libera est. Non enim deus, non boni angeli ad utramque partem flecti possunt, qui tamen liberum magis, quam in nobis sit, arbitrium habent. Voluntas enim, que semper in bono est, magis libera est quam que naturalibus defectibus capitur. Ipsa namque a peccato liberat et a poena, nostra vero voluntas nondum a peccato sive a poena liberatur peccati. Sine his enim vita humana non agitur.

§ 77 Constat igitur, quoniam longe aliter quam nos libertate participant, liberi enim a coactione sunt. Isti sunt a peccato et miseria liberi, nos vero his duobus modis minime li-

beri sumus, quia sine peccato et miseria non sumus, sed a necessitate et coactione absolute. Hoc autem libero arbitrio angeli, qui modo confirmati sunt in sua creatione, ad malum flecti potuerunt, sed post confirmationem nequeunt. Hinc est quod Gregorius ait: „Bonos post lapsum malorum natura est malum velle posse.“

§ 78 Sed queritur, si ex gratia est, quod ad malum flecti nequeunt. Si enim ex gratia est, ex ea cogi, ne ad malum flecti queant, videntur; quod si est, ex voluntate non est. Constat igitur eos non inde esse laudabiles.

Sed dicimus quod, quamvis ex gratia est, non tamen ad hoc coguntur. Coheret enim eorum voluntas gratie. Itaque gratia non cogit, sed adiuvat, habet enim in suo proposito deo adherere. Hoc autem propositum regitur gratia. Non ergo gratia libero arbitrio preiudicat, sed ipsum prevenit et sequitur.

§ 79 Ut autem post confirmationem ad malum flecti nequeunt, sic mali post lapsum ad bonum erigi non possunt malitia propria in sua obstinatione eos confirmante. Nulla enim coactione in malo suo confirmantur, sed sua prava voluntate. Non igitur in eis liberum perit.

(De Lucifero)

§ 80 Unde autem eis ea contingit, videndum est. Scimus auctoritatibus divinarum paginarum attestantibus dignitate creationis quendam angelum ceteris prefuisse, qui Lucifer dictus est. Hic sapientior et providentior omnibus aliis tam bonis quam malis factus est. Unde in Job: „Ipse est principium viarum domini“, si principium inter eius opera. Item de eodem in Ezechiele: „Omnis lapis pretiosus operimentum tuum.“ Lapis enim pretiosus angelica natura est. Et est sensus: „comparatione eorum, quibus ornaris, tua manifestatur excellentia“. Item in eodem de eodem: „Cedri non fuerunt altiores eo in paradiso, abietes non adequaverunt summitatem eius.“ Omne lignum paradisi non assimilatur ei. Omnia enim ista beatitudinem eius attestantur.

§ 81 Hic enim statim et sine intervallo, postquam creatus est, dignitatem sue creationis attendens superbiendo et suo invidendo creatori a creatore recessit. Bono igitur sue creationis male usus fuit, quia de bono illo ingratus suo creatori exstitit.

§ 82 Sed queritur, si ideo a deo recessit, quia ei gratiam et perseverandi et standi deus non dedit. Si enim ideo recessit, quia ei gratiam perseverandi non dedit deus, deo igitur imputandum est, quod recessit, nec igitur plectendus est quia a deo recessit.

§ 83 Sed sciendum est quia ex propria voluntate recessit, nec quia non dedit gratiam perseverandi ideo recessit, sed quia recessit, gratiam perseverandi non habuit. Ex eo enim est a deo recedere et ab hoc a gratia declinare. Non enim deus, sed homo causa est, quare a veritate declinet.

§ 84 Sed quamvis causa sit debilis, argumentum tamen validum est: si deus gratiam perseverandi non dedit et angelus a deo recessit superbia et invidia, statim, ex quo fuit, a deo motus est in celum; quod statim, dominus in evangelio testatur dicens: „Ille ab initio homicida fuit et in veritate ab initio non stetit“, sic enim debet exponi, ut ex quo fuit, a veritate declinaverit et in veritate non permanens ab initio hominis homicida fuit.

§ 85 Quod his duobus, superbia et invidia, in celum motus est, testatur Isaïas tamen sub persona Nabuchodonosor: „In celum conscendam, super astra celi solium meum po-

nam“. Ecce quod superbia in celum motus est. Sequitur: „Et ero similis altissimo“. Ecce invidia, affectavit enim, ut superiori suo equaretur. Non solum ei equalis, sed etiam maior esse voluit secundum illud: „Extollitur super omne illud, quod dicitur deus aut quod colitur.“

§ 86 Sed ipsum igitur contra creatorem extollendo superbia motus est. Est enim ut dicit Augustinus: „Superbia amor proprie excellentie“. – Bonitatem eius similiter et felicitatem odio habuit, unde Augustinus: „Invidia est odium felicitatis aliene“. Quod enim in suo creatore amare debuit, hoc contempsit, contemnendo invidit. Inde est, quod cecidit.

§ 87 Sed queritur, si invidendo magnitudinem bonitatemque eius attigerit; si enim attigerit qualis invidere presumpsit, cum ei non posse pacificari innotuit. Frustra igitur se invidere cognovit, stultior enim quocumque stulto fuit, qui tamen omni creature sapientia et prudentia preesse debuit. Quis enim stultus ad aliquid appetendum anhelat, cum se id nullatenus posse obtinere credat?

§ 88 Si dicitur, quod bonitatem magnitudinemque dei non attigit, qualiter igitur deum esse affectaverit? Nonne quod affectaverit, ipse cognovit? Si enim ignoraverit, quis illum ad affectandum movit? Dicimus igitur bonitatem, magnitudinem dei scientia, non caritate comprehendisse. Unde bonitati dei invidens ait: „Et ero similis altissimo.“ Qui enim hoc dixit, qualis et quantus esset deus, cognovit. Inde est, quod ipsius dei bonitas et magnitudo etiammodo ei nota est. Quod enim tempore sue creationis deo permittente in libro vitae legit, hoc memorie firmiter commendavit, quippe ab eius memoria non labitur, quod semel tenetur.

§ 89 Sed opponitur: si verum est nihil a memoria eius elabi peccando, imminuta non est eius scientia, sed eius imminutam credimus esse scientiam. Videtur igitur, quod aliquid a memoria eius elabatur. At contra hoc respondetur eius scientiam peccando esse minutam, non quia a memoria eius elabi possit, sed quia nisi peccasset, ad profundiorum scientiam pervenisset. Imminuta igitur est non in eo, quod habuit, sed quod, si perseverasset, habere potuit.

§ 90 Item queritur, utrum, si peccaret, se casurum previderit. Si enim previdit, qualiter hoc previdendo beatus ante peccatum exstitit? Casum enim et ruinam timebat, quia in voluntate peccare habebat. Si autem non previderet, peccando deo placere putavit. Sed quid hoc stultius? Augustinus Super genesim in libro decimo: „Non frustra putari potest ab initio temporis diabolus superbia cecidisse nec fuisse ullum antea tempus, quo cum angelis sanctis peccator et beatus vixerit, sed ab ipso exordio creature a creatore apostatasse, quia (ut ait dominus) ‚in veritate non stetit‘ (et hoc ab initio, ex quo creatus est), qui staret, si stare voluisset“.

§ 91 Ex hoc igitur apparet ipsum sui casus non fuisse prescium, quod ipse Augustinus testatur dicens in eodem: „Proinde nec sui casus prescius esse potuit, quoniam sapientia pietatis est fructus, nec autem malus ex sua creatione videretur, quia ab initio sue creationis cecidit.“ In eodem dicit Augustinus, non accipiendum ab initio sue conditionis cecidisse, ut non propria voluntate depravatur, sed malus a bono deo sit. Creatus ergo ab initio cecidit, quia ipso creato sine intervallo cecidit.

§ 92 Sed in quem locum cecidit, queritur. Ad quod respondetur, quia in hunc caliginosum aerem. Non enim in superiori aere habitare dignus fuit, quia contra deum su-

perbiviv nec terra ad habitandum ei concessa fuit, ne nimis homines infestaret. Inde est, quod Augustinus in tertio libro *Super genesim* ad litteram dicit: „Nec aeris saltem spatia superiora et puriora, sed ista caliginosa tenere permissus est“. Item in *Enchiridion*: „Angeli impia superbia deserentes deum in huius aeris imam caliginem deiecti sunt.“ Hunc autem caliginosum aerem usque ad diem iudicii quasi carcerem habent. Tunc enim detruduntur in baratrum iuxta illud evangelicum: „Ite, maledicti, in ignem aeternum, qui preparatus est diabolo et angelis eius.“

§ 93 Sed queritur, utrum eis poena sit hunc aerem inhabitare. Si enim hoc eis poena sit, quando deo permittente in terram descenderunt, eorum poena minuitur, quia locus ille poenalis deseritur. Aliter enim presentia et vicinitate loci non urerentur, nisi eiusdem loci remotione poena eorum alleviaretur. Sed si poena eorum, dum sic descendunt in terras, minuitur, quo merito que iustitia dei id preveniat, dubitatur.

§ 94 Ad hoc respondemus poenam eis esse aerem, non quod presentia loci urantur, sed quia ab infestatione hominum tam remoti sunt. Cum enim ad homines infestandos in terram mittuntur, quia eis nocere possunt, letantur. Solo igitur casu hominum et cruciatu delectantur, nec tamen sociantur.

§ 95 Sed queritur, utrum hec delectatio sit in remedium contra poenam. Videtur, ut delectando poena eorum minuatur. Qualiter enim delectarentur, si delectando poena eorum accumularetur? Sed notandum, quod non nisi in malo delectantur. Sic autem delectando poena eorum augetur, non exterius illata, sed quam vermis male conscientie rodit.

§ 96 Augustinus *Super genesim* satis otiose querit: „Cum deus angelum eum providerit peccaturum, quare creaverit?“ Et sicut otiose querit, sic satis otiose solvit, dicit enim deum ipsum angelum ideo creasse, quia etsi non sibi, tamen alias utilem fore previdebat vel eos exercendo vel, quod malum commissum fuerat, puniendo in eis. Sic igitur deus utitur eo quasi instrumento ad implendam iustitiam.

§ 97 In se ipso enim divinam sententiam portat, in quo, quanta sit dei iustitia, manifestatur. Sed si ideo creavit, quia per ipsum eam voluerit implere, talem deo volente esse oportuit: non igitur ex eo, sed ex deo est, quod talis fuit. – Dicamus ergo deum ex sola caritate eum creasse et sic, ut (si voluisset) sue beatitudinis particeps esset. Quia autem a vero deviauit, idcirco periit non a statu nature, sed a statu iustitiae.

§ 98 Hic queritur, utrum hii qui cadente Lucifero simul cum eo ceciderunt, eodem motu invidiae et superbiae, quo Lucifer, caput eorum, in deum exarserunt? Non enim videtur, ut qui inferiores erant natura et scientia, deum esse affectarent. Si enim Lucifer ideo deum esse affectaverit, quia ceteris se preesse cognovit, qui ei subditi fuerunt, deum esse non affectaverunt, quia subiectos ei se cognoverunt. Qualiter autem non solum deum, sed supra esse affectarent, cum se quadam necessitate creature sue subiectos esse videntur. Non igitur eodem modo ipsi quo et ipse, caput eorum, in deum exarserunt, sed capiti suo adhererunt, non enim eis displicuit, quia Lucifer non solum deum sed supra ipsum esse voluit, sed ut hoc fieret placuit. Hoc autem volendo simul cum apostata angelo correrunt.

§ 99 Sed queritur, utrum pari ardore hoc de ipso apostata angelo voluerint. Si enim hoc pari ardore de ipso voluerint, ut pari ardore poena plectentur, digni fuerunt, quippe

ex intentione et voluntate opus iudicatur. Non autem pari poena plectuntur. Non igitur pari ardore, ut Lucifer deus fieret, affectaverunt.

§ 100 Item queritur, an de uno tantum ordine an de singulis ordinibus ceciderunt. De quo nihil certum in autenticis scripturis reperitur, sed que inde dicuntur, magis putative quam approbative proferuntur. Est enim quorundam opinio unum omnino ordinem cecidisse. Unde secundum eos dicimus: „Ordo cecidisse dicitur, novem deo adhesisse“. Aut enim decem ordines angelorum creati sint et unus eorum Lucifero cadente ex toto cecidit, aut novem tantum et item de singulis ordinibus, quantum unus poscebat, ordo cecidit.

Sed quis istorum sit, ignoramus, hoc tantum scimus, quod numerus lapsorum per hominem restaurabitur.

§ 101 Sed manet questio, si tot homines (et non plures) quot angeli cecidere, admittentur in gloriam. Si enim homo tantum propter numerum angelorum restaurandum creatus est, constat, quoniam non plures homines, quam angeli ceciderunt, admittuntur in gloriam. Sie vero non propter id solum, sed propter aliud (quod constans est) homo creatus est, restat, ut plures homines, quam angeli cecidissent, in gloriam admitti possunt.

§ 102 Non enim tantum ad restaurationem angelorum creatus est homo, sed ut beatitudinis eterne particeps esset, quoniam etsi angelus non pecasset, nun minus homo fieret, non minus in laude esset. Apparat igitur, quoniam plures recipientur in gloria quam sint illi angeli, qui a deo corruerunt. Unde Augustinus in Enchiridion: „Superna Jerusalem mater nostra civitas dei nulla civium suorum numerositate fraudabitur aut uberiore forsitan copia regnabit.

§ 103 Sed queritur, cum plures recipiendi sunt, utrum tot, quot angeli remanserint, an pauciores? Si enim pauciores, in civitate dei inter hominem et angelum equalitas non esset, quoniam in ea plures sunt angeli, quam homines in ea futuri sunt. Unde Moyses in Deuteronomio: „Posuisti terminos populorum iuxta numerum filiorum Israhel.“ Filii Israhel dicuntur, qui deum contemplantur. Quia autem angeli vicinius deum contemplantur, prerogativa contemplationis specialius ceteris filii Israhel dicuntur.

§ 104 De hac autem equalitate testatur Gregorius: „Quia enim illa superna civitas ex angelis et hominibus constat, ad quam tantum credimus humanum genus ascendere, quantos illic angelos contigit remansisse.“ Et post: „Quia illuc ascensura creditur multitudo hominum, quanta remansit multitudo angelorum.“ Superest autem, ut ipsi quoque homines, qui ad celestem patriam redeunt, ex eius agminibus, illuc revertentes immittantur.

§ 105 Solet a quibusdam queri, utrum boni vel mali, iusti vel iniusti, beati vel miseri creati sunt. Eos fuisse bonos in primo exordio creationis constare debet, id est sine vitio. Non enim creator optimus poterat auctor mali esse. Sed nec iusti nec iniusti tunc fuerunt nec aliquam virtutem tunc habuerunt. Est enim omnis virtus meritum et omne meritum ex libero arbitrio. Sed liberum semper est ad futurum et non ad presens vel preteritum; quod enim est, non potest tunc non esse, et quod non est, non potest tunc esse, et ideo in potestate liberi arbitrii non est. Non igitur erant liberi arbitrii, ut tunc essent boni, quod erant ex creatione, vel mali, quod non erant, sed in futurum tantum.

§ 106 Sicuti aliquis sedens in potestate habet, ut stet, sed non tunc stat, quando sedet, sed in futurum, et ideo dicimus eos in principio creationis non habuisse aliquam virtutem vel iustitiam vel aliam nisi acceperimus virtutem naturalem, ut ratio, ingenium et huius

modi. Nec possumus dicere, quod iniusti essent, quia sine vitio erant; et, cum essent sine vitio, non erant miseri, cum poena non praecedat culpam, nec tamen beati, quia non sunt creati in beatitudine, sed ad beatitudinem.

§ 107 Sed tamen aliqua auctoritas dicit eos in ipsa creatione iustos vel beatos fuisse, beatitudinem vel iustitiam vocat statum illum sine miseria et sine vitio. Opponitur a quibusdam hoc modo: si in principio creationis non habuere virtutes et beatitudinem, tunc fecit eos deus imperfectos. Sed non decuit eum, quis summe bonum potestatis est et perfecte bonus, aliquid facere imperfectum.

§ 108 Sed potest dici, quod perfecti erant, quoniam habebant quicquid tunc habere debebant. Dicitur namque perfectum tribus modis: secundum tempus, secundum naturam et universaliter perfectum: secundum tempus perfectum, quod habet quicquid debitum est; vel expedit naturae suae ad glorificationem, et hoc modo perfecti post confirmationem et sancti post resurrectionem; universaliter et summe perfectum, cui nihil deest, quod est solius dei.

§ 109 Queritur: cum diabolus non possit facere nisi quod deus vult, quare pro suo punitur opere? Respondemus: punitur enim pro mala voluntate, quae ab eo est, non pro potestate vel pro ordinatione voluntatis eius plus ad hoc quam ad illud, quae a deo sunt. Deus autem non est creator malarum voluntatum, sed ordinarum.

§ 110 Iterum queritur: cum deus sciverit diabolum peccaturum, quare hunc creavit? Et dicimus: nam licet cognoverit ipsum peccaturum, cum de malo tamen illius sciret se bonum facturum, noluit pro malo illius bonum suum dimittere.

(De ordinibus angelorum)

§ 111 Scripture testantur esse angelos, archangelos, virtutes, potestates, principatus, dominationes, thronos, cherubim atque seraphim. Ergo novem ordines angelorum sunt. Unde ipsi angelo, qui primus est conditus, per prophetam dicitur: „Tu, signaculum similitudinis, plenus sapientia et perfectus decore, in deliciis paradisi dei fuisti.“ Notandum quod non ad similitudinem dei factus, sed signaculum similitudinis dicitur, ut quo in eo subtilior est natura, eo in illo imago dei similis insinuetur expressa. Quo in loco mox subditur: „Omnis lapis pretiosus operimentum tuum: Sardius, Topazius, Jaspis, Crisolitus, Onix, Berillus, Saphirus, Carbunculus, Smaragdus.“ Novem dixit nomina lapidum, quia novem sunt ordines angelorum. Quibus ordinibus primus angelus ideo ornatus et opertus exstitit, quia cunctis clarior fuit.

§ 112 Ministeria eorum exprimamus: Greca enim lingua angeli ‚nuntii‘, archangeli ‚summi nuntii‘ vocantur, quae vocabula sunt officii, non naturae. Nam semper spiritus sunt. Sed tunc tantum angeli recte vocantur, cum per eos aliqua nuntiantur, ut in psalmo: „Qui facis angelos tuos spiritus“, i.e. qui eos, quos semper habet spiritus, cum vult, facit angelos.

§ 113 Minima nuntiantes sunt angeli, summa nuntiantes archangeli. Hinc est quod ad Mariam non quilibet angelus, sed Gabriel archangelus mittitur. Summus enim angelorum summum omnium nuntiavit. Nomina autem apud nos a ministeriis trahunt. Michael namque ‚Quis ut deus?‘, Gabriel ‚fortitudo dei‘, Raphael ‚medicina dei‘ dicitur. Et quo-

tiens mire virtutis aliquid agitur, Michael mitti perhibetur, ut ex actu et nomine detur intelligi, quia nullus potest facere quod deus potest.

§ 114 Unde ille hostis antiquus cum Michaele archangelo proeliatus esse perhibetur. Ut Johannes dicit factum est proelium cum Michaele archangelo, ut qui se ad dei similitudinem superbe extulit, per Michaelem discat, quia per superbiam nullus ad similitudinem dei exsurgit.

Ad Mariam Gabriel mittitur, illum enim nuntiavit, qui ad debellandas aereas potestates humilis apparuit. Unde in psalmo: „Quis est iste rex gloriae, dominus fortis et potens, dominus potens in proelio?“ – Raphael curavit oculos Tobiae.

§ 115 Officiorum vocabula exequamus. Virtutes vocantur illi spiritus, per quos miracula frequenter fiunt. Potestates hi, quibus subiciuntur demones, ne tantum nos temptent, quantum volunt. Principatus, qui bonis spiritibus presunt et eis agenda disponunt. Dominationes, qui potestates transcendunt. Throni, qui tanta divinitatis gratia replentur, ut in eis dominus sedeat et per eos sua iudicia decernat. ‚Thronos‘ enim Grece, Latine ‚sedes‘ dicimus; hinc in psalmo: „Sedes super thronosum, qui iudicas equitate.“ Cherubim, i. ‚plenitudo scientie‘, quo nomine vocantur illi, qui tanto perfectiore scientia pleni sunt, quanto claritate dei vicinius contemplantur. Seraphim sunt, qui ex singulari propinquitate sui conditionis incomparabili ardent amore. Seraphim namque ‚ardentes‘ vel ‚incedentes‘ vocantur, inter quos et deum nulli spiritus sunt.

§ 116 Sed quid prodest nos hec constringere, nisi hec ad nostros profectus studeamus congrue derivare? Quia enim superna civitas ex angelis et hominibus constat, ad quam credimus tantum humani generis ascendere, quantos illic contingit angelos remansisse, ut illud: „Statuit terminos gentium secundum numerum angelorum dei“, debemus aliquid ex supernorum civium distinctionibus ad usum nostre conversationis trahere nosque ad incrementa virtutum bonis studiis inflammare. Quia enim tanta illuc ascensura creditur multitudo hominum quanta multitudo remansit angelorum, superest, ut homines ex eis aliquid imitentur. Distincte namque conversationes hominum singularum agminum ordinibus congruunt.

§ 117 Sunt qui parva, que capiunt, fratribus pie annuntient, ergo currunt in numerum angelorum. Sunt qui secretorum celestium summa capere valent et nuntiare: quo isti nisi in numero archangelorum deputantur? Sunt qui mira operantur: quibus isti nisi virtutibus congruunt? Sunt qui malignos spiritus de obsessis corporibus fugant: quo isti nisi ad potestates respiciuntur? Sunt qui acceptis virtutibus electorum etiam merita transcendunt et eis principantur: quo isti nisi ad principatus? Sunt qui sic omnibus desideriis dominantur, ut dii inter homines vocentur, unde dominus ad Moysen: „Ecce, constitui te deum pharaonis“: quo isti nisi ad dominationes currunt?

§ 118 Sunt qui, se dum sollicitè discutiunt, hoc in munere virtutis accipiunt, ut iudicare alios possint, quorum mentibus, dum presto est divina contemplatio, in his velut in throno suo presidens aliorum facta examinat et mirabiliter dispensat: quid isti nisi throni sunt? Sunt qui plenitudinem dilectionis dei proximi habent; et Paulo ante docente didicimus, quia plenitudo legis est caritas. Merito ergo sortem suam in numero Cherubim perceperunt omnes, qui dei et proximi caritate ceteris amplius pleni sunt. Sunt qui superne contemplationis facilius accensi in solo conditoris sui desiderio anhelant, terrena abici-

unt, solo amore aeternitatis pascuntur, amando ardent et loquendo alios accendunt: quos istos nisi Seraphim dicamus?

§ 119 Fertur Dionisius Ariopagita, venerabilis pater, dicere quod ex minoribus angelorum agminibus mittuntur angeli et archangeli ad humana solacia visibiliter et invisibiliter. Nam superiora agmina numquam ab intimis recedunt nec usum exterioris ministerii unquam habent; cui videtur adversari illud Isaiae: „Volavit ad me unus de Seraphim et in manu eius calculus, quem in forcipe tulerat de altari, et tetigit os meum“.

§ 120 Sed hic vult intelligi, quia hii spiritus, qui mittuntur, eorum vocabulum percipiunt, quorum officium gerunt; quia enim, ut peccata locutionis incendat, de altari angelus carbonem portat, Seraphim vocatur, quod ‚incendium‘ dicitur. Huic sensui illud creditur non inconvenienter opitulari, quod Daniel dicit: „Milia milium ministrabant ei et deciens centena milia assistebant ei“. Assistunt namque, qui sic contemplatione dei intima perfruuntur, ut ad explenda opera dei foras minime mittantur.

§ 121 Sed quia in quibusdam scripturarum locis quedam per Cherubim quedam per Seraphim agi didicimus, nos affirmare volumus, utrum per se hoc faciunt an per subiecta agmina, quae, sicut dicitur, in eo, quod a maioribus veniunt, maiora vocabula sortiuntur. Quandoquidem hoc apertis testimoniis non approbamus, hoc tamen certissime scimus, quia alii spiritus alios mittunt Zacharia attestante, qui ait: „Ecce angelus, qui loquebatur ad me egrediebatur, et alius angelus egrediebatur in occursum eius et dixit ad eum: ‚Curre et loquere ad puerum istum dicens: absque muro habitabitur in Jerusalem‘.“ Minora mittuntur, maiora mittunt. De agminibus, quae mittuntur, hoc certum tenemus, quia, cum ad nos veniunt, sic implent exterius ministerium, ut tamen numquam desint interius per contemplationem.

§ 122 Et mittuntur igitur et assistunt, quia, etsi circumscriptus est angelicus spiritus, summus tamen spiritus, i. est deus, circumscriptus non est. Angeli itaque missi ante eum sunt, quia quolibet veniant inter ipsum currunt.

§ 123 Sciendum, quia ordines beatorum spirituum plerumque sortiuntur vocabula ordinum sibi vicinorum. Thronos ‚sedes dei‘ specialiter diximus, et inde dixit psalmista: „Qui sedes super Cherubim appare“. Sic quippe in illa civitate specialia quedam singulorum sunt, ut tamen sint omnia communia, et quod in se quisque ex parte habet, hoc in alio ordine totum possideat.

Sed idcirco uno vocabulo communiter non censetur, ut ille ordo vocari privato uniuscuiusque rei nomine debeat; qui hanc in munere plenius accepit Seraphim ‚incendium‘ diximus, et tamen omnia agmina sui creatoris amore ardent. Sic videndum est in ceteris.

Nam etsi qua illic sic alii habent ut haberi ab aliis nequaquam possint cuncta, tamen per caritatem singulorum sunt. Hec de angelis.

§ 124 Sed post angelorum tractatum antequam de homine tractaremus elementorum tractatum premisisse debuimus. Sed quia homo habet similitudinem cum angelis ut continuus de his similibus tractatus haberetur, tractatum de hominis creatione tractatui elementorum preponamus.

(De homine)

§ 125 Formavit deus hominem de duobus contrariis substantiis: de anima, que est substantia incorporea, et de corpore, quod es substantia corporea. Quod de IIII composuit elementis, et postquam ipsum corpus per generationem compositum et aptum factum ad animam suscipiendam, animam de nihilo creatam statim in ipso infundit. Et sic ipsa anima univit sibi corpus, ut cum ipso esset una persona.

§ 126 Anima autem substantia incorporea et subtilis, ut cum corpore, feculunte et grosse materie posset coniungi. Quoddam medium, videlicet spiritus, facit hoc. Spiritus vero iste est quoddam corpus subtile et mobile, sine quo precipue et maxime humanum corpus vivere non potest. Qui spiritus, cum sit in compositione ipsius corporis una proprietate, subtilitate, qua similis est anime, annectit animam corpori, et altera proprietate, corporalitate videlicet, qua similis est humano corpori, iterum annectit ipsum corpus anime, et sic quasi medium coniungit ista duo, animam et corpus; et sic anima per istud medium unit sibi non unione nature, sed ut sint ambo una persona.

§ 127 Sed hanc unionem anima proprie operatur. Anima enim subtilitate sua nimia et incorporalitate, tota per totum, corpori commiscetur et sic ut ipsum sensibile et mobile reddat. Quod corpus grossitie sua de anima non facit. Ideo anima nulla a corpore patitur alterationem. Hunc autem hominem, ut in Genesi legitur, ad imaginem et similitudinem suam et hoc secundum partem unam, videlicet animam, et non secundum alteram creavit. Animam enim ratione et intelligentia vestivit, quibus inter bonum malumve discerneret, deo adhereret, virtutibus ornari posset. Que enim ratione et intelligentia naturaliter carent, nec virtutibus ornari nec vitiis depravari possint. Habet igitur anima ex ratione deum imitari.

§ 128 Hec autem ratio imago dei dicitur, quoniam deus per eam ut rex per suam imaginem cognoscitur et per eam deo homo conformatur. Est enim proprium eius rei, que imago alterius est, ei, cuius est imago, assimilari et conformari. Inde est, ut ratio hominis imago dei dicatur, quia secundum eam deo assimilamur et conformamur. Cum autem homo dei imago sit, non tantum Patris vel Filii vel Spiritus Sancti, sed totius trinitatis. Hinc est quod in Genesi dicitur. „Faciamus hominem ad imaginem et similitudinem nostram.“ Dicendo enim „nostram“ personarum pluralitatem collegit. Secundum hanc igitur, ut in Genesi dicitur, homo ad imaginem dei factus est, quoniam virtutibus per eam deo conformari potest et ex ea est, quod ceteris prestat. Unde Augustinus Super genesim in libro III: „In eo intelligamus hominem factum ad imaginem dei, in quo in rationalibus animantibus antecellit.“

§ 129 Habet etiam anima quandam aliam vim, quam ratione regi convenit. Hec autem sensualitas dicitur, in qua homo cum animalibus communicat. Per hanc enim ut per inferiorem non celestia, sed terrena appetuntur. Ideo autem sensualitas appellatur, quia ad ea, que sensu corporeo discernuntur, appetenda inclinatur. Hec autem sensualitas ad obediendum rationi accomodata est. Que si suam servat obedientiam spreto amore temporalium, spiritualia ei dona dulcescunt. Inde est, ut ab ordine suo non devians pia servitus obedientie dicatur. Constat igitur in anima rationem debere dominari, sensualitatem vero rationi famulari.

§ 130 Hic autem ordo in primi hominis creatione servatus est, quoniam in illa sui creatione nullus motus rationi rebellis in eo fuit, sed omnia rationi obtemperabant. Hec autem

obedientia sine merito esse non potest. Eo enim solo meremur, quoniam sensualitas, que proprie motus carnis est, rationi obtemperat et ab ea regitur. Si vero rationem sibi subiugaverit, ut omnino homo ad temporalia appetenda trahatur, damnatio eterna consequitur.

§ 131 Nec conquerendum est, si homini motum illum, qui sensualitas dicitur, deus contulit. Hunc autem conferendo homini valde consuluit, quoniam in quo exerceretur et vinceret dedit, et per hoc nos ad maiorem coronam permovit.

§ 132 Sed queritur, an Adam ex sua creatione sine gratia superapposita aliquid mereri potuit. Si enim verum est, quod eo solo meremur quod sensualitas rationi obedit, cum ex sua creatione hoc haberet, ut in eo sensualitas rationi obtemperaret, ex ipsa creatione sine apposita gratia mereri potuit. Quod quidam plane denegant. Sed nos dicimus Adam, si in statu creationis perseverasset, ut neque in bono cresceret neque ad malum declinaret, coronam mereri posse. Non enim erat iustum coronam ei subtrahi, cum nulla in eo culpa precessisset. Et si bonus et innocens perseverasset, qualis conditus fuerat, iustum etiam, ut ampliori gloria coronaretur, non quanta coronantur qui legitime certant. Sine labore enim motus carnis tunc sedasset, qui modo sine difficultate et magno labore sedari non possint. Hinc est ut, qui pugnat et vincit, maiori corona dignus sit quam qui nec pugnat nec vincit. Ampliori corona digni sunt, qui carnem suam pugnando cum vitiis et concupiscentiis crucifixerunt et crucifigendo vitam, finierunt, quam qui precepto tamen sacramento baptismi de hac vita statim transierunt.

§ 133 Secundum hanc autem sensualitatem homo ad imaginem Dei factus esse non dicatur, quoniam ipsa sensualitas imago Dei esse negatur. Solet autem ipsa sensualitas in affectum transire rationis, ut anima in affectum carnis, secundum quem statum imago dei convenienter appellatur.

§ 134 Preter rationem autem et sensualitatem tertia vis datur anime, qua homo vivificatur. Sine anima enim humana vita non agitur. Hec autem communis est hominibus, animalibus et plantis; priore enim, scil. ratione, homo cum deo et spiritibus convenit; secunda, scil. sensuali, cum his, qui appetitu terrenorum habent, ut sunt animalia; tertia cum his, qui motum vegetandi, ut sunt arbores et plantae.

§ 135 Horum autem proprietatum trium due in corporibus tantum exercentur, sensualitas et animatio; tertia non solum in corpore, sed extra, scil. ratio. Sine corpore enim anime sanctorum deo adherent, virtutibus ornantur.

§ 136 Sed terrena neque eo modo, quo, cum in corpore erant, appetunt. Prius enim ad sustentationem suorum corporum ea appetebant, exute vero a corporibus minime appetunt. Sed de animis impiorum quidam videntur opponere, quod in voluntate horum appetitum habent, quamvis a corporibus exute. Sed quamvis habeant ea, tamen appetere nequeunt, quoniam horum temporalium usus eis negatur.

§ 137 His tribus anima primi hominis insignita corpori iam formato infusa est. Prius enim deus corpus aptavit, deinde animam infudit, ut ex primi hominis creatione qualiter in successione fieret insinuaret. Hoc enim in nostra generatione servatur, ut corpori non informi sed formato anima infunditur. Unde Moyses in Exodo secundum LXX: „Si quis percusserit mulierem at abortum fecerit, si formatum fuerit, reddet animam pro anima. Si vero informe, pecunia multetur.“ Qua enim ratione in corpore formato talionem, in non formato estimationem reddi iusserit, nisi quia insinuavit informe sine anima esse, formatum animam recepissee. Et Augustinus de hoc auctoritatem Moysi inducens dicit Moysen

hoc ideo induxisse, ut ostenderet animam prius non esse formatam. Et item Moyses: „Formavit igitur deus hominem de limo terre et inspiravit in faciem eius spiraculum vite“. Ut enim in primo homine deus fecit, sic etiam in successione.

§ 138 Quod philosophi, qui a semine in matrice effuso hominis generationem assignant, similiter testantur. Sunt tamen qui dicunt animam infundi, ex quo semen in matrice est effusum. Qua enim ratione cresceret et vegetaretur quod infunditur, nisi ipsum prius animaretur? Sed dicimus humore et calore sicut alia ipsum crescere et vegetari. – His duobus modis anima scilicet et corpore in primo homine personaliter unitis prius homo esse habuit.

§ 139 Quod quidem per rationem ad imaginem et similitudinem eius creatus est, in Genesi testatur dicens: „Per hoc, quod ad imaginem dei factus est, a Filio dei discrepat, qui vere imago Patris est, sed non ad imaginem eius“. Id enim ad imaginem alicuius esse dicitur, quod vere eius imaginem habet, sed non omnino similis. Ut statua aliqua non omnino similis est ei, cuius imago est, sic homo ad dei imaginem, quia non usque quaque deo similis. Filius autem non ad imaginem, quia Patri omnino similis; vel ad imaginem, quia, sicut deus omnibus preest per omnipotentiam, sic homo omnino inferiori creature per intelligentiam. Vel ideo „ad imaginem“, quia, sicut deus omnium rerum principium est, sic Adam totius rationabilis corporee creature. His autem omnibus modis et amplioribus dicitur esse ad imaginem dei.

§ 140 Ad similitudinem item dei secundum animam, non secundum corpus factus est, quia sicut deus multiplicatis vel imminutis creaturis non augetur vel imminuitur in beatitudine, sic anima decurtatis vel extensis membris non augetur vel minuitur. Vel aliter: Dicit enim Augustinus in Libro de quantitate anime: „Anima deo similis facta est, quia immortalem et indissolubilem eam fecit deus vel ad similitudinem, quia bonus et innocens“. Vel sit unum alterius expositio. Sed quocumque modo exponatur, non est divisa similitudo dei ab eius imagine sed eius imaginis quasi pars quaedam.

§ 141 Hec autem similitudo in Adam ante peccatum viguit, sed peccando depravata fuit, que cotidie in bonis hominibus renovatur. Hec autem renovatio in hac vita non plene, sed in futuro habebitur. De qua renovatione dicit Apostolus: „Renovamini spiritu mentis vestre et induite novum hominem qui secundum deum creatus est in iustitia, sanctitate, veritate“. Ecce quod Adam per peccatum perdidit, id scilicet, in quo in anima renovamur. Hec autem renovatio in nobis fit quotiens ad agnitionem et ad amorem dei perducimur.

§ 142 Sed qualiter in his, qui cum originali peccato nascuntur, hec similitudo servetur, queritur. Si enim cum ira dei nascuntur, innocentia et sinceritate carent, his autem carentes a similitudine dei descendunt. Quicumque ergo lege carnis nascuntur, ab ipsa dei similitudine videntur nascendo actu carere, sed non tales naturā esse, in quibus per sacramenta ecclesie ipsa dei similitudo reformari non possit. Sicut enim primum hominem ad imaginem et similitudinem suam deus fecit, sic eum libertate arbitrii donavit, quo ad utramque partem flecti possit. Hoc autem libero arbitrio Adam ante peccatum bene usus est, sed peccando ad malum inclinavit. Libertate enim arbitrii ante peccatum deo adhesit et adherendo obedivit.

§ 143 Sed queritur, si sine gratia super apposita hoc potuit. Si enim sine gratia hoc potuit ex se, si in hoc perseverasset, sine omni gratia ad hunc statum, in quo beati futuri sunt, pervenire potuit. Non enim talis obedientia sine premio eterno esset. Si dicatur,

quod non potuit, minime in ipsa creatione adhesit. Hoc enim, quod in creatione homini datur, non gratie, sed nature ascribitur.

§ 144 Constat igitur quoniam ex natura deo obedire habuit, libertate igitur arbitrii sine gratia ad bonum moveri potuit, sed non Promoveri. Non enim de bono, quod naturaliter habebat, ad aliud bonum sine gratia moveri potuit. Si igitur in eo perseverasset, quod ei in creatione attributum fuerit nec ad maius moveretur, tamen premio eterno non fraudaretur. Unde Augustinus in Libro de correctione et gratia: „Dederat deus homini bonam voluntatem. In illa quippe eum fecerat, qui fecerat rectum, dederat adiutorium, sine quo in ea non poterat permanere, si vellet et per quod posset. Ut autem vellet, in eius libero reliquit arbitrio. Sed quia noluit permanere, profecto eius culpa est, cuius meritum fuisset, si permanere voluisset.

§ 145 Unde Isidorus: „Primus homo liberum arbitrium habuit et poterat per naturam virtutes diligere et vitia vitare. Quod autem ex natura habuit, peccando amisit. Peccando enim a deo recessit. Non igitur redire nisi per gratiam potuit. Inde est ut nos, qui cum eo peccante a deo recessimus, redire nisi per gratiam non valeamus. Redimus cum per gratiam dei nobis inspiratur, ut et bonum velimus et faciamus. Sine gratia enim dei voluntas digna premio in nobis minime est.

§ 146 Hoc est quod Apostolus ait: Non est volentis neque currentis sed miserentis dei. Omne igitur bonum nostrum ex misericordia dei est. Est tamen quedam voluntas nobis naturalis insita, qua nobis bona optamus, sed ea non ardentem appetimus. Hec autem quamvis bona sit, sine merito tamen est, quia otiosa est. De qua dicit Apostolus: „Velle adiacet mihi, perficere autem non adiacet“.

§ 147 Ade autem fecit deus adiutorium simile sibi. Hoc autem sic fecit: inmisit dominus soporem in Adam et tulit unam de costis eius, ne dormiendo ullam lesionem sentiret. In hac autem dormitione ad secreta dei dicitur raptus fuisse, ubi de se mulierem formari cognovit.

§ 148 Unde evigilans prophetico spiritu ait: „Hoc os ex ossibus meis et caro de carne mea“. Ideo autem Eva in adiutorium data est ut ex his duobus totum genus humanum propagaretur. De latere Ade, non de terra formare voluit, ut unius auctoritas principii conservaretur, eam tamquam portionem carnis amplecteretur et foveret. Costa autem illa quamvis de veritate essentie esset Ade, tamen, ut Eva inde fieret, in personam separata fuit nec amplius ad materiam redibit. Inde est, ut illa ventilata questio soluta sit, quam querebant: an ad feminas pertinet resurrectio.

§ 149 Sed qualiter de costa totam massam fecerit vel aliquid addendo vel aliquid in aliud mutando vel ipsam per multiplicationem partium dilatando, queritur. Si enim addendo vel mutando, non magis de costa quam de illa materia facta est. Si partes multiplicando, queritur, utrum in multiplicatione partes excreverint. Si excreverint, plures quam prius fuerunt; sed de his queritur, utrum a prioribus diverse. Non enim priores esse possunt, cum que excreverint, multo plures sint et in unam cum eis conglutinentur congeriem.

§ 150 Dicamus igitur, quod vere multiplicando partes de costa facta sit Eva, et quod que in ipsa multiplicatione excreverunt, a prioribus diverse sint et tamen in unam redacte congeriem unum sint. Pro costa autem illa non aliud os quam carnem supplevit, quod totum signum fuit. Ea enim, que ibi fiebant, non sine misterio erant.

§ 151 Quod enim de latere Ade Eva formata est, significat ecclesiam de latere Christi formatam, quod in passione Christi factum est, de cuius latere sanguis et aqua profluerunt, quibus confirmatur ecclesia. Neutrum sine altero valet: nec mors Christi sine sacramento baptismi nec sacramentum baptismi sine morte Christi. Quod vero caro pro costa suppleta est, significat Christum sic nostram suscepisse infirmitatem, ut suam nobis fortitudinem largiretur.

§ 152 Queritur, an hoc natura rei patiente factum sit, ut costa in mulierem verteretur, an contra naturam. Non enim in ea erat, ut sic in mulierem produci posset nec alicuius officio compleri poterat. Sola igitur potentia dei, non natura patiente hoc factum est. In eo enim solo erat, ut fieret hoc. Sed movet, quod virga in serpentem (non) contra naturam versa est, costa vero contra naturam. Sed dicimus non ideo contra naturam virgam in serpentem versam fuisse, quia ligna solent putrescere et per putredinem in naturam vermium mutari. Costa autem non solet mollescere, ut caro fiat, ideo hoc contra naturam factum esse dicimus. Ipsam autem Eam sicut Adam imperfecta etate factam esse dicimus.

§ 153 Sed querimus, si non peccarent, an eiusdem etatis filios generarent et utrum, ex quo genuissent, ratione et intelligentia uti scirent et si alter altero beator esset. Ad quod responderi potest, quod vere etatis perfecte, si non peccassent, filios generarent, qui ratione et intelligentia ipsa sui generatione uti scirent et quod alter altero vere beator esset.

§ 154 Sicut de Adam diximus, sic etiam de Eva sciendum est, quod ex natura sine gratia superapposita deo ante peccatum obedivit. Et si in eo perseverassent, sine merito non essent, quamvis quidam sine virtutibus ibi eos fuisse ante peccatum astruant. Sine iustitia, quia preceptum creatoris contempsit et a vero deviavit; sine fortitudine, quia prave suggestioni cessit. His enim carentes caritate caruerunt. Sed si ideo virtutibus ante peccatum caruerunt, quia prave persuasioni cesserunt, Petrus ante negationem et David ante adulterium similiter caruerunt, quia peccato cesserunt.

§ 155 Uterque mortalis et immortalis exstitit. Mortalis, quia natura dissolubilis. Nisi enim ante peccatum rebus concessis uterentur fame, siti aliisque defectibus, etiam tandem morte afficerentur. Ad depellenda ista: fructus omnium arborum preter scientie boni et mali fructum concessi sunt. Si ergo in bono perseverassent, beneficio horum defectus et mortem vitarent.

§ 156 Sed oritur questio: cum, etiamsi non peccarent, nisi beneficio fructuum defectus humanes vitare non possent, qualiter poena peccati et ex peccato consequi dicatur. Non enim natura humana nisi beneficio creatoris sine his esse poterat. Quod autem ex peccato et ex ipsius est poena, non eo prius posse esse videtur. Sed dicimus huiusmodi defectus homini esse naturales nec in se eos quandoque sentiri, nisi culpa precessisset. Poena igitur peccati sunt, quia ex ipso est, quod huiusmodi defectibus homo afficitur. Peccato enim ea homini cum subtracta sunt, que contra huiusmodi defectus remedium erant. Constat igitur quoniam mortalis factus est, quia natura dissolubilis. Immortalis, quia, si non peccaret, non natura, sed beneficio conditoris numquam moreretur. De hoc autem statu, si non peccaret, ad veram immortalitatem, ubi natura nec mori nec aliquid pati miserie potuisset transferretur.

§ 157 Queritur, an in paradiso an extra facti fuerint. Sed dicimus extra, quia series geneleos illud testari videtur. Tulit igitur dominus deus et posuit eum in paradiso

voluptatibus. Item per aliud idem satis convenienter monstratur. Dicitur in Genesi: „Adduxit deus ad Adam cuncta animalia, ut suis vocaret nominibus“, quod non in paradiso factum esse credimus. Stultum enim et absurdum est dicere asinum in paradiso fuisse. Prius ergo, quam in paradiso poneretur, hoc factum esse dicitur. Sunt tamen, qui dicant animalia in paradiso adducta esse ad Adam et ea ibi fuisse sicut postea de serpente dicitur.

§ 158 Sed de paradiso queritur, an locus terrenus sit, etsi priusquam Adam exstiterit. Ad quod dicendum est, quod vere in terra locus est ineffabili amenitate decoratus. Tactu enim et odore pomorum passiones carnis et defectus nostri fugari posse creduntur.

§ 159 Sed queritur, utrum more aliarum singulis annis paradisi arbores floreat, flores in fructus producant, an qui ab initio mundi in eis fructus fuerit, adhuc pendeat. De quo quia nihil inveni, indidiscussum pretereo.

§ 160 Hunc autem hominem deus posuit in paradiso, ut operaretur illud per agri culturam non laboriosam sed deliciosam, custodiret autem forsitan sic, ut, quod operaretur in terra per agri culturam, in se ipso custodiret per disciplinam, i. sicut ager obtemperaret colenti se, ita et ipse precipienti domino, ut scilicet sumpto precepto obedientie fructum, non spinas inobedientie redderet. Unde, quoniam similitudinem a se culti paradisi in se custodire subditus noluit, similem sibi agrum damnatus accepit. „Spinās, inquit, et tribulos pariet tibi“, ut custodiret eundem paradysum sibi ipsi, ita scilicet, ne aliquid amitteret, quare inde mereretur expelli.

§ 161 Unde accepit et preceptum, ut sit, per quod sibi custodiat paradysum, i. quo conservato non proiciatur. Recte enim quisque dicitur non custodire rem suam, qui sic egit, ut amitteret eam, etiam si alteri salva sit. Sed preceptum illud fuit, ne gustaret de ligno scientie boni et mali. Et hoc lignum erat corporale sicut et arbores cetere. Certum est autem illam arborem non fuisse cibo noxiam (neque enim qui fecerat omnia valde bona in paradiso instituerat aliquid mali), sed malum fuisse homini transgressionem precepti. Oportebat autem ut homo sub domino deo positus aliunde prohiberetur, ut ei promerendi dominum suum virtus esset ipsa obedientia, quam possum verissime dicere solam esse virtutem omni creature rationabili degenti sub dei potestate primumque esse et maximum vitium timoris ad ruinam sua potestate velle uti. Cuius vitii nomen est inobedientia. Non [est] igitur unum se homo dominum habere cogitaret atque sentiret nisi ei aliquid iuberetur.

§ 162 Arbor itaque illa non erat mala, sed appellata est scientia dinoscendi bonum et malum quasi prohibitionem ex illo homo ederet. In illa precepti erat futura transgressio, in qua homo per experimentum disceret, quid interesset inter obedientie bonum et inobedientie malum. Proinde et hoc non in figura dictum est, sed vere quoddam lignum accipiendum est, cui non de fructu vel de pomo, quod inde nasceretur, sed ex ipsa re nomen inpositum est, que illo contra vetitum tacto fuerat secutura. Sed supradictum preceptum magis congruum fuit, ut secundum prohibitionem fuerit, ne diabolus posset obedientiam calumpniari et in uno tamen et non in pluribus, ne inobedientia valeret ab homine excusari. Ab eo quidem ligno, quod malum non erat, prohibitus est, ut ipsa per se precepti conservatio bonum illi esset et transgressio malum.

§ 163 Nec potuit melius commendari, quantum malum sit sola inobedientia, cum ideo reus iniquitatis factus est homo, quia eam rem tetigit contra prohibitionem, quam si

non prohibitus tetigisset, non utique peccasset. Nam qui dicit verbi gratia „noli tangere hanc herbam“, si forte venenosa est, mortemque pronuntiat, si tetigerit, sequitur quidem mors contemptorem precepti, sed etiamsi nemo prohibuisset atque tetigisset, nihilominus ita moreretur. Illa quippe res contraria saluti eius esset, sive inde vetaretur sive non. Item cum quisquam prohibet eam rem tangi, que dum non quidem tangenti, sed illi, qui prohibuit, obesset, velut si quisquam in alienam pecuniam misisset manum prohibitus ab eo, cuius erat illa pecunia, ideo esset prohibito peccatum, quia prohibenti poterat esse dampnosum.

§ 164 Cum vero illud tangitur, quod nec tangenti obesset, si non prohiberetur, nec cuiquam alteri, quandolibet tangeretur, nec prohibitum est nisi ut ipsius per se bonum obedientie et ipsius per se malum inobedientie monstraretur, denique a peccante nihil aliud appetitum est, nisi non esse sub dominationem dei, quoniam illud admissum est, in quo, ne admitteretur, sola deberet iussio dominantis attendi. Que si sola attenderetur, quid aliud quam dei voluntas humane voluntati preponeretur? Dominus quid cur iusserit vidit. Faciendum est a serviente quod iussit, et tunc forte videndum a promerente, cur iusserit.

§ 165 Sed ne causam iussionis huius diutius requiramus, hec magna est utilitas homini, quod deo servit, qui iubendo utile facit quicquid iubere voluit, nec fieri potest, ut voluntas propria non grandi ruine pondus super hominem calcet, si eam voluntati superioris extollendo proponat. Hoc expertus est homo contemnens preceptum dei: expulsus est de paradiso, qui in paradiso dives, liber ante culpam, servus post culpam. Magne huius divitie, quia abundavit omnibus que voluit, quamdiu voluit. Vera huius libertas, quia sub solo dei dominio servivit, quamdiu bene libero usus est arbitrio. Ubi autem voluit, quod deus noluit, dives eguit, liber servivit, factus est pauper et inops. De quo David liberavit pauperem a potente et inopem, cui non erat adiutor. Homo enim ita inops et pauper factus est post peccatum, quod nullus eum de servitute diaboli poterat iuste liberare nisi solus deus. Nullus autem alter, quia nec ipse homo nec angelus.

§ 166 Huius enim hominis liberatorem duo oportebat facere, ut redderet, quod deo rapuerat, hominem scilicet sine peccato et poenam, quam pro culpa sua non deberet et ad utilitatem eius non pertineret, et pro contemptu sui creatoris subiret. Homo homines sine peccato deo restaurare non poterat, quia omnes ab ipso generati peccatorum vinculis astinguntur. Iterum satisfacere pro contemptu deo non poterat, quia, si pro deo tantum vellet facere, quantum pro diaboli obedientia sustinuit, de contemptu deo satisfacere non posset. Volens enim et nolens homo ex necessitate moritur. Item angelus hominem redimere non valeret, quia, licet divina voluntate humanam naturam assumendo posset fieri homo sine peccato et ita hominem sine peccato deo pro debito redderet, tamen, quia redemptio hominis non poterat fieri nisi pro contemptu ipse redimens moreretur et sic, ut ipsam mortem et necessitate non deberet et ad sui utilitatem non perveniret, mors liberatoris angeli ad sui utilitatem pertineret, quia angelorum numerus per mortem angeli liberatoris restauraretur.

§ 167 Remanet ergo, quod solus deus poterat hoc facere. Misit igitur deus ineffabili misericordia filium suum, ut humanum genus de potestate diaboli tolleret. Quare magis Filius quam Pater et Spiritus Sanctus ad hoc venerit, due sunt cause. Una causa, quia, sicut legitur in Genesi, ad similitudinem dei fecit illum, qui est imago dei Patris nisi ver-

bum Patris sapientia Patris. Et quia homo erat factus ad similitudinem Filii dei et ipsa similitudo in homine per peccatum erat deformata ad similitudinem suam in homine reformandam, merito mittitur Filius et non Pater, non Spiritus Sanctus.

Alia causa, quia, cum pater homini celeste regnum gratis permetteret et hoc hereditario iure ad Filium pertineret, ut homines certiores de Patris permissione faceret, unigenitus dei Filius (coeternus et equalis Patri per omnia et cum Patre idem deus) ad ipsam permissionem Patris confirmandam mittitur, non Pater non Spiritus Sanctus.

§ 168 Assumpsit ergo Filius dei in utero virginis totum hominem, et corpus et animam, ut per naturam nostram, quam assumpsit, redimeret nos atque mundaret. Assumptio autem illa facta est tam miro et ineffabili modo, ut creator, i. dei verbum, et creatura, i. assumpta humanitas, [et] in eandem unirentur personam, ita tamen, quod assumens natura, i. dei verbum, assumpta hominis humanitate nec in ipsam aliquatenus immutata nec ullo modo esset mutata.

Similiter assumpta humanitas non est assumens divinitas nec in ea est conversa, sed utraque integritate sue proprietatis sine omni versibilitate perseverat et quamvis una non sit altera, tamen sicut anima et corpus sunt una persona hominis et unus homo, ita divinitas et humanitas est una persona et unus Christus, i. verbum humanatum. Unde Augustinus ait: „Una persona est deus et homo et utrumque est Christus Ihesus“.

§ 169 Ubique est per id, quod deus in celo tamen per id, quod homo; hec autem persona est in sancta trinitate et idem deus cum patre iuxta illud: „Vita eterna est cognoscere te unum deum et quem misisti, Ihesum Christum“. Est etiam verus homo per assumptam humanitatem iuxta illud: „Verbum caro factum est“, hic enim caro pro homine accipitur. Nam ipse dei Filius a Patre genitus ab eterno; in tempore est natus de virgine in ea carnem assumendo. Quod angelus declaravit dicens ad Mariam: „Quod ex te nascetur semen, vocabitur Filius dei“. Quem secutus Origines ait: „Patris unigenitus ex virgine Filius est“. Augustinus: „Ingressus uterum virginis dei Filius, ut iterum nasceretur, suscepit totum hominem, qui a Patre habet plenissimam divinitatem“. Ex his (ap)paret, quod eadem persona, i. verbum humanatum deus est verus et homo verus et dei Filius et hominis filius.

§ 170 Et quamvis in hac una et eadem persona aliud sit assumens verbum et aliud assumptus homo, i. anima et corpus, tamen alia persona non est verbum et alia humanitas nec alius homo verbum per assumptionem carnis ex Maria virgine generatum et alius homo, quem assumpsit nec alius filius dei et alius filius hominis, sive per filium hominis intelligamus verbum ex Maria generatum, sive hominem assumptum, velut in alio homine non est alia persona corpus et alia anima nec alius homo corpus et alius anima. Sed sicut corpus et anima sunt eadem persona et idem homo, ita assumpta humanitas et assumens verbum sunt eadem persona et idem homo et filius hominis. Unde Augustinus ait: „Sicut non alius homo corpus et alius anima, sed unus homo corpus et anima, sic in uno mediatore post virginis partum non alius dei Filius et alius hominis, sed idem Christus dei Filius et hominis“. Et sicut in uno homine aliud corpus et aliud anima, sic in uno mediatore aliud dei et aliud hominis filius, sed idem tamen et non alius dei quam hominis filius.

§ 171 His premissis significationes nominum ad incarnationem pertinentium exponamus. Christus nomen est verbi ex temporali assumptione hominis. Christus enim Gre-

ce, messias Hebraice, unctus Latine interpretatur. Filio autem dei nullius gratie unctio convenit ab eterno, sed propter assumptum hominem in tempore, in quo plenitudo gratie redundavit. Christus, i. unctus deus. Unde Augustinus ait: „Quid est homo? Anima habens corpus. Quid est Christus? Verbum habens hominem“. Et quamvis verbum Christus, i. unctus, appelletur, tamen nihil crevit ei nec aliqua gratia collata fuit ei, sed tamen homini, quem assumpsit. Et quamvis propter incarnationem Christi et tempore Christus appelletur, tamen hoc nomine possumus dei verbum significare. Quando etiam de eternitate eius loquimur hoc modo: „Christus fuit semper et est eternus“ nec per hoc affirmamus dei filium semper fuisse, (nec) filium hominis ut hominem, sed eum, qui est homo ex tempore affirmamus semper fuisse.

§ 172 Sola humanitas aliquando filius hominis appellatur iuxta premissa verba Augustini: „Aliud est dei filius et aliud hominis filius“. Aliquando appellatur verbum filius hominis ideoque carnem assumpsit in virgine. Quod ipsa veritas insinuans ait: „Nemo ascendit in celum nisi qui de celo descendit, filius hominis, qui est in celo“. Hic enim per filium hominis verbum humanatum et dei filium debemus intelligere qui ubique presens erat, non [per] corpus animamque, i. assumptum hominem, quia necdum in celum ascenderat nec assumpta caro ubique presens erat, que loca permutando de loco ad locum recebat. Quod monstrat dominus loquens ad apostolos: „Gaudeo propter vos, quia ibi non eram“. Et hoc idem monstrat angelus mulieribus ita dicens: „Ihesum queritis nazarenum crucifixum? Surrexit, non est hic“. Quod exponens Gregorius dicit: „Non est hic per presentiam carnis, qui numquam deest per presentiam maiestatis. „Homo“ aliquando notat solam humanitatem iuxta haec verba Leonis: „Verus homo vere est unitus deo“.

§ 173 Aliquando nomen est verbi incarnati, non solius humanitatis, iuxta illud: „Homo natus est in ea et ipse fundavit eam altissimus“. Hic enim per nomen intelligitur dei filius ex tempore humanitatis, cuius virtus precellit omnia, qui et creator et fundator est ecclesie. Iuxta quam significationem ait Leo: „Dicimus Christum dei Filium natum de deo Patre et sine initio temporis, eundem hominem verum natum de matre homine in plenitudine temporis“.

§ 174 Iam hunc restat inquirere, quid in persona Christi homo assumptus habeat significare. Cum igitur in persona Christi due sunt nature, sc. divina assumens et humana assumpta, divina, siquidem assumptus, homo vocari non potest. Liqueat ergo, quod humana sola, i. anima et corpus, que a verbo assumpta fuit, assumptus homo appellatur.

§ 175 De hoc autem homine assumpto quidam imperiti docent quod sit deo coeternus et quod anima, quam verbum assumpsit, omnia et se ipsam creavit. Quorum stultitia manifestis auctoritatibus convicitur. Apostolus de Christo loquens ait: „Qui factus est ex semine David secundum carnem“. Non est igitur eterna caro, quam assumpsit, cum facta sit et creata. Unde Augustinus ait: Non susceptam in Christo carnem perpetuitate divine generationis extendo. De eodem Leo papa: „Non animam, que ante carnem existisset, nec carnem, que non naturam corporis etiam, accepit“. Natura quippe nostra non sic assumpta est, ut prius esset, postea assumeretur, sed ut in assumptione crearetur.

(De Yle)

§ 176 Completo vero tractatu de divinitate, quem huic nostro operi secundum preceptum domini cancellarii apposui, adiciendum videtur de prima rerum creatione. Cum Plato tria dixerit esse principia, opificem, materiam et formam, ratio ipsa, ut diximus superius, unum probet esse principium, quod non est contrarium. Plato enim respexit ad rerum compositionem, ratio ipsa ad creationem. Nam ut deus corpora celestia et terrestria faceret, tria fuerunt necessaria: Deus ipse, yle, forma, que non fuerunt deo coeterna, sed in ipsa creatione ab ipsa divina essentia fluxerunt.

§ 177 Yle a vera divina essentia defluxit causaliter, non generatione. Causam enim sumpsit ex ipsa, non substantiam in ipsa, quia divina natura substantialiter non generavit, que causaliter creavit, quia non potest naturaliter esse, quod fecit et quod factum est. Forma vero ab ideis defluxit. Consortio deductionis tamquam imagines ab exemplaribus ab opifice deducte sunt. Augustinus in Libro questionum LXXXIII: „Omnia ratione condita sunt et non eadem homo quam equus“. Hoc enim absurdum est existimare.

§ 178 Singula igitur propriis sunt creata rationibus, has autem arbitrandum esse in ipsa mente creatoris. Non enim extra se quicquam positum intuebatur, ut secundum id constitueret, quod constituebat. Quod si hee rerum omnium creandarum varie rationes divina mente contineantur, neque in divina mente quicquam nisi eternum atque incommutabile potest esse. Hee rationes rerum principales atque incommutabiles manent, quarum participatione fit, ut sit, quicquid est quoque modo est. Has quidem rationes ideas vel formas licet vocare et sic coniungendo formam substantie creavit ylem, substantiam videlicet in formam, que et de nihilo creata est, quia ex nulla preiacenti materia fecit eam deus. Et tamen ab ipsa divina defluxit essentia non generatione, ut dictum est, sed causaliter. Hec autem totum locum possidebat, quem ab uno emisperio usque ad aliud diversa modo corpora occupant.

§ 179 Que non ideo dicitur informis, quod careat forma, quod impossibile esset, sed quia non habuit formam dispositionis, ut sub certo poneretur genere, ut possimus de ea loqui ita sicut diximus: Hic est angelus, hec est anima, hic est homo, et sic de aliis. Et pro hac ratione a philosophis ponitur inter nullam et aliquam substantiam, quia, si aliquis diceret de ea, cum sit substantia, nulla substantia est“, diceretur non esse verum, cum pro certo ipsam constet esse substantiam. Iterum si diceret „est aliqua“, diceretur non (esse verum), quia non habebat formam dispositionis. Yle enim formam habuit confusionis, quod nisi ita esset, ratio requirebat. Nam materia, in qua omnia celestia, terrestria corpora erant per materiam et que transitura erant in omnia corpora per formam dispositionis, ratione habuit in sua creatione formam confusionis. Si enim per formam dispositionis sub aliquo certo poneretur genere, nec leviter nec etiam in omnia corpora transiret. Nam certa eius forma ipsa materia cum magna sui susciperet aliquas, alias vero nullo modo posset induere.

§ 180 Verbi gratia: videmus enim aquam eo, quod non habet in se discretum saporem, leviter omnes suscipere saporis, quod nec res dulcis facit nec pontica nec amara, et sic de aliis. Item lingua, quia caret simplici sapore, est instrumentum gustus, quod non esset, si in se aliquem haberet dominantem de octo simplicibus saporibus, scilicet ponticus, stipticus, acetosus, dulcis, unctuosus, salsus, amarus et acutus. De quibus in tractatu rerum naturalium plenarie disputabo. Contingit enim in aliquo homine linguam fieri sal-

sam pro salso flatu in stomaco dominanti. Unde fere omnes cibi et potus ab ipso accepti videntur ei esse falsi saporis nisi supervientis cibi fortis fuerit sapor, qui accidentalem lingue superet saporem.

§ 181 De hac autem primordiali materia queritur, utrum sit corporea vel incorporea. Respondetur, corporea. Nam si esset incorporea, de ea nullum posset fieri corpus. Nullum enim incorporeum creatum dat esse alicui rei, ut sit corpus nec etiam in aliquam rem potest transire corpoream. Unde, si aliquis nobis opponit de homine, qui est corpus: „componitur ab anima, que est res incorporea, et a corpore“. Sed hec oppositio non valet, quia, cum homo sit corpus et componatur ex anima et corpore, non habet ab esse anime, ut sit corpus, sed potius, si usus locutionis pateretur, est et species et unus cum ipsa anima species.

§ 182 Quod autem nulla incorporea substantia transeat in rem corpoream, ratio ipsa probat hoc modo: Quoniam nulla communi materia subiecta participant, que susceptis qualitatibus in alterutram permutetur. Omnis enim natura incorporee substantie nullo materie nititur fundamento. Nullum vero corpus est, cui non sit materia subiecta. Quod cum ita sit cumque ne ea quidem, que communem materiam naturaliter habent, in se transeant nisi illi adsit potestas in se et a se faciendi ac patiendi, multo magis in se non permutabitur, quibus non modo communis materia non est, sed, cum alia res materie fundamento nititur, ut corpus alia omnino materie subiecto non egeant ut incorporeum. Non igitur fieri potest, ut corpus in incorpoream speciem permutetur nec vero fieri potest, ut incorporalia in sese commixtione aliqua permutentur. Quorum enim communis nulla materia est nec in se converti ac permutari queunt. Nulla autem est incorporalibus materia rebus. Non poterit igitur in se invicem permutari.

§ 183 Iterum queritur igitur, an ipsa primordialis materia moveatur de loco ad locum necne. Et respondetur: Non. Cuius rei talis est probatio: Omnis corporis motus vel est de loco ad locum et hic dicitur directus motus, vel est circularis motus. Circularis vel est de centro foras vel est de foris ad centrum. Sed hec materia, ut diximus, omnem locum occupabat. Igitur directo motu moveri non poterat. Quicquid enim sic movetur, plenus eo locus necesse est deseritur, ut alius, qui eodem vacuus erat, impleatur, sed hoc facere non potest, quod occupet omnem locum. Item, qui occupat omnem locum, circulariter non movetur, omnis siquidem circularis motus tempore certo conficitur, sed et centrum habeat necesse est, circa quod versetur.

Quicquid autem sic movetur, quanto magis partes eius a centro longius remouentur, tanto magis etiam, circuli augmentantur. Sed quod occupat omnem locum supradicto motu moveri non potest, quia circulariter non movetur.

§ 184 Iterum queritur, an primordialis materia fuerit simplex an simpla. Respondetur, quod simplex non fuerit. Si enim partibus careret, per se tamen vel cum aliis sibi similibus aliquod totum componere non valeret. Non habens enim superius vel inferius, dextrorsum sinistrorsum, anterius posterius, non faceret distantiam loci, secundum quam partes totum aliquid dicuntur componere. Quod ostenditur in animalibus, que pro simplicitate sui, si essent mille in uno parvo foramine, totum aliquid non facerent nec locum coartarent, quin corporibus repleretur.

(De Firmamento)

§ 185 Hec autem informis materia, quia per se non poterat in diversa permutari corpora, cum corpora omnia et eorum formas continetur, indigebat artifice, qui de ipsa et in ipsa operaretur. Sed artifex unus erat, scilicet deus, qui est omnipotens et summe sapiens et summe benignus, qui de parte huius firmamentum, solem et lunam et cetera corpora composuit celestia, que sunt rotunde forme et omnibus istis inferioribus simpliciora et perfectiora. Simpliciora vero, quia non sunt de quattuor elementis composita, sicut ista inferiora, nec etiam habent illas quattuor qualitates, videl. caliditatem, frigiditatem, siccitatem, humiditatem. Perfectiora autem, quia nec corrumpuntur nec intensionem nec remissionem patiuntur.

§ 186 Igitur naturaliter circulari motu moventur et non directo. Circularis enim motus perfectior et simplicior est et prior est directo, ergo naturaliter perfectioribus et simplicioribus convenit corporibus. Perfectus est, quia naturaliter fine terminoque caret nec ad locum, ubi quiescat, vel unde redeat, transit. Directus vero motus vi corpora movet. Nam cum quodvis elementorum a loco proprio vi fuerit separatum, eodem iterum natura impellente revertitur, quare initium et finem habet. Est autem hic motus imperfectus. Perfectus vero et prior et maior est imperfecto. Circularis igitur motus directo prior est. Corpus quoque, quod circulariter movetur, rotundam habet formam.

§ 187 Aiunt philosophi motum, qui plerisque corporibus violentus est, aliis esse naturalem. Violentus autem motus accidentalis est, cui naturalis contrarius est, et ab inferioribus movens deorsum ab alto tendenti contrarius est. Sed circularis in giratione sua contrarietatem non recipit. Nam inter superius et inferius et inter dexterius et sinisterius et inter anterius et posterius notatur contrarietas. Sed hic motus a reliquis contrarietatis differentia distat. Porro quisque directorum motuum naturalis ad partem a naturali parte diversam violentia retorqueri potest. Ceterum motus circularis nec aliquam partem a sue revolutionis partibus diversam nec aliquem in motibus habet contrarietatem.

§ 188 Constat igitur, quod corpus motu girans circulari ceteris sit ordine prius, subtilius et dignius quodque nullius qualitatum in quattuor elementis fundatarum sit susceptible, immo motui insitens diuturno non in toto, non in parte distorquetur a motu ad quietem vel a superiori ad inferius vel a dexteriori ad sinisterius vel a posteriori ad anterius nec natura nec violentia, sed uno eodemque semper tenore perseverans unum eundemque motum servat. Sic omnium sperarum singule eundem sortite sunt motum, queque suum. Quodsi in ipso firmamento contraria fundarentur, singula singulisque contraria in elementis fundata facerent, quorum fortiora in infirmiora usque premerent, quoad in suam transmutentur naturam. Itaque si firmamenti qualitibus inessent contraria, absque dubio aliquod eorum super aliud roboratum corrumendo illud in sui contineretur naturam. Verum hoc in firmamento nec in preterito nec in presenti nec in futuro tempore est repertum vel erit.

§ 189 Manifestum ergo ex supradictis argumentis est, contraria in altissimo corporum, i. in firmamento nequaquam fundata, per que a statu suo dimoveantur, nec in motibus suis haberi contraria. Est enim corpus ad modum pile rotundum, quod centrum suum, i. sui medii circuiens, in suo semper existit loco. Cuius motus equalitate est dona-

tus, quippe qui numquam alicubi moratur, numquam de velocitate ad tarditatem vel e converso mutatur.

§ 190 Sic etiam spera lune, Mercurii, Veneries, Solis, Martis, Jovis, Saturni, fixorum siderum nec non XII signorum spera se habet, ut recta, quam supra firmamentum nominavimus, sicque he X spere ab hora, qua a deo ad seculi create sunt utilitatem, se habuerunt et habebunt ad terminum voluntatis dei. Siquis autem diceret planetas et signa qualitativis in elementis fundatis communicare, quemadmodum quidam astrologi in astronomia se provectos autumantes asserunt, qui XII signa quadrifariam dividentes dicunt Arietem, Leonem, Sagittarium secundum ignis naturam calidos et siccos esse, Taurum vero, Virginem et Capricornum pro terre natura frigidas et siccos esse, Geminos autem et Libram et Aquarium secundum aeris naturam calidos et humidos, Cancrum quidem et Scorpionem et Pisces iuxta aque naturam frigidos et humidos.

§ 191 Dicuntur etiam signorum alia mobilia, alia fixa, alia nec ex toto mobilia, nec ex toto fixa, sed inter utrumque esse. Item alia masculini, alia feminini sexus, alia iterum clara, alia obscura esse. Rursus planetarum alios salubres, alios nocuos, alios cum prosperis iunctos salubres, cum noxiis autem noxios. Dicunt iterum solem, cum ipsum res denigrare, cremare et desiccare videamus, nisi in semetipso actu calidus esset, non posse huius modi actiones exercere, et sicut ignem conspiciamus per calorem, qui in ipso actu est, denigrare et arefacere atque cremare, eodem modo eadem solem operari. Rursus cum luna humidum et putridum faciat, nisi in se ipsa actu humida esset, hoc nequaquam agere posset. Respondeamus aliter esse quam predicta doceat sententia. Neque enim XII signa neque planete in semetipsis calidi nec frigidi nec sicci nec humidi nec salubres nec nocivi sunt, sed tantum suarum coniunctione, positionum ista designant, sicut in loco convenienti melius explanabitur. In semetipsis autem nec prosperi nec noxii sunt. Omnes quippe ex eadem materia et substantia creati sunt.

§ 192 Inveniendum est in primis, an natura circularis motus firmamenti et aliorum superiorum calida sit vel frigida, humida vel sicca, an has IIII qualitate omnes habeant seu partem earum, an etiam firmamentum et sol et cetera superiora sint corpora susceptible harum IIII qualitatum omnium seu alicuius earum. Ad quod dicimus firmamentum esse corpus, quod neque de medio neque ad medium se movet, quia nec leve est nec grave. Si enim leve esset, motum haberet de medio, si vero grave ad medium. Verum motus eius ab utroque eorum differt, quare neutrum eorum est. Similiter de sole et de omnibus superioribus dicimus.

§ 193 Constat itaque quod nec leve est nec grave et ita nec calidum nec frigidum est. Levitas enim in corpore calido, ut in igne, gravitas vero in corpore frigido, ut in terra, fundatur. Rursus nec humidum nec siccum est. Humiditas enim tarditatem operatur, sicut in aere, qui movetur de medio, et in aqua, que movetur in medium. Siccitas autem velocitatem, ut in igne, qui de medio, et in terra, que in medium movetur. Firmamentum vero in suo motu nec velocitatem nec tarditatem habet. Non enim aliquando vel tardat vel festinat. Quippe recti firmamenti, ex quo a deo est creatum, unus idemque motus semper fuit et est et erit. Sic quoque spera stellarum et signifera et planetarum VII spere eundem motum ab initio semper habuerunt habebuntque. Igitur firmamentum nec humidum nec siccum est.

§ 194 Sunt tamen quidari imperiti, rerum naturam ignorantes [nequaquam] rationi-

que vacantes, qui asserunt firmamentum ex IIII constare elementis. Que sententia penes doctores artis natureque peritos veritatisque ratione innitentes falsa et absurda indicatur. Dicitur enim, quod in nulla re ex quibuscumque composita habetur quicquam ab illis diversum, ex quibus componitur. Nam hoc esse non potest. Hic autem motus circularis in nullo IIII elementorum invenitur, quoniam motu directo, ut supradictum est, quedam de medio, quedam in medium moventur neque motus natura diuturnus in quopiam eorum reperiri potest. Nam si quid eorum loco proprio vi privatum sive in alicuius ceterorum naturam transmutatum fuerit, cum reverti poterit, movebitur, usque donec ad locum naturalem perveniat tuncque pausabit.

§ 195 Verbi gratia: Si lapidem quantocumque possemus conamine in altummitteremus, cum altius ascendere nequiret, in locum suum recidet sicque pausaret. Item cum ignem in oleo vel ligno seu in aliquo alio hic deorsum vi retinemus, quando evadit, in aerem mutatur. Aer vero in ignem, sicque ad locum proprium revertens quiescit.

§ 196 Firmamentum autem non hoc modo se habet. Nam motus eius circularis semper in eodem loco est ab initio usque ad finem durabilis, qui nec in aliquo moratur puncto nec mutatur nec crescit nec decrescit nec tardat nec festinat. Sed quattuor elementa semper in locis suis manent nec ab eius recedunt nisi vi dimoveantur. Si autem firmamentum ex quattuor constaret elementis, motu directo moveretur, sicut ea, ex quibus componeretur. Verum in ipso circularis perpenditur motus, quod ea, ex quibus componeretur aptisque diceretur esse compositum, carent. Item impossibile est quicquam diuturnum habens motum ex aliquibus constare, quorum sit in proprio loco stare et quiescere. Igitur indubitanter dicimus firmamentum, cuius motus sibi coequus est, a IIII differre elementis, quorum statio et quies ipsis sunt coequae.

§ 197 Distat quoque ab eis in hoc, quod non est sicut ea predictarum susceptibilia qualitatum caliditatis, scilicet et frigiditatis, humiditatis et siccitatis, levitatis et gravitatis, velocitatis et tarditatis. Item quicquid constat ex rebus contrariis et repugnatibus inter se, quarum una pars ab alia exciditur, partibus suis adeo inter se repugnatibus ac sese invicem corrumpentibus, ex toto corrumpitur. Nam quattuor elementa in partibus suis corruptioni subiacent. Composita vero ex ipsis omnino corrumpuntur uti congelata virentia et animalia.

§ 198 Igitur manifestum est firmamentum ex IIII elementis nequaquam constare. Sed cum has qualitates supradictas non habent neque de elementis fiant, tamen qualitatibus non carent, videlicet calore, claritate et aliis proprietatibus, quibus in his inferioribus sua complent opera, calefactionem, infrigidationem humectationem et alia multa, quibus quedam illorum superiorum dicuntur calida et sicca, quedam frigida et humida et sic de aliis qualitatibus. Sed licet calida et sicca dicantur, ut sol et Mars, frigida et humida, ut luna et Venus, calida et humida, ut Mercurius et Jupiter, frigidum et siccum, ut Saturnus, tamen non ideo dicuntur talia, quod supradicte qualitates vel fundentur vel sint in eis, sed quia virtutibus ipsorum in his inferioribus supradictas operantur qualitates, ut hic cibus dicitur esse sanus Socrati, in quo cibo nec fundatur nec sanitas est, sed quia sanitatem facit illi vel conservat. Iterum ut hic motus, qui calefacit hoc corpus non calore, qui sit in ipso, sed quadam proprietate motus, similiter hec albedo esse clara dicitur non claritate, qui sit in ipsa, sed quia clarum reddit subiectum. Et item piper est calidum non calore, qui in eo est, sed quia comedentem calidum reddit.

(De Sole)

§ 199 Sed de istis in tractatu naturalium manifeste disputabimus. Nunc autem ad solem calefacientem ista inferiora virtute sua stilum convertamus et videamus, utrum sol in inferioribus suam infundat virtutem cum aliquo subiecto ab ipso exeunte vel sine aliquo subiecto. Sed dicimus, quod cum subiecto infunditur et non tamen cum aliqua substantia vel corpore exeunte de corpore solari, et velut odores aromatum cum quibusdam subtilissimis partibus odoriferis ipsorum aromatum ad nares perveniunt, sed potius de claritate solis viciniore corpori ipsi soli consimilis generatur claritas secundum modum generationis quarundam qualitatum, videlicet claritatis et colorum quorundam. Claritate enim candelescente aer magne domus illuminatur et claritas candelescente non minuitur. Item ad viridem colorem foliorum cuiusdam arboris maxima pars vicini aeris virescit.

§ 200 Non diminuta solis claritate vel virtute generatur consimilis claritas, et per claritatem virtus vicino corpori, et per generationem claritatis et virtutis versus partem inferiorem quidam motus versus inferiora innascitur illi corpori, et sic hec tria, videlicet claritas, virtus calefaciendi, pulsatio versus inferiora illi corpori insunt.

§ 201 Quod cum ita sit et hec tria quodam, consimilitudine per vicissitudinem partium descendant ad aerem, qui est coniunctus exteriori extremitati ignis, et per vicissitudinem penduntium partium ipsius aeris descendant usque ad terram, que est solidum corpus, et ipse partes habentes virtutem et claritatem et motum versus inferius percutiuntur terram, que pro soliditate non cedit eius. Unde partes ipse resiliunt sicut malleus incide et resiliendo obviant superioribus partibus habentibus motum versus inferius, et sic quidem conflictus inter ipsas, et ex isto conflictu et ex habilitate supradicte virtutis et ex hoc, quod ista inferiora susceptibilia sunt istarum qualitatum, aer prius calefit usque ad medietatem sui, deinde terra et cetera inferiora.

§ 202 Et tamen calor non est in sole, et quanto sol plus exaltatus a terra ascendendo ad Geminos et rectiori linea per vicissitudinem partium, que partes a sole illuminate et continue a sole usque ad terram dicuntur, radius solis capita nostra percutit, et quanto inferior locus, quem percutit, fuerit, tanto maior impulsio et resilio et maior conflictus, ut diximus, et ex maiori conflictu in his inferioribus maior calor. Unde in estate, tum quia sol remotior est a terra, tum quia rectiori linea percutit inferiora, ipsis inferioribus maiorem ministrat calorem quam in hieme, cum sol descendat ad Capricornum et propinquior sit terre et ex obliquo corpora nostra percutiat.

§ 203 Sed ad hoc melius videndum breve ponamus exemplum. Lapis enim magnus de altissimo loco rectiori linea descendens super aliquem, magis conquassat quam lapis eiusdem quantitatis descendens de loco propinquo. Et secundum hunc modum, quem de sole diximus, omnia superiora caliditatem, frigiditatem, humiditatem, siccitatem nocuum vel iuvamentum inferioribus administrant.

§ 204 Sunt, qui dicunt firmamentum in longum tempus seu totum seu partes eius immutari, sed illam mutationem ob temporis longitudinem non apparere, quemadmodum cernimus ferrum, cuprum, aurum iacinctumque rubicundum nec non alios lapides vetustate in illa operante quantitates, sapes, colores, odoresque suos mutare. Eodem modo esse potest, quod firmamentum in longo mutetur gradatim tempore. Sed nos eius mutationem sicut horum, predictorum pro temporis longitudine perpendere nequimus.

§ 205 Ad quod dicendum est, quod quicquid sub spera lune in subteriori hoc orbe est, aliud unius partis, aliud totius sui mutatione ad generari et corrumpi se habet. Mutatio quidem, qui in toto fit, manifestior ea est, que in parte fit. Novimus quoque corpus, quodcumque alteratur, ipsum sive in quantitate sive in qualitate alterari. Alteratio autem illa visibus nostris per corporis opera administratur. Cum enim corpus egrum fit sanum, seu sanum egrum. Alteratio autem illa patenter visibus nostris per ipsius opera corporis innotescit. Similiter quoque cum corpus grave fit leve, seu leve fit grave. Alteratio autem illa ex operibus ipsius corporis visibus nostris manifestatur. Eodem modo cum corpus pigrum fit velox seu e converso. Hoc iterum ex operibus ipsius corporis nobis intimatur.

§ 206 Itaque si firmamentum in amplitudine seu contractione sui alteraretur, cum ampliaretur et astra a nobis remotiora esse et eorum quantitates, quantum ad visum nostrum, minui oporteret. Cum vero contra heretur, ipsum centrum vicinius et astra nobis propinquiora esse et eorum quantitates, quantum ad nostrum intuitum, augeri conveniret. Sed hoc numquam ab eius constitutionem animadvertimus.

§ 207 Iterum si ipsam in dexteram vel sinistram seu in anteriorem vel posteriorem seu in superiorem vel inferiorem partem augetur, centrum suum (quod est terra) mutaretur. Variarentur quoque, quantum ad intuitum nostrum, syderum quantitates, syderum ortus occasus ⁺more apparitiones absconsiones eclipsis.⁺

§ 208 Sed et lune renovatio et eclipsis variaretur. Ceterum in firmamenti centrum per suam in aliam partem declinationem mutari, ne quid (...) cum extra ipsum, quo declinet, nullus locus reperiatur. Quod si ipsius alteratio ex corporis sui detrimento contingeret, sicut egroti corpus ab infirmitate debilitatur, motus sui inbecilliores essent, velut egri motus debiliores sunt quam sani. Mutarentur etiam hore cum temporibus quod numquam contingeret quam uno semper eodemque fuerunt. Cum igitur firmamentum nec in substantia sua nec in quantitate nec in qualitate nec in motibus nec in motuum tempore nec in ortu nec in occasu suo mutetur nec mutet locum, eodem modo semper extitit existetque ad terminum expositionis divine.

§ 209 Quare firmamentum alterius est nature quam elementa, et corruptioni et intensionem et remissioni superiora corpora non subiacent, cum aliquando per respectus et conjunctiones eorum generationes, corruptiones, intensionem, remissiones in his fiant inferioribus.

§ 210 Sed qui perfecte circulos, lineas et puncta cognoverit, absque dubio firmamenti naturam percipiet, nam eius formam intellectu imaginabitur. Ratione quippe comprehenditur, cum in cuiuspiam animo imaginatur. Circulus utique primus a puncto primo orientis ad medii celi punctum, a quo ad punctum occidentis, unde ad punctum medii celi inferius et iterum ad punctum orientis perducitur ideoque orientalis et occidentalis necnon ecliptice lineae circulus seu equinoctialis appellatur, quoniam sol illam subiens lineam dies noctibus in omni climate equat.

§ 211 Alter circulus a puncto artici poli ad punctum medii celi, unde ad punctum antartici et ab illo ad punctum medii celi deorsum, unde item ad artici poli punctum deducitur. Hunc septentrionalem et australem seu meridianum circulum vocant. Tertius a puncto orientis ad punctum antartici poli et ab illo ad punctum occidentalis, a quo ad punctum artici poli deductus iterum ad punctum orientis pervenit. Qui circulus finitus vel orizon dicuntur.

§ 212 Trium quidem linearum prima a puncto orientis ad punctum centri terre et inde ad punctum occidentis distenditur. Altera a puncto medii celi per centrum terre ad medium inferius dirigitur. Tertia a puncto artici poli per centrum terre ad punctum antartici pertrahitur. Hec igitur tres lineae firmamenti sunt.

§ 213 Puncta vero septem, quorum sex loca illa sunt, in quibus quisque circulorum alium secat, et linearum etiam sunt capita. Septimum autem est punctum centri terre, quod totius centrum mundi est.

§ 214 Primum quidem punctum orientis est, qui locus est, in quo orizon equinoctialis meridianum secat circulum. Secundum vero medii celi punctum est, qui est locus, in quo equinoctialis meridianum secat circulum. Tertium occidentis autem punctum est, qui locus est, ubi orizon ab equinoctiali circulo secatur. Quartum quidem medii celi deorsum punctum est, qui locus est, in quo meridianus equinoctialem intersecat. Quintum vero septentrionale punctum est, qui locus est, in quo meridianus circulus finitorem secat. Sextum autem australe punctum est, qui locus est, in quo finitor meridianum secat circulum. Porro septimum, ut dictum est, centri terre punctum est, quod totius mundi centrum est, ubi tres pretaxate inter secantur lineae ac septem puncta, de quibus supra dictum est. Quod qui ea perfecte cognoscet, ipsius firmamenti natura patebit.

Explicit liber primus.

Apparat zu Buch 1

- § 1 cognosc. HT /
- § 3 ratio est: ratione HT (*ex abbrev. e ortum*) / indigens et *codd.* ad se ipsam V, ad sapientiam HT /
- § 6 naturam (nobis esse): naturali *codd.* /
- § 7 subiectam theoreticam HT /
- § 24 Filio, vel idem – Pater a Deo *om.* V¹HT (*add. V²*): *omissio in archetypo* / +earum+: lacuna latere videtur / Pater est unus Deus: est *om.* V /
- § 27 idem equidem est V, idem est quidem H, idem est equalis T /
- § 30 queunt HT, quivit V /
- § 31 quodlibet *om.* HT /
- § 33 procedens *suspectum* /
- § 39 Iohannis: Iobis V / (libro) quinto: secundo HT / – vero neque cum (incipit): vero cum neque HT, ut cum neque V / – (mens) diligit ... tria, scil. mens: Hinmarg., desunt in VetT
- § 41 Et sunt igitur – inter se distincta: *haec in margine in V, ita tamen, ut non omnia legi possent*; et sunt hec tria inter se dist. HT / semper ad eam hab. *codd.* /
- § 43 (inspectos) intelligens V, intellectus HT /
- § 45 memet: me HT /
- § 51 affectu (invariab.) *supra lineam* V, *om.* HT (*cf. ad I, 24*)
- § 53 Sicut enim ab eterno – sic *in marg.* V, *om.* HT (*cf. ad I, 24*)
- § 55 sicut tu vis HT *secund. vulgatam* /
- § 56 persarum, quarum uniusc. HT /
- § 59 (Si autem Deus est,) nihil: non V, *transtulerunt* HT *ante* Deus /
- § 60 v.q. *om.* V /
- § 61 ut eius gloria Dei et V *e consuetudine scribae eccles.*
- § 65 in imo (dispon.): in uno *codd.* /
- § 66 (secundum) modum: modicum *expunctis* ic V, modicum HT /
- § 72 preconcessa: precessa *suprascripto* con V, precessa HT /
- § 76 naturalibus (defectis): naturis *codd.*, *cogites de nature quoque* /
- § 80 Iob 40, 14 (Dei)
- § 91 prescium: prescivit V, precium HT /
- § 92 superiora et puriora: et pur. *om.* HT /
- § 96 (otiose) querit: quer. *om.* V, *fort. suo iure* / eos (exercendo): eos *om.* HT /
- § 98 utrum hii: hii *om.* HT / *an* supra ⟨Deum⟩ esse affectarent?
- § 100 reperitur: invenitur HT / „Ordo cecidisse ...“: *an* ⟨Unus⟩ ordo? /
- § 103 Posuisti *om.* V /
- § 104 tantum credimus humanum genus: *an* humani generis (*cf. § 116*)? /
- § 107 in ipsa creatione *om.* HT /
- § 111 ut quo (in eo subtil.): ut *solum* V, ut quia HT /
- § 115 sqq. *codd. saepius Seraphin exhibent* /
- § 117 merita (transcendunt): virtutes HT /
- § 118 dilectionis Dei et proximi VT (*non* H) /

- § 120 (contemplat.) Dei intima *om.* V /
- § 123 Nam⁺ etsi, *etc.*: etsi qua illic V, et si qua illud H, et si que illud T, *nil certi constat* /
- § 125 Quod de IIII: *an* quam (cf § 132)? / et *explicativum* / postquam T, priusquam VH (cf. § 137) /
- § 127 naturaliter (carent) *om.* HT /
- § 132 quod (sensualitas): quam *codd.* / iustum etiam: *scil.* fuit / nec pugnat nec vincit: nec pugnam non haberet V
- § 133 Solus autem V / sensualitas: sensualis HT /
- § 136 Sed de animalibus *codd.* / quidam videntur opponere quod: opponitur que V *magnis cum spatiis, ut expleatur pars lineae ante relicta integra* /
- § 141 (in bonis) hominibus: his hominibus *cum linea sub* his V, his omnibus HT /
- § 142 *an* nascendi actu? /
- § 143 per {...}: promoveri V, perquiri HT / non enim – moveri potuit (Si igitur) *om.* V *per aberrat. oculi* /
- § 146 (ardenter) appetimus: optamus HT /
- § 149 (multo plures) sunt HT /
- § 151 (Eva, et) quod que: que solum H¹T¹, *corr. in* quod que H²T² / (de latere Christi) formatam: formandam HT /
- § 152 Sed movet hoc HT (movet *suspectum*) / costa vero non HT (*varia positio negationis in archetypo*)
- § 156 (qualiter) poena: poenam V, *om.* HT / (consequi) dicantur *ccdd.* /
- § 161 promerendi: *i.q. bene merendi de Domino* /
- § 163 vetaretur (sive non): veteraretur V, vegeraretur HT / (que dum) non quidem tangenti V, qualiter tangeret HT (*dum suspectum*) /
- § 164 a promerente: est prom. HT /
- § 167 (Pater) et (Spir.): ut V, *om.* HT /
- § 169 per id quod homo: *lacunam suspiciamus* /
- § 170 sed (idem Christus): et *codd.* /
- § 175 non suceptam: suscepta V, susceptum HT /
- § 176 *an* probat esse principium?
- § 178 (extra se quicquam) positum: posita *codd.* / (formas licet) vocare: appellare HT /
- § 179 ratio requirebat: *irrealis est* / erant per materiam – in omnia *om.* HT *per aberrat. oculi* /
- § 180 flatu: flate V, flere HT (*correximus dubitantes*)
- § 181 de ea tamen nullum posset V / Sed hec oppositio *anacoluthon* /
- § 183 Vel est circularis motus: mot. *om.* V, *fort. recte* /
- § 184 Respondetur: Respondimus HT /
- § 185 (omnibus istis) inferioribus: Superioribus *codd.* /
- § 187 violentiam retorqueri *codd.* /
- § 188 quorum fortiora non in infirm. *codd.* /
- § 190 *Sententia per* si quis *coepta apodosi carere videtur* / Capricornum et pro *codd.* / non posse huiusmodi: posset *codd.* /

- § 193 Humiditas enim tardit. operatur V, humiditatis est tarditatem operari HT /
 § 194 [nequaquam]: *forte ante* asserunt *transponas* /
 § 196 (ex quibus) componeretur *om.* V, *fort. recte* /
 § 197 ab alia exciditur: exceditur *codd.* /
 § 198 (et aliis) proprietatibus: qualitatibus proprietatibus HT / *sub fine*: calidum fa-
 cit HT /
 § 199 Sed dicimus: Vel dic. HT /
 § 202 ⟨tanto plus⟩ radius solis? /
 § 207 absconsione eclipsis HT, *textus corruptus videtur* /
 § 208 ne quid ⟨...⟩: *deest id quod caveatur* / quod declinet *codd.* /
 § 209 respectus *dubium* /
 § 214 meridianus equinoctialem intersecat: equinoctialis HT; *super* intersecat *add.*
 V² circuli /

Buch II: Elemente

Inhaltsangabe

§§ 1–15: Die Eigenschaften der Elemente

Der obere Teil der Materie ging durch die Bewegung des Firmaments und die Erwärmung der Sonne in Feuer über, das heiß und trocken, fein und leicht an dem Ort verblieb, an dem es zu Feuer wurde. Der Teil des Feuers, der von den Himmelskörpern weiter entfernt war, verlor immer mehr an Wärme und ging schließlich in Luft über, die dadurch warm, feucht und leicht wurde (3).

Der darunterliegende Teil war wegen seiner weiteren Entfernung von den Planeten kalt und feucht und ging in Wasser über. Weiter unten, fast im Zentrum der Yle, ging die Materie durch Einfluß des Jupiters in Erde über, die kalt, trocken und schwer ist. Das Feuer nährt sich von Materie, die es in Asche verwandelt. Die Luft, die dem Feuer von allen Elementen am ähnlichsten ist, begünstigt dessen Entstehen; z.B. verwandelt sich beim Zusammenschlagen von Steinen die Luft dazwischen in Feuer (§ 7). Beim Zusammentreffen von Feuer und Wasser entsteht ein Konflikt zwischen ihren entgegengesetzten Eigenschaften. Das Wasser bleibt immer kalt, feucht und schwer. Erloschenes Feuer wandelt sich zu Luft, kondensierte und erkaltete Luft zu Wasser, gefrorenes und verdichtetes Wasser wird zu Erde, schlammige Erde zu Wasser und erwärmtes Wasser verdunstet wieder zu Luft.

Die Luft kann die verschiedensten Kombinationen von Eigenschaften annehmen, wie auch die Erde und das Wasser. Das Feuer jedoch nicht. Es braucht immer etwas, das es ernährt und bleibt immer heiß und trocken.

Feuer kann auch in Form von Wärme in Berührung mit Feuchtigkeit entstehen, wie z.B. in der Mischung von Kalk und Wasser.

§§ 16–23: Sind Elemente Grundstoffe?

Die Naturwissenschaftler setzen bald den Grundstoff für Element, und bald Element für Grundstoff. Beides ist nicht richtig. Das Element ist etwas Einfaches, aus dem sich die Materie zusammensetzt. Der Grundstoff ist eher die Voraussetzung für die Form, so wie der Tischler, das Holz für den Schrank, oder der Maurer die Steine für die Wand braucht (§ 16).

Der Grundstoff ist immer vom Urheber getrennt, das Element dagegen ist in der Sache inbegriffen, deren materieller Mitbewirker es ist.

Das Element ist der kleinste und einfachste Teil eines Zusammengesetzten, das durch Trennung wieder in die einzelnen Elemente zerlegt werden kann (§ 18).

Die einzelnen Schritte der Zeugung sind: die Yle, von Gott aus dem Nichts geschaffen, sie geht über in die Elemente, daraus entstehen die Lebenssäfte, daraus die Glieder und Organe mit ihrer Funktionalität, und schließlich der ganze menschliche Körper (§ 22).

§§ 24–32: Von den „elementierten“ Dingen.

Gewiß beinhaltet die Erde auch Wasser, das jedoch nicht Bestandteil des Elementes Erde ist. Diese ist nur Behältnis des Wassers. Ein Element ist einfach und in allen seinen

Teilen dem Wesen nach gleich (§ 25). Das Einfache, wie z.B. die Seele, kann von unseren Sinnen nicht wahrgenommen werden, da diese zusammengesetzt sind. Wir nehmen darum nur Körperliches, also aus Elementen Zusammengesetztes wahr, und das erhält seine Eigenschaften aus seinen Teilen (§ 27).

Alles Lebendige muß Luft und Wärme haben, ebenso ernährt es sich durch Wasser und erhält die Körperlichkeit von der Erde. Es kann nur durch Vermischung der Elemente existieren.

Kapitel III

§§ 34–48: Was ist ein Element?

Von den verschiedenen Ansichten der Philosophen wird die des Aristoteles für die richtige gehalten: daß es die Elemente sind, aus denen sich die Körper bilden, denn Körper können nicht im Körperlosen ihre Ursache haben.

Ursprünglich kann nicht nur ein Element existiert haben, sonst hätte keine Vermischung stattfinden können: wie der Samen erst aufgehen kann, wenn er sich mit Erde und Wasser vermenget. Aufgrund der unterschiedlichen Schwere der Elemente bewegen sie sich zur Erd-Mitte oder sie streben von ihr weg bzw. bewegen sich im Kreise.

Die Elemente sind mit aktiven bzw. passiven Eigenschaften ausgestattet. Hitze und Kälte sind aktive Eigenschaften, weil sie sich bei Berührung mitteilen: Hitze erwärmt, Kälte läßt erstarren (§ 39). Feuchtigkeit und Trockenheit sind passiv, weil wir bei ihrer Berührung ihre Eigenschaften nicht annehmen (§ 40). Hitze hat größere aktive Wirkung als Kälte; Hitze bewegt sich von der Mitte weg, Kälte zu ihr hin. Von den passiven Eigenschaften ist die Trockenheit stärker als die Feuchtigkeit.

Jedes Element hat von Natur aus seine bestimmte Bewegung und seinen bestimmten Ort (§ 44); das Feuer trachtet nach oben (weg von der Mitte), die Erde kräftig nach unten (zur Mitte zu). Beide haben die Trockenheit gemeinsam, welche die Bewegungen beschleunigt. Luft und Wasser beinhalten Feuchtigkeit und unterscheiden sich durch Wärme (Luft) und Kälte (Wasser). Ihre Bewegungen sind geringer als die der anderen beiden Elemente.

§§ 49–74: Von der Vermischung der Elemente.

Am Himmel kann es nichts Leeres geben, da die Leere das Benachbarte anzieht und davon ausgefüllt wird. Auch die Elemente in der Himmelsregion überlagern sich: Wenn die Sonne aufgeht erwärmt sie die Luft; es geht zudem ein Element in das andere ein (§ 49).

Aus den verschiedenen Mischungsarten entstehen die unterschiedlichsten Quantitäten von Masse. Das überwiegende Element drückt der Verbindung seine Eigenschaft auf. Bei gleichgewichtiger Verbindung ist das Ergebnis ausgewogen, temperiert (§ 51).

Es gibt neun Grundarten von Mischungen der Elemente. In vier von ihnen herrscht die einfache Eigenschaft vor; in vier weiteren zwei Eigenschaften, und eine temperierte Mischung, zu der der Mensch im Ruhezustand zählt. Hierbei gibt es zahlreiche Abstufungen entsprechend des Mischungsgrades der Elemente (§ 55).

§§ 58–68: Tabellen der Mischungsverhältnisse.

Hier werden sämtliche Möglichkeiten der Element-Mischungen mit ihren dominierenden Eigenschaften dargelegt. Mit diesen neun Grundarten können alle Dinge der Welt in ihren elementaren Zusammensetzungen erfaßt werden.

Hieraus folgt, daß der Mensch aufgrund der ausgewogensten Elementmischung, die ihm von der Natur geschenkt wurde, vor allen anderen Wesen zu vielen vollkommenen und edlen Handlungen befähigt ist (§ 71).

§§ 75–84: Von der Temperatur des Menschen.

Feuer und Luft sind wegen ihrer Leichtigkeit zu schneller natürlicher Bewegung geeigneter als das schwerere Wasser und die Erde. Doch an den Berührungsgrenzen vom Leichten und Schweren, vom Kalten und Warmen, vom Trockenen und Feuchten geht eine Verschmelzung der Eigenschaften mit der Materie vor sich. So kann durch das „Verkochen“ von extrem Leichtem und Warmem mit feiner Materie der leichte Lebensgeist entstehen, der die Vögel befähigt, sich in die Lüfte zu erheben, während das Schwere und Kalte, mit dichter Materie verschmolzen, die Reptilien auf der Erde nur kriechend bewegen läßt. Andere Tiere nähern sich mehr oder weniger dem ausgewogenen Verhältnis.

Doch Gott hat in seiner Güte den Menschen von so großer Ausgewogenheit geschaffen, daß dieser als Instrument dem göttlichen Geist dienen kann und dadurch die ratio zur Richtschnur für sein Handeln wird. Geht diese Ausgewogenheit der vier Eigenschaften verloren, wird der Mensch krank und kann nur durch eine Medizin geheilt werden, die das richtige Maß wiederherstellt (§ 82).

§§ 85–98: Von den Tieren.

Alle Materie, in der das extrem Schwere dominiert, ist dichte Masse, unempfindlich, wie der Stein. Das Mittelschwere, aus weniger kalter- bzw. dichter Materie entstanden, sind die Pflanzen und Bäume. Aus Materie, in der die unteren leichten und die oberen schweren Eigenschaften vorherrschen, entstehen die Fische. Aus sowohl leichter, empfindlicher, als auch schwerer und unempfindlicher Materie bestehen die Schildkröten und Muscheln mit ihren festen Panzern und Schalen (§ 87).

Es gibt Tiere von ausgewogener Mischung von Elementen und ihren Eigenschaften und von unausgewogener. Letztere sind oft wegen des zu großen Anteils an Kälte als Nahrung für den Menschen schädlich oder gar giftig (Skorpione, Spinnen u.a.). Tritt solch ein Gift in den menschlichen Körper ein, löscht es die lebenspendende Wärme aus, läßt den Lebensgeist und das Blut erstarren und der Mensch stirbt.

Auch einem wütenden Hund sitzt das schwarze Gift im Gehirn, das sich durch einen Biß auf das menschliche Gehirn übertragen kann. Wenn dann keine Medizin gereicht wird, wirkt es tödlich. Wütende Hunde scheuen das klare Wasser, weil sie, da das schwarze Gift im Vorderhirn als dem Ort der Vorstellungskraft sitzt, beim Blicken in helles Wasser sich einbilden, sie selbst und andere Dinge befänden sich im Wasser, sie erschrecken und jagen davon (§ 92).

So werden auch hirnwütige Menschen an dunklen Orten gehalten, da die Helle sie in krankhaften Phantasien anregt. Die Ursache dieser Anomalität sind die giftigen Säfte, deren Zusammensetzung von der ausgewogenen Mischung der Elemente im Menschen und ihrer Eigenschaften grundverschieden ist.

§§ 99–111: Von den festen Körpern.

Im Erdinneren sind durch die Einwirkung des Feuers verschiedene Gesteinsarten entstanden. Bei geringer Hitze bildeten sich Steine und Marmor, bei großer Hitze Glas. Aus fester, leichter Erde entstand der Kiesel, aus leichter und grober Erde durch geringe Verkohung leichtes und zerbrechliches Gestein. Aus fester und heller Erde entstand durch sehr lange Hitzeeinwirkung Zink, das vollkommen trocken ist und nicht flüssig werden kann wie Glas. Aus reiner und leichter Erde entsteht Kristall und Beryll bei geringerer Hitze als bei Zink. Aus reiner Erde, mit Wasser vermisch und mit starker Erhitzung entsteht unter Beimischung der grünen Farbe des Kupfers der Smaragd (§ 103).

Die Elemente, die einen Körper bilden, sind in diesem nur potentiell vorhanden. Zerfällt der Körper, ist das Element wieder ein Selbstwirkendes wie vor der Verbindung mit anderen (§ 106). In den meisten festen Körpern überwiegt das Element Erde, wogegen im Schwefel, Petroleum oder im Ammoniaksalz Feuer und Luft vorherrschen, da sich diese leicht entzünden. Die Metalle Gold, Silber, Kupfer, Eisen, Blei und Zinn entstehen durch Verbindung von Quecksilber und Schwefel in unterschiedlicher Art von Verkohung.

§§ 112–122: Von den Bäumen.

Keime, die in die Erde fallen, ziehen Feuchtigkeit an sich und auch das der eigenen Zusammensetzung gemäße Wesen der Erde. Durch die Wärme und den den Samen inwohnenden Lebensgeist nehmen sie mit Hilfe der Wurzeln die wachstumsfördernden Stoffe auf und weisen die schädlichen ab. So wächst der Baum in die Höhe, setzt schützende Rinde an, bildet Zweige und Früchte (§ 112).

Ernährt wird er durch Poren (Kanäle) zwischen Rinde und Holz, die Nährstoffe aus der Erde ziehen und sie in Holz verwandeln. Die in diesen Stoffen vorhandene Wärme läßt die Zweige entstehen, das Dunstige die Blüten.

Bei manchen Früchten herrscht die Erds substanz vor, die zur Mitte strebt und feste Kerne bildet. Die feineren Säfte bilden das Fruchtfleisch. Bei Nüssen, Kastanien u.a. bildet das Erdelement die äußere harte Schale, die dicken Säfte das Innere. Auch die Form und Dichte der Blätter, die Form der Früchte und die verschiedenen Jahreszeiten, in denen sie reifen, werden auf die unterschiedlichen Mischungen der vier Elemente und ihrer Eigenschaften zurückgeführt.

§§ 123–129: Sind Elemente natürliche Dinge?

Vor der Natur existierte Gott, die Engel, das Firmament, die Sonne und die Sterne. Mit der Natur entstanden die Elemente, nach der Natur die aus Elementen gebildeten Dinge.

Als ‚natürlich‘ wird alles bezeichnet, was die Fähigkeit zum Tätigsein und zum Erleiden besitzt.

Gott, die Engel, das Firmament und die Sonne zählen nicht zur Natur, da sie nur tätig sind, aber nichts erleiden können. Dagegen sind die Elemente und das aus ihnen Zusammengesetzte Natur, da sie vergänglich sind.

Über einige Begriffe herrscht keine einhellige Meinung darüber, ob sie zum ‚Natürlichen‘ zu rechnen sind. So sind z.B. nach Johanni cius Luft, Bewegung, Ruhe u.a. keine natürlichen Dinge, da sie weder etwas zusammensetzen noch auflösen können. Krank-

heit, Fieber sind weder natürlich noch unnatürlich; sie bauen nichts auf, können aber den Körper zerstören (§ 125).

So wird versucht, den Begriff ‚Natur‘ zu klären: Unter Natur wird die aus allen Eigenschaften geformte Wesenheit eines konkreten Dinges verstanden, die es zu dem machen, was es ist, wie die „Steinheit“ den Stein zu dem macht, was er ist. Die Kraft zu dieser Bildung ist in den Elementen, die in alle Dinge unter dem Mondkreis eingehen können, dann aber nicht mehr reine Elemente sind.

Liber Secundus

§ 1 Completa primi libri de secretis philosophie particula incipit secunda, que continet, quomodo elementa facta sint et quid sit elementum et que sit elementi ethimologia et quis sit motus elementorum et quot sint elementorum commixtiones, et utrum elementa sunt naturalia necne.

(De Qualitatibus Elementorum)

§ 2 Superius diximus, quod de parte primordialis corporis Deus superiora fecit, que tamen sunt opus Dei. Sed superior pars remanentis materiei inter duo emisperia (tum motu firmamenti, tum calefactione solis, Martis et aliorum calefacta et desiccata, et per calorem et siccitatem subtilis et levis effecta) transivit in ignem, et sic ignis factus est calidus et siccus, subtilis, levis et in eodem loco remansit, ubi prius erat, antequam pars illa fieret ignis, et ultra non ascendit nec ascendet.

§ 3 Subsequens vero pars (illi parti coniuncta, que in ignem transivit) pro maiori remotione a superioribus satis nimis calefacta est et, per minorem calorem laxa, minus levis, minus subtilis facta est et in aerem transivit; et sic factus est aer calidus et humidus, levis, subtilis. Item supposita pars et commixta illi, que in aerem transivit, per remotiorem nimiam a calidis planetis nec calida facta est nec desiccata, sed potius existens habilis ex propinquitate centri illius yles, que immobilis est, a luna, eo quod nobis propinquior est, facta frigida et humida, gravis et grossa, transivit in aquam, que est frigida et humida, gravis et grossa.

§ 4 Inferior autem pars, que quasi centrum yles erat, pro nimia immobilitate habilis facta est, ut in se opus Saturni susciperet et, effecta frigidissima, siccissima, corpulenta, gravissima, transivit in terram, que est frigida, sicca, corpus grave.

§ 5 Sed quod elementa talia sint, ut diximus, rationes habemus. Sed cum calor ignis omnibus sit manifestus, de eius siccitate ratio redditur talis: ignis aliquantulum solidus est et, accensus super aliquid, desiccatur corpus et in pulverem siccum reducit, qua de causa ignis siccus comprobatur. Et quia a corporibus dissolutus sine mora propria natura alta petit, levis esse comprobatur.

§ 6 Quod autem aer calidus sit (in eo, quod est ignis nutrimentum, et ignis non nutritur nisi cum subiectam materiam mutat in ignem, et hoc non faciat de subiectis nec in ipsis accendatur, nisi per quandam aeris proprietatem, unctuositatem videl.) et per hoc, quod igni magis similis sit quam alia corpora non in humiditate (cum sit humidum), non in frigiditate, non in siccitate (quibus caret), remanet, quod ei similis sit in caliditate, subtilitate, levitate in tantum, ut nullum corpus tam leviter in ignem mutetur.

§ 7 Videmus enim aerem inter duos lapides collisos desiccatum citissime transire in ignem, per ventum et motum desiccatum in locis superioribus maximas generare flammam. Ex istis igitur aer calidus comprobatur et in hoc quod uter plenus aere positus in profundum maris proprio motu cito ad superiora ascendat, levis denotatur; et quia laxus est et citissime corporibus cedit, humidus esse significatur.

§ 8 Aqua vero igni vel rei ignite admixta maximum conflictum et sonum facit; et in tantum, si oleo ferventissimo [sonum] in patella adiungatur pro conflictu, qui fit e contra-

rietate illorum duorum, magna in oleo innascitur flamma, quod nullus liquor sic operatur. Et hoc unde, nisi ex nimia contrarietate, que est inter ignem et aquam, et non illa parva, que est inter duas passivas qualitates, cum una illarum quodammodo ignem regat, sed potius inter duas activas, que recta fronte sunt contraria?

Quod cum ita sit, aqua frigida remanet, sed (quia in aere posita non sustentata, cito petat ima) gravis esse cognoscitur et humidus morbos et humiditatem corporibus (utentibus ea) administrando humida dinoscitur.

§ 9 Terra autem, quia apposita super aliquod membrum reddit ipsum frigidum et aquam venientem super ipsam imbibendo desiccatur et in aere suspensa naturaliter petit ima, frigida, sicca, gravis esse comprobatur.

§ 10 Istis previsis notandum est, quod ignis a lignis accensus, dissolutus, fit aer. Aer condensatus et infrigidatus fit aqua. Aqua ingelata et constricta fit terra, et e contrario terra lutificata fit aqua, aqua evaporata per calorem transit in aerem et sic aer trium generum est: est vaporosus, quia ad calorem pertinet; et ventosus, quia ventus est; est et purus, qui a medietate huius vaporosi aeris protenditur usque ad ignem, cuius locus naturaliter est sub lunari circulo et non ultra. Aer autem desiccatus fit ignis.

§ 11 Sunt autem quidam, qui, quia aer sensus nostros refugit, illum non esse astruunt. Sed, ad illos confutandum, argumentum a foliis fabrorum sumptum sufficit; folles enim per dilatationem et constrictionem insufflando ignem de loco ad locum impellunt. Hoc vero, quod per insufflationem impellit ignem, necesse est esse corpus. Et, cum sit corpus, aut est de illis tribus elementis unum (cum quartum negent) aut de concretis. Si de concretis, aut est humor aut est spiritus aut est solidum; si de solidis, aut de virentibus aut de congelatis aut de animalibus.

§ 12 Sed cum non sit de illis tribus, quia neque ignis neque aqua neque terra secundum illos, aliquid de aliis supradictis erit. Sed nullum illorum est, ergo est aliud corpus, et hoc dicimus aerem. Igitur aer est; hic autem aer contrarias recipit qualitates ut siccum, frigidum manente aere; unde sectionem recipit, ut dicatur aeris alius calidus, alius frigidus, alius humidus, alius siccus; alius calidus et siccus, alius calidus et humidus, alius frigidus et siccus, alius frigidus et humidus; et hoc de aqua et de terra fit.

§ 13 Ignis vero nullam talem patitur sectionem eo, quod non potest contrariam qualitatem suscipere et remanet ignis. Igni enim per calorem et siccum quidam inest appetitus applicandi se ad res in quibus accenditur, ut nutriatur et teneatur in hoc loco sibi peregrino. Unde si frigidus et humidus fieret, appetitum amitteret pro caliditate et siccitate (destructione ex contrariis qualitatibus) et non nutrireretur, sed potius in his inferioribus destrueretur; quod de aere, aqua, terra non est eo, quod non eis insit talis appetitus. Sed ignis in proprio loco, videl. sub lunari circulo existens, non nutritur et tamen remanet ignis. Non enim est ardens in proprio loco, sed demulcens, ut etiam, cum calor magnus sit, in substantia ipsius non sit manifestus eo, quod non habet nutrimentum et sopitus fit in eo calor pre nimia siccitate, ut in calce viva apparet.

§ 14 Sed ignis applicatus in his inferioribus iam habens nutrimentum accenditur et in tactu apparet ut, aqua in calce posita, calor, qui pre nimia siccitate sopitus erat et tactu non sentiebatur, tum conflictu frigiditatis apposite aque, tum quia iam nutrimentum habet, videl. humiditatem, accenditur et tactui subiacet.

§ 15 Et ut potest videri in aliquo in estate valde sitiendi, ut, cum aquam biberit frigidam, statim calore afficitur maiori, licet iam pro humiditate sibi admixta non sit nocibilis, et sudore infunditur, qui ante potum sitiendi non inerat, quia, ut in aliis dicimus, pro stomachi siccitate calor in ipso sopitus per conflictum frigiditatis aque et per humiditatem, unde nutritur, accenditur et aquam calefaciendo vertit in fumum. Nam omnis fumus de calido et humido fit et ille fumus per poros a calore illo apertos ad superficiem corporis veniens, affectus exteriori frigiditate, iterum in humorosum vertitur corpus, quod sudorem vocamus. Quapropter in acuta febre aliquis positus valde sitire dimittitur in cretico die et tandem, cum iam non possit sitim sustinere, de aqua frigida clara in claro vitreo vase posita bibat ad satietatem, ut sub hac occasione sudor (ut superius diximus) veniens membra in cretico die fortiora quam in non cretico die per sudorem ipsum malam materiam expellant. Aqua autem clara debet esse et vas vitreum clarum, ut infirmus magis incitetur ad bibendum.

(Num Elementa sint Principia)

§ 16 Phisici de natura disputantes in suis locutionibus nunc principium pro elemento, nunc elementum pro principio ponunt, quando videl. non stricte, sed large nominibus utuntur. In rei veritate tamen nec elementum principium nec e contrario dicendum est. Elementum enim rei inest, que ex eo est composita. Nam elementum est simpla rei, ex eo composita, materia. Principium autem, etsi quandoque quodammodo dicatur elementum, quoniam ipsum est forme fundamentum, dicatur ⁺tamen⁺ faber principium lecti et cementarius parietis.

§ 17 Sicque huiusmodi principium separatum est ab eo, cuius est principium. Elementum vero semper inest ipsi rei cuius est principium. Itaque intellige elementum rem vel res simplas esse, que rerum inde constantium sunt materie. Principium autem iuxta verbi significationem, si de artifice dicatur, operis signat principium; si vero de re iam facta, explementum, quod ipsius rei emolumentum est, designat; sed si de rei substantia proprie, tunc principium est accipiendum in designatione nature ipsius rei, et elementi, quod est forme fundamentum, ut aurum et argentum est materia vasis et denarii.

§ 18 Sed ne diffinitionem Pantegni per ignorantiam pertransire videamus, dicimus: „Elementum est simpla et minima compositi corporis particula“ (hoc non differt a superioribus); simpla enim est et minima, i.e. extrema; prima, principium omnium, videl. concretorum ab ipsis elementis. Sequitur „compositi corporis particula“: ut superius diximus, elementum omnibus semper inest concretis tamen elementum in subiecto accepto non in predicato ⁺vel compositis ex ipsis potestate insunt⁺ unde dicitur particula compositi corporis. Sicut enim⁺ composita in elementis potestate sunt, quia efficiunt ipsa ⁺, ita in compositis elementa sunt potestate, quia per dissolutionem in elementa rediguntur.

§ 19 Nam si cottidie de elementis fierent concreta et dissoluta in ipsa non converterentur, elementa perirent. Sed concreta per dissolutionem, operatione superiorum, in elementa revertuntur, videl. in hanc terram et cetera, et partes eorum restituntur, ut perenniter maneant et sic cottidie generantur et destruuntur in partes, elementa vel simpla et minima, i.e. extrema, videlicet prima in componendo, ultima in corporis dissolutione. Eadem enim prima est et ultima.

§ 20 Unde irrationabiliter agunt, qui ultra elementa querunt; dicunt: „Elementa habent partes“. Verum est, quia eiusdem partes proprietatis prorsus et non alterius generis. Qua de causa simpla dicuntur et non simplicia, i.e. carentia partibus, quod esse non potest, ut superius dictum est, cum transeunt in concreta.

Iterum querunt: Si ille partes corpora sunt, tunc habent partes et sic perveniunt ad infinitatem. Quibus non debet responderi, extra enim philosophia querunt. Nam philosophia de his, que ab ipsis principiis defluerunt, tantum rationem reddere poterit et circa ipsam tantummodo versatur et secundum consuetum cursum earum inventa est et maximas ordinavit, nihil de partibus principiorum: unde sint facte vel quomodo sint facte vel quando sint facte, aperit.

§ 21 Quod cum ita sit, si aliquis venerit inquirendo per dissolutionem vel divisivam doctrinam ad ultimam partem, cum ipsa sit prima materia concretorum et ipsa prima sit, illa ultima, et philosophia nostra de illis partibus aliquam rationem non possit reddere nec recte cogitare, unde sint facte vel quomodo sint facte vel quando (quia non est inventa secundum cursum earum nec versatur circa ipsas), merito inquirenti de illis non respondere debemus, extra enim philosophiam nostram querit.

§ 22 Vel dicimus: Qui concretorum finitimas partes per divisionem querit, male facit, quia non querit eo modo, quo debet. Nam divisionis non est concretorum ultimas aperire partes, sed potius dissolutionis, et ideo ultimas partes per divisiones perscrutando ad inconveniens, i. ad infinitum ducimur. Secundum enim concreti compositionem naturalem per dissolutionem ei oppositam ultime partes, ultra quas phisica non potest attingere, sine omni fallacia reperiuntur.

Verbi gratia: Ut yle in elementa transit naturali compositione, i. generatione, elementum in humores, humores in consimilia membra, consimilia constituunt officialia, officialia humanum corpus; iterum corpus humanum in officialia dividitur, officialia in consimilia, consimilia dissolvuntur in humores, humores in elementa (elementa sicut hic ignis, hec terra, etc.), elementa in ylem, que ultima pars corporis, ultra quam dissolvendo non possumus procedere, cum de nihilo ipsam Deus fecit.

§ 23 Quod autem dico ylem esse ultimam partem compositorum corporum ab elementis, non dico ‚partem ylem‘, partem sub corporis significatione subsistentis, ut ipsum subsistens sit in concretis, sed potius sub significatione substantie, que subest. Nam ‚yles‘ hoc nomen et nomen est substantie, que subest et etiam forme, que inest, et concreti, quod est ex substantia et forma. Et sic secundum materiam est pars corporis, quia in ipsis corporibus est.

Una enim et eadem est materia corporis et diversa. Una considerata absque forma, que facit eam esse elementum, humores, hominem, et sic de omnibus aliis; diversa considerata cum diversis formis facientibus illam esse elementum carnem, lapidem et sic de aliis concretis.

Vel dicimus illam esse ultimam partem corporis, non quod yles sit pars integralis ipsius corporis, sed pars quasi materia vel substantia in tale corpus transiens.

(De Elementatis)

§ 24 Sed nobis Salernitani prave opponunt dicentes: „Elementa non sunt simpla, ut superius exposuistis. Videmus enim intra terram aquam, ignem, aerem, et e converso in aqua aerem, ignem. Et hec terra, que videtur, aqua, aer, ignis, que vos dicitis elementa, non sunt elementa, sed elementata.“

Et respondemus: Licet in terra sit aqua et cetera, non tamen in ea sunt, ut partes terram componentes, sed ut res contente ab ipsa, sicut vinum in dolio non est pars dolii, sed ut contentum. Quod autem dicunt hec, que videntur non esse elementa, sed alia, stultizantes verberant aerem.

§ 25 Si enim alia sunt, aut sunt simplicia aut composita. Si simplicia dicunt, sunt contra auctoritatem philosophorum dicentium elementum esse simplam rem et minimam, etc., et etiam ‚simplam‘ exponentium sic: „Simplam autem rem intelligo, que, cum eadem sit in essentia, similis est partibus suis“. Ecce philosophi dicunt ipsam partes habere, qua de re concluditur, quod non sunt simplicia.

§ 26 Iterum: si simplicia sunt, tunc sunt invisibilia, insensibilia. Non enim videntur nec etiam videri possunt nisi partes habentia. Sensus enim nostri compositi sunt et non possunt comprehendere nisi composita, nec simplicia ab ipsis comprehendere possunt. Omnis enim acti naturaliter non operatur nisi in his, que naturaliter eis similiter sunt. Unde, cum homo constet ex anima incorporea, intelligibili, rationali et ex corpore, ex sensibus corporeis concipimus corporea. Ex virtutibus vero incorporee substantie, anime videl., res incorporeas intelligimus, ut Deum, angelos, etc.

§ 27 Quod cum ita sit, elementa illorum sunt invisibilia at insensibilia, ut diximus; et si invisibilia et insensibilia sunt, non componunt tunc corpora nec possunt componere. Nam omne corpus visibile et sensibile est, et nullum sensibile et visibile ex insensibilibus et invisibilibus componitur, quia, etsi componere possent, similia facerent. Omne enim compositum omnes proprietates, quas habet, a suis partibus trahit.

§ 28 Quare, cum naturalia corpora composita sint, sensibilitatem, visibilitatem, ponderositatem, levitatem, etiam quod locis circumscribuntur, etc., a suis partibus trahunt. Igitur ex elementis ipsorum nullum componitur corpus. Si autem composita sunt, superflua probantur, cum concretum, quod sub lunari circulo componitur, ex hac terra, ex hac aqua, ex hoc aere, ex hoc igne generetur. Videmus enim congelata, virentia, etc., ex illis fieri et dissoluta in istas converti.

§ 29 Et si dicant ita non esse, immo concreta ab illis fiunt mediantibus istis, que ex illis componuntur, delirant non intelligentes philosophos. Philosophi enim dicunt, et ratione dicere coguntur, omnia illa ex elementis fieri, quorum compositio non potest esse sine commixtione quattuor elementorum. Sed [†]hec terre, aeris[†] etc., sine aliorum elementorum conventu fieri possunt et fiunt.

§ 30 Nam, ut mathematice agamus, intelligamus substantiam informem, et huic substantie ex superioribus planetis forma calidissima, siccissima, subtilissima, levissima cito de centro movens coniungatur. Nonne sine adiutorio alterius elementi fit ex illa substantia hic ignis, et sic de aliis quidem virentibus et animalibus et aliis que sub lunari circulo generantur, non potest esse?

Virentia enim et animalia crescunt, vivunt, nutriuntur; sed quicquid crescit, vivit, proprietatem aeris et ignis habet; et quicquid nutritur, ab humeroso aliquo nutritur, et omne humerosum ab aqua, et ab aqua sic nutriuntur et humores trahunt, et corpulentiam et retentionem a terra, et sic sine commixtione quatuor elementorum animalia virentia etc. in hunc modum secundum maiorem partem nec possunt crescere nec vivere nec etiam fieri.

§ 31 Hoc autem attendentes philosophi dixerunt, et coacti sunt dicere, concreta secundum maiorem partem fieri ex elementis. Sed cum ex commixtione huius terre, aque, aeris, ignis concreta fiant, et hec terra, hec aqua, hic aer, hic ignis sine elementis illorum delirantium facta sint et cottidie fiant sicut in generatione huius terre, aque et ceterorum, ut superius diximus, concluditur, quod illorum elementa non sunt. Ad quid essent, si essent? Superflua essent!

Iterum si sunt simplicia, concreta componere non possunt, quia, si componunt, aut generatione aut integrali compositione; sed generatione non possunt, nam nihil generatione fit nisi illorum, que transire debent in aliud, commixtio fiat. Commixtio autem non fit nisi de rebus partes habentibus, quia tunc commixtio fit, cum partes illorum, que debent commisceri, inter se subtilissime commisceantur.

§ 32 Verbi gratia: ut si partes ignis subtilissime et fere per totum partes terre penetrarent et a converso partes terre facerent, tunc (ut diximus) hac commixtione mediante supradicta generatione in aliud transirent concretum. Sed cum elementa illorum sint simplicia, i.e. carentia partibus, non possunt commisceri, cum nec medium nec extrema nec etiam partes habeant. Generatione igitur concreta componere non valent.

Iterum integraliter non valent concretum constituere. Quecumque enim integraliter constituunt aliquid, totum faciunt. Sed totum integrale non potest esse sine quantitate. Quantitatem autem suam non habet nisi a quantitate suarum partium. Sed elementa illorum, cum sint simplicia, quantitatem nec actu nec potestate habent. Elementa ergo illorum integraliter aliquid non componunt. Igitur non sunt. Et si sunt, superflua sunt.

Capitulum tertium

§ 33 Elementum quasi elevamentum, nam per scientiam eorum ad scientiam philosophie elevamur. Alicui enim volenti de scientia philosophie scire, occurrit prius, ut elementorum scientiam habeat. Hec enim est quasi clavis totius philosophie. Nam cum omnia concreta sub lunari circulo secundum maiorem partem fiant ab illis elementis et ex diversis eorum commixtionibus (ut in sequentibus manifeste explicabimus) diversitates eorundem concretorum in substantia, in colore, in motu, in sapore, in virtutibus, in operationibus oriantur, necessario argumenta et rationes ad hec omnia supradicta explicanda ab elementorum scientia nascuntur. Merito igitur, ut diximus, aliquis volens addiscere phisicam prius scientiam elementorum perfecte cognoscat.

§ 34 Sed hoc vocabulum „elementum“ videl. multa significat, unde diversi errores inter doctos de elementis orti sunt. Quidam enim ideas, a quibus tamquam exemplaribus consortio deductionis omnes forme deducte sunt, elementa dixerunt. Quidam formas ipsas quattuor (caliditatem siccitatem frigiditatem humiditatem), elementa dixerunt.

Quod absurdum est et omnino falsum, quia iam diceremus ex qualitatibus et incorporeis rebus corpora fieri; quod impossibile est, ex qualitate enim qualitas naturaliter nascitur et ex corporibus corpora. Quidam veritatem sequentes, ut Aristotilis, hunc ignem, hunc aerem, hanc aquam, hanc terram elementa esse probaverunt. Nos autem Aristotilem sequentes affirmamus, quod ista sunt IV elementa, de quorum commixtione omnia concreta et eorum diversitates proveniunt et de quibus phisica tractat.

§ 35 De his autem elementis multum discordati sunt philosophi. Quidam enim dicunt omnia corpora de uno elemento facta, et isti idem a se invicem dissident. Quidam enim dicunt solos athomos illud unum elementum, alii ignem tantum, alii aerem, alii aquam, alii terram. Sed horum errori Ypocras in libro, quem de humana fecit natura, satis obviavit. Dixit enim esse necessarium nullum construendum de una parte fieri. Quomodo enim eadem res a se diversa generaret sine diversarum rerum commixtione? Sumpto enim frumenti semine, nisi idem commisceatur terre et aque, nihil videtur generare; similiter et in animalibus sine commixtione maris et femine nihil generatur.

§ 36 Item Ypocras in eodem: „Si Homo“, inquit, „de uno fieret elemento, diversis nullis subderetur passionibus. Quid enim in eodem sibi obviaret invicem?“ Item Ypocras: „Si“ inquit, „diversa non pateretur, diversis medicinis non reficeretur. Sed hoc credere absurdum est, quia diversis passionibus diversas medicinas esse oportet. Palam ergo elementa esse quattuor.“

§ 37 Aiunt philosophi tres tantum esse motus: a medio, in medium, circa medium. Motum a medio illum esse dicunt, qui a terra in omnes partes extollitur; motum in medium illum, qui ab alto in terram descendit. Circa medium motus est, qui it circa terram. Omnes igitur huius mundi motus ab istis nascuntur. Et huiusmodi sunt motus quattuor elementorum, ignis, aeris, aquae, terre. Itaque quorundam motus fiunt a medio, quorundam in medium, quorundam circa medium. Duorum [qui] moventium se in medium alterum ab altero velocitate vincitur. Alia autem duo a medio in altum tendentia sunt: ignis atque aer, ex quibus ignis maiori viget velocitate. Illa autem duo, que in medium nituntur, gravia sunt; que vero a medio ascendunt, levia sunt.

§ 38 Igitur terra ceterorum omnium est gravissima, ignis vero levissimus, aer vero et aqua mediocriter se habent. Quandoque tamen in ambobus levitas et gravitas cum relatione inveniuntur, aqua enim collata cum terra levitate vincit, cum aere vero collata gravitate superat. Similiter aer respectu ignis gravis, aque vero comparatione levis iudicatur; cuius rei certam demonstrationem subiecta faciet formula, formam enim terre, in cuius centro „a“ scriptum est, composui eiusque altitudinem per „b“ litteram notavi, formam quoque firmamenti circa terram circinavi, cuius orientem per „c“, medium caeli per „d“, occidentem per „e“, medium inferioris partis per „f“ notavi.

Dico ergo, quod horum quattuor corporum (ignis, aeris, aque, terre) duo moventur a medio, h. est dicere ab „a“ ad „b“, et alia duo in medium, i. de „b“ ad „a“. Et que moventur a medio, sunt ignis et aer; que vero in medium, aqua et terra sunt. Motus vero, qui circa medium fit, est motus firmamenti, quia a „c“ ad „d“, a „d“ ad „e“, a „e“ ad „f“, a „f“ ad „e“ volvitur. Et hec dicta intellectui sufficiant.

§ 39 Sciendum est caliditatem et frigiditatem, humiditatem et siccitatem qualitates et accidentia esse inseparabilia ab his quattuor corporibus, scil. igne, aere, aqua, terra. Et, ut veterum docet auctoritas, tres dimensiones habent corpora, longitudinem, latitu-

dinem, altitudinem; docet etiam ex predictis quattuor qualitatibus alias activas, alias esse passivas.

Sunt autem active calor et frigiditas. Active dicuntur, quoniam ad tactum earum ilico sua nobis insinuat potentia. Ignis namque, cum illum tangimus, suas nobis demonstrat vires, quippe sine mora nos calefacit. Nivem quoque, que frigida est, tangentes frigiditatem eius confestim sentimus, frigere quippe nos facit.

§ 40 Contingit quidem omnia hec nos sentire, quoniam, temperate sumus nature. Vel active vocantur iste, quoniam alias duas sepiissime operantur. Calor enim humiditatem, frigus vero siccitatem operatur. Alie vero due, scil. humiditas et siccitas, passive sunt. Passive autem dicuntur eo, quod nobis advenientes non suum posse ostendunt, donec aliquamdiu nobiscum commorentur. Tangentes enim rem humidam non efficimur humidi vel ex rei sicce tactu sicci, quemadmodum tangentes ignem calidi, nivem vero frigidi efficimur. Vel passive dicuntur, quoniam alias duas non generant predicto modo qualitates.

Hec est igitur causa, quare alie active, alie passive dicantur, quattuorque prefata corpora (scil. ignis, aer, aqua, terra) simpla sunt, alia vero omnia corpora (scil. animalia, virentia et congelata) composita sunt, quoniam ex his quattuor componuntur.

§ 41 Ignis est calidus et siccus, ex caliditate et siccitate compositus, he sunt enim ille due qualitates, que in hoc fundantur corpore. Aer vero est calidus et humidus ex caliditate et humiditate compositus; aqua ex frigiditate et humiditate composita est, terra autem ex frigiditate et siccitate composita est. Quattuor hec corpora, etsi unumquodque eorum ex duabus qualitatibus sit compositum, simpla tamen sunt eorum respectu, que ex ipsis componuntur, i. congelatorum, virentium et animalium.

Igitur hec quattuor elementa simpla sunt et composita; simpla respectu eorum, que ex qualitatibus quattuor componuntur; composita respectu eorum, que nullam earum habent. Merito ergo motus simplex simpli inest corpori et compositus composito.

§ 42 Constat autem qualitatum activarum fortiorem esse calorem, qui in igne aereque dominatur; infirmiore vero frigiditatem, cuius dominationi terra et aqua subiciuntur. Constat etiam, quod motus corporis naturaliter calidi est de medio, frigidi vero naturaliter in medium. Ex his quoque quattuor simplis corporibus concipimus, quod qualitatum passivarum fortior sit siccitas in duobus rapidis corporibus, i. igne et terra; imbecillior vero, que est humiditas, in pigris corporibus, id est aqua et aere, dominatur.

§ 43 Manifestum est utique, quod calor levitatem, frigus gravitatem, siccitas velocitatem levibus corporibus et gravibus ad sedes naturales transeundi ministrat; humiditas vero eis tarditatem ad loca naturalia perveniendi exhibet. Liqueat igitur ex premissis, quod quattuor hec corpora (ignis, aer, aqua, terra) pro natura sua pausare et stare habent in loco naturali, ubi motuum suorum est meta, nam si eorum aliquid a sede naturali vi separatur, per naturam denuo illuc revertitur.

§ 44 Quidam autem de elementorum motu opponunt nobis dicentes ignem, aerem naturaliter de centro habere motum. Quod falsum esse videtur, cum ignem et aerem descendere videamus. Videmus enim puteum magne profunditatis in terra factum subito aere repleri, et hoc non fit sine aeris descensione. Iterum si candela accensa ab igne subito flatu extinguatur, ut parum ignis in ipsa remaneat, supposita candelescente ab igne descendente citissime reaccenditur et sic ignis descendit.

§ 45 Sed ad has sophisticas obiectiones talis est responsio: licet aer profunditatem putei descendendo citissime repleat, hoc non natura, sed vis sibi illata facit. A loci enim vacuitate vis ei infertur. Nam locus nullus potest vacuus remanere et corpus contentum a se emittere, nisi in emissione illius aliud attrahat. Unde, cum puteus foditur, corpus a proprio loco contentum non exit, quin in emissione sui vacuitas ipsa ad corpus replendum aliud attrahit corpus. Sed cum iuxta locum illum corpus non sit ita habile ad attrahendum sicuti aer, ipsum attrahit aerem et eo repletur. Igitur aer non natura, sed vi descendere cogitur.

§ 46 Hoc autem viso de oppositione extincte candele reaccense solventes dicimus. Si candela extincta parum in se habens ignis supposita candele accense reaccenditur, hoc non fit eo, quod ignis descendat, sed vapor ille, qui de candela extincta parum habente ignem procedit, adhuc calidus existens a superiori igne ferventior et calidior effectus, iterum reaccenditur et illuminatur. – Satis autem notum est unumquodque elementorum.

§ 47 Alii motu atque loco repugnare, quare inter ipsa in naturis suis contrarietas habetur. Nam ignis eorum, que a medio sursum tendunt, velocissimus est. Terra vero, igni contraria, eorum, que in medium moventur, citissima est gratia qualitatum levitatem gravitatemque operantium, que sunt calor et frigus; ignis enim calidus et siccus, terra vero frigida et sicca. Itaque in siccitate conveniunt, que qualitas passiva est et operans velocitatem; disconveniunt autem in caliditate et frigiditate. Similiter aer et aqua differunt in qualitate activa, que levitatem in aere operatur, scil. calore, et in ea, que in aqua gravitatem operatur, i. frigiditate. Conveniunt autem in passiva qualitate, i. humiditate.

Et ideo utraque in tarditate conveniunt, quia humiditas in utroque, i. in aere et aqua tarditatem operatur, quemadmodum siccitas in igne et terra velocitatem.

§ 48 Aqua vero ab igne in duabus differt qualitibus, activa videl. et passiva, i. caliditate et humiditate. Est enim ignis calidus et aqua frigida, ignis siccus et aqua humida. Differunt vero in levitate et gravitate, in velocitate et tarditate. Liquet igitur, quod utrumque eorum, que motu moventur directo in loco proprio manere habet ac pausare.

Nam siquando quodlibet horum in alicuius ceterorum elementorum naturali transitione naturam transmutatum seu a loco proprio eliminatum fuerit, tunc, si evadendi dabitur libertas, confestim locum petet naturalem. Sic enim creator suus, cui sit gloria et benedictio, constituit atque disposuit. Rursus manifestum est, quod, que a medio sursum tendunt, calida, que vero in medium, frigida sunt.

Illa vero, que motum naturaliter festinant, sine comparatione sicca; que vero motus, suos tardant, naturaliter sine comparatione humida sunt. – Hactenus de eorum naturis, que motu dito moventur, et de locis elementorum propriis disputavimus.

(De Commixtionibus Elementorum)

§ 49 Cum genitrices quattuor in firmamenti medio contineantur et corpora sint, nequit illic interesse vacuitas. Lex enim vacuitatis est corpora trahere, corporum vero sequi; quare, cum collimitentur et sese tangant, merito alie in alias agunt, alie vero ab aliis patiuntur.

Celestia namque corpora ipsa inter sese colliduntur; elementa (et partes horum) illorum interserunt partibus hasque in illas agere, illas vero ab istis pati faciunt. Sol enim, cum super quempiam terre locum extollitur, aerem et aquam ibidem calescere ignisque qualitates facit induere, vaporem etiam fumumque de loco nil prius evaporante facit ascendere, elementorum quoque partes a loco unius in locum alterius transmovet atque unius partes alterius interserit partibus. Hinc quidam nascitur commixtionis et coherentie modus, unde corporum provenit generatio secundum quantitatis ipsorum diversitatem, et preter hanc nulla in ipsis phisicis rerum generationis causa reperitur.

§ 50 Qua de causa commixtio sic describitur: Commixtio est elementorum. partium inter se subtilissima intersertio. Si ignea pars et aerea equaliter abundaverint, calida erit commixtio; si terra et aqua, erit frigida; si terra et ignis, erit sicca; si aqua et aer, erit humida; si vero ignis tantum abundaverit, calida erit et sicca; si aer, calida erit et humida; si aqua, frigida et humida; si terra, frigida erit et sicca; si elementorum partes equaliter commisceantur, commixtio erit temperata, que nec calida vel frigida et sic secundum cetera non potest nominari.

§ 51 Igitur novem sunt generales commixtiones: quattuor simplices pro dominio simplicis, ut diximus, qualitatis, et quattuor composite pro dominio duarum qualitatum et una temperata. Omnis autem complexionis temperantia ex proprio corporis dinoscitur officio. Homo enim (habens se fere ad omnia officia rationalis ingeniosus) leviter sentiens caliditatem, frigiditatem humiditatem siccitatem, et equaliter temperatus est et omnibus fere concretis temperatior et ita ut eius complexio in nullo ponatur gradu, immo quecumque dicuntur calida frigida sicca humida, in aliquo gradu ad comparationem huius temperate complexionis dicantur.

§ 52 Et licet homo temperatus sit, non est tamen in ultimitate temperantie, que sola ratione consistit, sed in illa, que actu invenitur. Nam in temperata hominis commixtione caliditas et humiditas, ut tale corpus sit, aliquantulum prevalent et tamen propter hoc non potest dici nec dicatur inequalis vel distemperate complexionis, ut si homo sub sole vel iuxta ignem vel in balneo aliquantulum calidior efficeretur, non diceretur distemperatus. Intensio enim pauca caloris non posset ei nomen distemperantie imponere; quamvis autem homo sic sit temperatus, tamen pro ciborum varietate temporum climatum regionum aetatun et ceterorum specificatur, ut alius dicatur melancolicus, alius colericus.

§ 53 Et dicatur melancolicus, i. frigidus et siccus, quia he qualitates naturalem modum, quem tenere deberent, in temperata hominis commixtione aliquantulum excesserunt. Multa enim earum abundantia destrueretur neutrum et egrum faciendo. Et licet frigiditas et siccitas in commixtione illius melancolici excedant modum, tamen nec superant nec aequiparantur calori et humiditati commixtione illius melancolici.

§ 54 Et sic de aliis intellegite et de corde frigido et humido et, epate sicco et frigido et ceterorum, unde maxima dubitatio est in Tegni. Qua de causa si nobis opponitur de Galieno dicente „Semper dominantis qualitatis dominabuntur signa“, respondemus verum esse. „Ergo in corde frigido, quia calor dominatur, velox debet esse pulsus“ etc., dicimus falsum esse. Nam in corde frigido, licet calor superet frigiditatem, tamen videtur non dominari, cum calor quantitate modum suum naturalem ibi teneat.

§ 55 Sed frigiditas, quia excedit in illo corde naturalem modum (licet non equiparetur calori eiusdem cordis) dominari dicitur et facit parvum pulsum, tardum, debilem

impediendo actionem caloris tenentis modum naturalem in corde frigido. Qui si omnino modum suum teneret, operativa virtus nisi aliunde impediretur, causa illius caloris velocem pulsum fortem quantum ad supradictos faceret. Sed cum propter huiusmodi intensiones et remissiones et equalitatem qualitatis, quantitatis elementorum secundum innumerabiles fere proportiones innumerabiles fere fiant commixtiones, ex quibus omnibus concretorum diversitas provenit.

§ 56 Omne enim concretum, ut sit concretum tale, scilicet latum, strictum, amarum et cetera, propriam habet commixtionem. Ad illas diversitates commixtionum vobis manifestandas easdem commixtiones per diversas tabulas explanamus. Etiam verbi gratia ex quattuor elementis aliquid unum componamus et, quid illud devenerit, videamus. Quod, si illi simile sive in animalibus sive in virentibus sive in congelatis invenire poterimus, iam tibi argumentum pro parte dederimus. Commisceamus igitur equaliter calorem et frigus; et quod ex illa commixtione proveniet, revera, neque calidum magis erit neque frigidum, quemadmodum intra calida aqua et frigida aequali pondere commixta experiri valemus. Item siccitate, pariter et humiditate commixtis simile, si terra, que est sicca, cum aqua, que humida est, equali mensura sit adiuncta: si macerentur simul ambe, usque dum fiat pasta una, illud utique compositum, neque adeo siccum erit (ut est terra) neque humidum (sicut aqua).

§ 57 Quod si illa duo ita composita possemus commiscere, quale esset illud quod fieret ex utroque? „Temperatum“. Observa modo, Domine Roberte, Dei gratia cancellari regis Ytalie, illud compositum memori mente, donec videamus, si in illis mundi, quas enumeravimus creaturis, reperiri valeat simile. „Observabo bene“. Modo eandem commixtionem in elementis fieri cogitemus ac primum in binis et binis, ut facilius intellegamus, donec exerceamur in illis et usitemur et postea in trinis et trinis, denique in ipsis quattuor idem faciamus atque in primis de duobus extremis incipiamus, terram videlicet et ignem equaliter commisceamus. Repugnabit itaque calor ignis frigiditati terre, quare et compositum nec frigidum nec calidum erit nimium, sed temperatum in utroque. Quia vero ignis et terra conveniunt in siccitate, ideo commixtum necesse est siccissimum futurum esse. Quare etiam et ignis subtilis et terra sicca existit, compositum quidem nec subtile nec grossum, sed medium inter utrumque erit. Quoniam autem terre appetitus cum appetitu ignis adiungitur commixtum quoque vehementer appetitum efficiet. Item terra visum constringit et ignis aperit, unde et compositum nec alteram omnino virtutem habebit nec alteram, sed inter medium abibit. Sed quoniam levitas ignis ponderositati contrahibit terre, ideo et commixtum nec ponderosum erit nec leve, sed temperatum utrimque. Quoniam vero non dietatur terra, sed dietatur vehementer ignis, igitur et compositum dietari quidem queret, sed nequaquam quantum ignis. Erit igitur illud, quod ex igne et terra proveniet, compositum calore et frigiditate, compositum inter subtile et grossum, temperatum quoque in constringendo et aperiendo visum, inter leve et ponderosum, sed erit vehementer nimium siccum et habebit appetitum ac dietari valet paulum.

§ 58 Simili autem modo, si elementa bina ac bina equaliter miscueris, sex tantum composita provenient ex adiunctis hoc modo.

ignis aer

ignis aqua

ignis terra

aer aqua

aer terra

aqua terra

Quorum temperiem singulorum diligenter considerabis, quemadmodum de composito illo ostensum est, quod posset commisceri terrae commixtio atque ignis. Exinde etiam elementa commisceas equaliter terna et terna et quattuor tantum provenient inde composita ita:

ignis aer aqua

ignis aer terra

ignis aqua terra

aer aqua terra

Sed et eorum temperiem diligenter, que sit considera, sed et postea tota quattuor elementa commisce equaliter compositique temperiem considera diligenter et vide, utrum similis sit temperiei illius compositi, quod supra preceptum est observari memoriter. 'Ego quidem et commiscebo et temperiem considerabo atque consideratam tibi, si placet, monstrabo.'

§ 59 Iam ecce XII species compositorum invenimus nos fieri ex elementorum equali adiunctione, quarum una tantum invenitur in actu, relique vero undecim non nisi cogitatione. Ex inequali vero commixtione in binis quidem et binis, XII possumus reperire, in trinis vero et trinis XLVIII; XXIII quidem ita, quod ipsorum trium inequalie erit unumquodque, et XXIII quidem duo erunt equalia et tertium inequale. In quattuor autem totis LXXIII, in quarum octo tria de elementis equalia sunt in commixtione et quartum inequale. Sunt autem sex alie, in quibus duo de elementis equalia sunt inter se, et altera duo inter se equalia sed inaequalitas est inter bina. Item sunt alie XXXVI, in quibus duo de elementis equalia sunt inter se, duo vero inequalia et erga duo alia et inter se. Sed et in XXIII, que remanent de LXXIII, in commixto inaequale est unumquodque ab alio. Quod, si vel is, harum omnium distinctionem specierum in tabulis subscribe, atque ita facilius temperiem potens singularem percipere. 'Faciam sane libenter, namque fieri necesse est.' Sed de illis XXXVI speciebus, in quibus duo de elementis equalia sunt, tres tabulas oportet nos facere, de XII videlicet speciebus unamquamque propter hoc, quod de illis duobus elementis aliquando plus aliquando mediocriter aliquando minus est in compositione. Et ecce tabulae:

§ 60 Tabula in binis et binis ex inequali commixtione

m a g i s	m i n u s
ignis	aer
aer	ignis
ignis	aqua
aqua	ignis
ign is	terra
terra	ignis
aer	aqua
aqua	aer
aer	terra

m a g i s	m i n u s
terra	aer
aqua	terra
terra	aer

§ 61 Tabula in ternis et ternis ita, quod in commixtione inaequale sit unumquodque

m a g i s	m e d i o c r i t e r	m i n u s
ignis	aer	aqua
ignis	aqua	aer
aer	ignis	aqua
aer	aqua	ignis
aqua	ignis	aer
aqua	aer	ignis
aer	aqua	terra
aer	terra	aqua
aqua	aer	terra
aqua	terra	aer
terra	aer	aqua
terra	aqua	aer
aqua	terra	ignis
aqua	ignis	terra
terra	aqua	ignis
terra	ignis	aqua
ignis	terra	aqua
ignis	aqua	terra
terra	ignis	aer
terra	aer	ignis
ignis	aer	terra
ignis	terra	aer
aer	ignis	terra
aer	terra	ignis

§ 62 Tabula in ternis et ternis ita, quod in commixtione duo sunt equalia, tertium inaequale plus equalibus vel minus equalibus

e q u a l i a		i n e q u a l i a	
ignis	aer	aqua	
ignis	aer		aqua
ignis	aer	terra	
ignis	aer		terra
ignis	aqua	aer	
ignis	aqua		aer
ignis	aqua	terra	
ignis	aqua		terra
ignis	terra	aer	

equalia		inequalia	
ignis	terra		aer
ignis	terra	aqua	
ignis	terra		aqua
aer	aqua	terra	
aer	aqua		terra
aer	aqua	ignis	
aer	aqua		ignis
aer	terra	ignis	
aer	terra		ignis
aer	terra	aqua	
aer	terra		aqua
aqua	terra	ignis	
aqua	terra		ignis
aqua	terra	aer	
aqua	terra		aer

§ 63 Tabula ad octo species in III elementis, ubi tria equalia sunt in commixtione et quartum inaequale plus minusve

equalia			inequalia	
			plus	minus
ignis	aer	aqua	terra	
ignis	aer	aqua		terra
ignis	aer	terra	aqua	
ignis	aer	terra		aqua
ignis	aqua	terra	aer	
ignis	aqua	terra		aer
aer	aqua	terra	ignis	
aer	aqua	terra		ignis

§ 64 Tabula ad VI alias species in quattuor elementis, ubi sunt equalia inter se duo in maiori et duo alia inter se equalia in minori, sed inequalitas est

equalia in maiori			equalia in minori	
ignis		aer	aqua	terra
aqua		terra	ignis	aer
ignis		aqua	aer	terra
aer		terra	ignis	aqua
ignis		terra	aer	aqua
aer		aqua	ignis	terra

§ 65 Tabula ad XII species in IIII elementis, ubi II de ipsis inter se sunt equalia et alia duo inequalia et inter se et inter alia que sunt equalia. Sed de equalibus plus est in compositione quam de inequalibus, de inequalibus vero de altero minus equalibus et de altero minori minus.

equalia inter se, sed plus est
in commixtione quam de inequalibus

ignis	aer
ignis	aer
ignis	aqua
ignis	aqua
ignis	terra
ignis	terra
aer	aqua
aer	aqua
aer	terra
aer	terra
aqua	terra
aqua	terra

Inequalia minus quam de
equalibus

aqua	terra
terra	aqua
aer	terra
terra	aer
aer	aqua
aqua	aer
ignis	terra
terra	ignis
ignis	aqua
aqua	ignis
ignis	aer
aer	ignis

§ 66 Tabula ad alias XII species in quattuor elementis, ubi duo de ipsis inter se sunt equalia et alia duo inequalia et inter se et erga alia, que sunt equalia, sed est de equalibus mediocriter in compositione, de inequalibus vero de altero magis quam de equalibus, de altero autem minus quam de equalibus.

magis quam de
equalibus

equalia inter se
inequalia

minus quam de
equalibus

aqua	ignis	aer	terra
terra	ignis	aer	aqua
aer	ignis	aqua	terra
terra	ignis	aqua	aer
aer	ignis	terra	aqua
aqua	ignis	terra	aer
ignis	aer	aqua	terra
terra	aer	aqua	ignis
ignis	aer	terra	aqua
aqua	aer	terra	ignis
ignis	aqua	terra	aer
aer	aqua	terra	ignis

§ 67 Tabula ad alias XII species in IIII elementis, ubi duo de ipsis inter se sunt equalia et alia duo inequalia et inter se et erga alia, que sunt equalia, sed est de inequalibus in compositione de altero magis quam de suo inequali et de altero magis quam de equalibus, de equalibus vero minus quam de omnibus.

Inequalia

magis quam de
suo inequali

magis quam de
inequalibus

Equalia inter se et est

minus quam de inequalibus

aqua	terra	ignis	aer
terra	aqua	ignis	aer
aer	terra	ignis	aqua

Inequalia magis quam de suo inequali		Equalia inter se et est minus quam de inequalibus	
terra	aer	ignis	aqua
aer	aqua	ignis	terra
aqua	aer	ignis	terra
ignis	terra	aer	aqua
terra	ignis	aer	aqua
ignis	aqua	aer	terra
aqua	ignis	aer	terra
ignis	aer	aqua	terra
aer	ignis	aqua	terra

§ 68 Tabula ad XXIII species, ubi in composito de quattuor elementis est inaequale unumquodque ab alio, de secundo videlicet minus quam de primo, de tertio minus quam de secundo, de quarto minus quam de omnibus.

PRIMUM	SECUNDUM	TERTIUM	QUARTUM
ignis	aer	aqua	terra
ignis	aer	terra	aqua
ignis	aqua	aer	terra
ignis	aqua	terra	aer
ignis	terra	aer	aqua
ignis	terra	aqua	aer
aer	aqua	terra	ignis
aer	aqua	ignis	terra
aer	terra	aqua	ignis
aer	terra	ignis	aqua
aer	ignis	aqua	terra
aer	ignis	terra	aqua
aqua	terra	ignis	aer
aqua	terra	aer	ignis
aqua	ignis	terra	aer
aqua	ignis	aer	terra
aqua	aer	ignis	terra
aqua	aer	terra	ignis
terra	ignis	aer	aqua
terra	ignis	aqua	aer
terra	aer	ignis	aqua
terra	aer	aqua	ignis
terra	aqua	ignis	aer
terra	aqua	aer	ignis

§ 69 Iam igitur ex hoc scire nunc potes, quem de quattuor elementis binis et binis equaliter et inequaliter commixtis XVIII proveniunt compositarum species: De trinis

vero et ternis equaliter et inequaliter adiunctis LII, de IIII autem totis equaliter et inequaliter simul iuncti XXV. Quas si omnes simul connumeramus, CXLV invenies. Quarum quasdam corporeo sensu percipies. Alias vero nequaquam, ratione nisi intelleges. Iam quidem partim aperuimus et ex elementorum commixtionibus his et maxime ex LXXV, quae sunt de quattuor elementis, quod his convenientia atque similia in mundi valeant inveniri creaturis, et hoc utique. Video ego esse argumentum quod animalia, virentia et congelata, de quattuor sint composita elementis.

§ 70 Sed ut lucidius appareat, exemplum ponamus. Si aliquis nobis lac afferret et cui harum CXLV specierum simile esset inquireret, respondemus: Notum profecto est lac esse liquidum, spissum et pingue. Liquidum quidem valde, spissum vero minus quam liquidum, sed plus quam pinque. Et liquidum est aqua, spissum terra, pingue aer. Ignem vero in eo nequaquam possumus visibiliter invenire, sed possumus experimento approbare ipsum in eo esse. Calefit enim homo ex lactis comestione.

Vere igitur dici potest de igne minus quam de omnibus esse in lacte, et etiam ipsum lac esse simile speciei illi, ubi magis est de aqua, minus de terra, minus etiam de aere, minimum vero omnium de igne. Iterum mel assimilatur illi speciei, in qua magis de terra, minus de aqua, mediocriter de igne et aere. Iterum sal assimilatur illi speciei, in qua mediocriter de terra, parum de aqua, minus de aere, multum de igne.

§ 71 Et hoc modo fere innumerabiles inveniuntur diversitates complexionum, quae omnes sub novem quasi generalissimis continentur. Quae novem esse vel fieri, hoc modo probantur. Non ignoratur, quod philosophi perscrutantes ex actionibus et ex coloribus rerum earundem rerum complexionem invenerunt hominem pre ceteris temperatum eo, quod ad plura et ad perfectas se habeat operationes. Nam cum anima corpori tamquam instrumento coniungatur et secundum habilitatem ipsius instrumenti perfectas operetur actiones et minus perfectas, et habilitas instrumenti non sit nisi ex equali complexionem et homo pre ceteris (ut diximus) nobiliores et perfectiores habeat actiones, merito igitur naturaliter equalem habet complexionem.

§ 72 Et hoc modo unam de novem invenimus complexionem videlicet equalem, in qua due sunt temperantiae, una inter frigiditatem et caliditatem, alia inter siccitatem et humiditatem. Sed cum pro diversitate climatum regionum terrarum, aquarum et etiam actionum celestium corporum elementa in rerum compositione, unde rerum species diverse fuerint, inequaliter coniungantur, aliquando inequalitas illa est tantum secundum frigiditatem, et res ipsa dicitur frigida, aliquando secundum calorem tantum, et dicitur calida, aliquando secundum humiditatem tantum, et dicitur humida, aliquando secundum siccitatem tantum, et dicitur sicca. Ecce quattuor habemus simplices complexionem pro unius simplicis qualitatis dominio. Iterum aliquando inequalitas illa est secundum caliditatem et siccitatem, et dicitur res calida et sicca, aliquando secundum caliditatem et humiditatem, et dicitur res calida et humida, aliquando secundum frigiditatem et siccitatem, et dicitur res illa frigida et sicca, aliquando secundum frigiditatem et humiditatem, et dicitur res illa frigida et humida.

§ 73 Et sic habemus quattuor inequales compositas complexionem pro dominio duarum qualitatum. Secundum trium qualitatum equaliter dominium complexio inveniri non potest. Una enim contraria qualitas minueret aliam contrariam qualitatem. Et sic nona est illa complexio prima, in qua equaliter temperata sunt quattuor elementa. Dictum est igitur

tur ab antiquis necessaria ratione novem tantummodo rerum complexiones generales inveniri posse neque enim plures poterunt inveniri.

§ 74 Sed mihi opponitur ab aliquo: Cur composita illa, in quibus magis est de igne et aere, non inveniuntur semper sursum, cum ea, ubi magis est de terra et aqua, semper consistant deorsum. Scias illa, quia, si acceperis corpus unum terreum et conectas illud cum alio equali sibi longitudine, latitudine et altitudine, quod sit igneum, etiam si magis sit de igne quam sit de terra, secundum pondus – loquor in terreo –, tamen terreum semper trahit igneum post se deorsum et (si permittatur) etiam usque ad centrum. Verbi gratia: Si lichinium exiguiissimum manu tua acceperis atque aliqua pinguedine perunctum accenderis, licet surgat flamma maior duplo sive triplo quam sit lichinium; si tamen manum subduxeris lichiniumque dimiseris, statim et lichinium decidere et post se flammam deorsum trahere videbis. Ad hoc dicimus, quia motus terre, que movetur ad infima, maiorem habet virtutem hic in loco suo quam motus ignis, qui movetur ad suprema. Nec hoc mirandum, quia in loco suo maiorem vim quam alibi habent cuncta.

(De Hominis Temperatura)

§ 75 Sed ut de commixtionibus tractatus adhuc melius vobis pateat, de diversis elementorum commixtionibus ad omnia corpora generaliter sub lunari circulo posita componenda breviter explanabimus.

Non est dubitatio inter philosophos, quin hec quattuor elementa omnium sub lunari circulo compositorum sint matres. Quorum duo sunt levia (scilicet sursum moventia), aer et ignis, et duo gravia (deorsum tendentia), aqua et terra, unumquodque vero horum duorum habet extrema, unum superius et aliud inferius et unum medium, superiora vero extrema duorum levium (ut superior extremitas ignis, que coniungitur lunari circulo; et superior extremitas aeris, que coniungitur inferiori extremitati ignis) subtiliora sunt et velociora ad motum naturalem (scilicet sursum) eo, quod non inficiuntur vicinitate gravium et grossorum. Inferiora vero extrema eorundem (ut inferior extremitas ignis, que adheret superiori extremitati aeris; et inferior extremitas aeris, quae iungitur superiori extremitati aque) sunt minus subtilia et minus levia affinitate gravium et grossorum, unde ad naturalem motum aliquantulum tarda, videlicet sursum.

§ 76 Et in his dictis Isaac philosophi salernitani pravi confunduntur, qui dicunt elementa non habere partes. Media autem horum ab unoquoque extremorum qualitates sibi commutant. Superiora vero extrema duorum gravium (ut superior extremitas aque, que iungitur inferiori extremitati aeris; et superior extremitas terre, que participat inferiori extremitate aque) minus sunt gravia et minus grossa vicinitate levium, ideo ad motum naturalem tarda sicut inferius, sed inferiora extrema gravium, (ut inferior extremitas aque, que iungitur superiori extremitati terre; et inferior extremitas terre, que est iuxta centrum) sunt grossiora et graviora eo, quod non participant extremitatibus levium inferioribus et ideo ad naturalem motum citiora videlicet inferius. Media vero horum qualitates sibi sumunt ab unaquaque extremitate.

§ 77 Cum ergo levia gravibus et e converso calida frigidis et frigida calidis et humida siccis et sicca humidis coniungantur, componuntur inde quaecumque debent componi et di-

versificantur diversificanda secundum diversam quantitatem et qualitatem coniunctorum. Verbi gratia: Que componuntur ex materia, cui superiora extrema levium dominantur et subtilitate materiei et magno calore spiritus subtilis et fervens per ebullitionem in ipsis generatur compositis et ex subtilitate et ex calore spiritus decurrentis per membra, habilia ad vivificationem compositorum ipsa composita vivificantur et ex nimia levitate materiei contrahuntur sursum et inhabitant aerem ut aves. Et hic autem spiritus secundum quosdam anima mundi vocatur. Que vero componuntur ex materia, cui inferiora extrema dominantur levium, ex infectione gravium et grossorum spiritus aliquantulum grossus et gravis et minus calidus per ebullitionem in his generatur compositis, qui grossitie sua per membra non habilia ad plenariam suorum compositorum vivificationem non bene diffunditur, et ex tepido calore et per huiusmodi spiritum composita non plene vivificantur, unde sunt ad motum proprium pigra et inhabitant terram ut reptilia. Et hec est causa, qua reptilia frigiditatem hiemis fugiendo in subterraneis locis sese reponunt.

§ 78 Que vero componuntur ex materia, cui dominantur superiorum extremorum media, fiunt inde diversa composita ab unaquaque extremitate proprietatem excipientia, ut alia animalia de loco ad locum citius se moventia; et hec animalia differunt secundum hoc, quod appropinquant temperantie hoc modo. Quecumque vero fiunt ex materia, in qua superiora media superiorum extremorum levium dominantur et temperate dominentur et omnia alia in commixtione horum equaliter et temperate commixta fuerint,

§ 79 Necessario redditur compositum magis temperatum omnibus aliis animalibus ab eo diversis, in cuius generatione per digestionem de fumo ebullitionis procedente spiritus generatur clarus et temperatus, et temperatio omnium complexionibus animalium complexio in tantum, quod Deus sua bonitate et ex nimia temperantia instrumenti animam divinam in his compositis creavit, que in aliis animalibus propter repugnantiam nature et distemperantiam complexionis et spiritus et inaptitudinem membrorum ad diversa officia (que complexionis sequitur distemperamentum) non fecit. Et per huius modi complexionem et per talem spiritum tamquam per ligamen similitudine nature anima iungitur tali composito et retinetur.

§ 80 Talis enim spiritus propter temperamentum nature sui subtilitate anime quodammodo appropinquat. Anima enim temperate nature similiter dicitur esse, et cognoscitur ex hoc, quod homini prestat temperatam actionem (i. rationem) et in hoc, quod spiritus est, corpus assimilatur illi composito. Et sic huiusmodi spiritus, qui habet se ad animam et corpus supradicta ratione coniungit ista duo contraria. Non enim est inconveniens, si duo contraria aliquando per medium coniunguntur, videl. anima incorporea et corpus, substantia nimis subtilis et substantia nimis grossa, tali coniunctione, quod ex his duobus fit una persona, homo videlicet rationalis.

§ 81 Et quamdiu hic spiritus fuerit temperatus, hec anima non separabitur a corpore. Sed postquam distemperatur ita tamen, quod effectus lesionis inde sequatur, homo fit eger. Ergo accedat medicus et per superfluitates a corpore eiectas, quid intus elaboretur, sagaci coniectura perpendit et, si potest, ad temperamentum reducat. Si vero in tantum fuerit distemperantie, quod medicine beneficium non sentiat et quod neque natura infirmi possit ad hoc movere, medicinam ut operetur ad quod recte fuit data operari; quod enim medicina proficiat, auxilio indiget nature (ut potes videre de scamonea et de homine mortuo, si decem uncie scamonee mitterentur in mortuo; que <si> non haberent auxi-

lium nature, nihil purgarent, et sic de aliis intellige vel alio modo), in hoc, quod tanta est distemperantia, quod medicine beneficium infirmus non sentit, signum est, quoniam tam maxima distemperantia est in membris, quod fere omnia ex toto membra et infirmi complexionem ad se convertit.

§ 82 Unde cum medicina datur et ipsa medicina non possit proficere, nisi per digestionem, et instrumenta, in quibus ipsa digestio fit, ex toto fere sint distemperata et a propria natura mutata; et medicina data bulliendo instrumentis digestionis (videlicet in stomacho, in quo fit prima digestio, et in epate, in quo fit secunda, et in ceteris membris, in quibus fit tertia) propter nimiam instrumentorum distemperantiam et a propria natura mutationem, potius in distemperatum quam in temperatum mutatur, sicut potes videre in dolio pessime proprietatis, in quo, si perfectum vinum fuerit, repositum non poterit diu remanere in ipso, quin ab illa proprietate pessima dolii bonum vinum alteretur et in malam proprietatem mutetur.

§ 83 Merito igitur propter nimiam distemperantiam in tali infirmo operationes anime ex toto deficiunt, et tunc dicitur anima separari a corpore, quousque Deus voluerit. Hanc autem separationem mortem vocamus. Hoc autem hoc modo compositum videlicet homo calide et humide complexionis est in secundo gradu sine aliqua comparatione et in omnibus aliis proprietatibus est mediocris, dum fuerit in perfecta sanitate, quam naturaliter debet habere, ut etiam omnia, que dicuntur in primo gradu calida, secundo, tertio et quarto et sic humida, frigida et sicca ad comparationem huius perfecte temperati corporis dicantur. Sed de gradibus in sequentibus disputabitur.

§ 84 Hic autem notandum est, quod hominis compositio quodammodo alteratur secundum hoc, quod elongatur vel appropinquat supradicte temperantie. Unde quidam vocantur colerici, quidam flegmatici, quidam melancolici, quidam sanguinei. Et etiam in his proprietatibus est differentia secundum magis et minus. Nam colerici quidam plus, quidam minus et sic de aliis.

De Animalibus

§ 85 His prelibatis ad incepta revertamur. – Quecumque vero fiunt ex materia, cui dominantur superiora extrema gravium (quia ex frigida multum et ex gravi materia nullus fere generatur spiritus) componuntur inde congelata velut lapides et cetera. Unde si parvus lapillus ponatur super aquam, statim vadit ad fundum, omnes fere arbores et herbe non. Quecumque autem fiunt ex materia, cui dominantur media extremorum gravium quia hec materia est minus frigida et minus grossa, parvus spiritus et spissus ex digestionem, que fit in ipsa, generatur. Qui cum sit paucus et spissus et parum calidus, non valet vivificare compositum, vegetat tamen et fiunt inde herbe.

§ 86 Quecumque vero fiunt ex materia, cui dominantur inferiora gravium, quia ista est minus frigida et minus grossa quam supradicta, ex aliquantula maiori ebullitione maior spiritus et minus frigidus et minus spissus nascitur; tamen non est sic calidus, quod possit vivificare compositum, quia etiam materia ex grossitie resistit; magnitudine sua melius vegetando ipsum compositum altius extollit et fiunt inde arbores. Quecumque vero ex materia, cui dominantur inferiora extrema levium et superiora extrema gravium,

quia ista levior materia et calidior est, calidior spiritus et subtilior quam in supradictis tribus per ebullitionem generatur, ex cuius calore composita vivificantur, sed non plene, et fiunt pisces habitantes aquam.

§ 87 Quecumque vero ex materia, cui levia et gravia dominantur, simul levium causa, quia calida sunt, composita vivificantur supradicta ratione, tamen non in toto et fiunt testudines, ostrea et cetera. Unde in his quoddam sensibile habetur, ut interiora, et quoddam insensibile, ut testa, ideoque quedam animalium seu terre nascentium hominum sunt nutrimenta, ut omnia illa, que sunt eis propinqua in natura et similia, videlicet panis de frumento, pulli et multa fere innumerabilia. Quedam sunt repugnantia et nociva, que per distemperantiam complexionis et inequalitatem compositionis elongantur ab humana natura, sed non multum, ut caro lupina, hyrcina, leporina et cetera. Quod testatur gravitas odoris illorum animalium, carniū et fetoris. Inde Galienus: „Quorum animalium carnes sunt graves vel fetentes, humanis complexionibus sunt dissidentes.“

§ 88 Quedam sunt mortifera eo, quod multum distant a compositione et ab humana complexione et hoc aut per nimium frigus, ut scorpiones, aranee, aut per nimium calorem, ut serpentes et tyrie. Opponitur nobis: Cur aqua, cum frigidior veneno sit aranee, hominem non mortificat? Et dicimus: Licet aqua frigidior sit veneno, tamen, quia aqua descendens in stomachum, antequam vadat ad aliquod membrum principale, subtilitate sua calefit et quodammodo mutatur a propria natura, et sic calefacta et mutata decurrens ad principale membrum, ut venenum mortificare non valet et sic de aliis intelligendum est.

§ 89 Venenum enim animalium in principalibus membris ipsorum animalium vel in uno principaliter moratur et de ipso ad cetera membra decurrit. Unde si infundatur in corpore hominis aliqua morsura, quemadmodum principale membrum venenosi animalis possidebat, eodem modo proprietate retenta a principali membro venenosi animalis, antequam mutetur vel debilitetur in sui natura, statim simile membrum principale in homine penetrando inficit. Quod cum fuerit nimie frigiditatis, principale membrum non poterat illi resistere. Ergo venenum convertet eum ad suam proprietatem et congelat spiritum et sanguinem et extinguit naturalem calorem, et moritur homo vel, si fuerit nimie caliditatis, spiritum dissolvit et attenuat et sanguinem desiccatur, et interficit similiter hominem, nisi medicina cito fuerit auxiliatu.

§ 90 Et quod venenum sic in homine petat principale membrum, per venenum rabidi canis probatur. Venenum enim rabidi canis, sicut in rabido cane possidet cerebrum et ipsum proprie perturbat et canem reddit quasi melancholicum, eodem modo infusum per morsuram vel per bibitionem in humano corpore, antequam mutetur vel debilitetur subtilitate sua, penetrando anteriorem partem cerebri lesi hominis inficit et perturbat nigredine sua eo, quod huiusmodi venenum nigrum est et melancholicum per adustionem et perturbando interficit, nisi medicina, antequam lesus aquam timeat, ei subveniatur.

§ 91 Timor enim aque significat membra ipsius lesi ex toto mutata in naturam ipsius veneni et etiam ipsorum membrorum complexionem cum veneni complexione unam esse effectam. Unde cum medicina ei tribuitur, per huiusmodi malam complexionem iam membris effectam naturalem potius ab huiusmodi membrorum natura mutata corrumpitur quam mutetur in bonum nutrimentum ipsorum membrorum et corruptum vim suam amittens veneno non valet resistere. Unde post timorem aque infirmus est incurabilis.

§ 92 Si queratur, cur canis rabiosus timeat aquam et fere omnes liquores claros, dicimus venenum rabidi canis esse nigrum per adustionem et anteriorem partem cerebri ipsius canis, que est instrumentum fantasie, possidendo denigrare et canem quasi melancholicum reddere et ex nigredine instrumenti ipsius actionem fantastice virtutis debilitari. Quod cum ita sit et per splendorem ipsius liquoris visibilis spiritus percutiens ipsum liquorem remittat radios versus ipsum animal, a cuius oculis exit, et versus multa alia, sicut videmus radium solis percutientem aquam existentem, in pavimento alicuius domus et clarescere in aliqua parte domus eiusdem emittendo radium ad eandem partem, quam ante aque percussione non attingebat, anima ipsa videt imaginem suam atque aliarum rerum aque oppositarum sicut lunam in nocte, arbores in die, montes et cetera; et etiam ipsum animal per splendorem ipsius liquoris, ut diximus movetur fantastica virtute ad diversas et multas scientias diversarum imaginum iam visarum et non visarum fantasticandas.

§ 93 Quapropter tum pro multiplici diversarum imaginum fantasticatione, tum pro infectione ipsius instrumenti non recte et vere fantasticatur ipsas imagines, sed potius pro infectione et perturbatione anterioris partis cerebri, que naturaliter alba est et clara et ab illo humore, sc. veneno, quod nigrum est et obscurum et pessime qualitatis, effecta nigra et obscura multum et terribilis qualitatis, imagines multum nigras, obscuras timorosas et monstruosas fantasticatur, quas fantasticando putat illas videre in aqua sicut ille, qui videt imaginem suam per speculum, putat se esse in speculo, cum in speculo non sit.

§ 94 Sic et animal illud contemplando huiusmodi imagines per splendorem aque, ut diximus, putat eas extrinsecus videre et esse in aqua, cum in ea non sint. Secum enim portat, quod timet aquam illam quasi informatam pessimis et timidis imaginibus, abhorret, abhorrendo timet, timendo fugit. Et hac supradicta ratione etiam homo a rabido cane lesus, nisi succurrat ei medicina, eadem et plura operatur. Unde precipitur, ut huic homini magnam sitim per caliditatem et siccitatem infusi veneni in eo patienti in obscuro loco per canalem interpositum potus eius ministretur.

§ 95 Sed queritur, quare canis rabiosus et homo ab eo lesus per visionem splendidi aeris vel hominis albi vel parietis albi et sic de aliis ad supradicta accidentia non commoventur. Dicimus, quia aer et cetera supradicta similia non sunt in tantum similia crystallino humori, qui est instrumentum visus, sicut est aqua. Crystallinus enim humor clarus est et humor est et albus est, et aqua clara est et humor est et alba est. Quapropter illud idem per visibilem spiritum ab oculis ad aquam venientem et etiam plura per naturam ipsius aque anima videt. Videt enim per aquam ea, ad que non dirigit animalis intentio videndi, quod non facit per crystallinum humorem. Hac de causa per splendorem aque movetur anima ad multa et ad diversa fantasticanda.

§ 96 Quod potest videri in frenetico, qui in loco obscuro ponitur. Et etiam, si aliqua clara sunt velut panni albi, imagines pictæ et similia, ne plus insaniat, a conspectu eius removentur. Et cum pre multitudine multarum et diversarum fantasticationum tum pre nimia alteratione facta instrumento fantasie ab illo pessimo humore, videlicet veneno, quod est ex toto contrarium humane complexionis in commixtione elementorum, quantitate et ordine, virtus fantastica in actione multum debilitatur et anima in noticia supradictarum fantasticationum fallitur.

§ 97 Et non tantum non habet veram scientiam de ipsis, sed etiam nimia alteratione ipsius instrumenti, ut diximus, concipit scientiam de illis fantasticando, tamquam si ipse

fantasticationes in actu essent nigre, monstruose et timorose et fantasticando tales imagines putat eas videre in actu, cum non sint, et timet et fugit.

§ 98 Si autem queratur, quare frenetici et melancolici huiusmodi pessima accidentia non patiantur, respondemus: quia venenum multo plus distat ab humana complexione et ei ex toto contrarium est, quam sit colera rubea, que est causa frenetici, et melancolia, que est causa melancolici. Isti enim humores, etsi etiam corrupti sint, tamen de natura hominis sunt et non sunt ei in tantum contraria, quod ab eis distemperatis tam pessima accidentia possint generare.

(De Congelatis)

§ 99 Sed his premissis qualiter congelata in terra fiant videamus. Calor nempe in interioribus terre existens lutum intus aliquando usque adeo decoquit, donec in vitrum post annos innumeros redigatur, quemadmodum urceum aurifabri vis ignis immensa decoquens fere in vitrum redigit. Ex hoc igitur advertimus, qualiter lapides in terre corpore ignis procreantur inopia, in quibus si ignis admodum operaretur, in vitrum verterentur. Huiusmodi sunt lapides, quos in domorum constitutione ponimus, et colorum diversorum marmora quique in fluviorum ripis reperiuntur lapilli, quibus inest diversitas ob terre diversitates, cuius multe sunt species, non dico terre proprie, sed ob diversitatem quantitatis coquendi.

§ 100 Terra autem solida et levis, cuius multum in ventre terre durat decoctio, lapides solidos et ponderosos efficit vitro similes, cuiusmodi sunt silices, ex quibus ignem excutere solemus.

§ 101 Ex terra autem levi et aspera, que non diu in ventre telluris coquitur, lapides leves et fragiles proveniunt. Idem nempe vitri modus est in telluris ventre existentis. Illud enim vitrum, quod de terra solida et levi claraque fit quodque in terre visceribus non paucis annis coquitur illo calore maximo qui in plaga orientali est, in iacinctum vertitur. Iacinctus quippe quedam species est vitri, sed propter ignem tamen non defluit. Hoc absque dubio inde contingit, quod vis ignis in ea tam diu operatur, donec universum eius exsiccat humorem et partes universas eius arte comprimat. Quare ignis illas partes subintrare nequit. Et hec est occasio, quare ab igne, sicut et alii lapides, non ledatur; verum, si vitrum illud plus iacincto decoquitur, in lapidem, qui adamas nuncupatur, transformatur.

§ 102 Illud vero vitrum, quod de terra munda et levi ac clara fit et quod non quantum iacinctus excoquitur, cristallus vel berillus efficitur. Si autem maior adveniens calor hos lapides infecerit, in alebandinam vel sardium rediguntur. Quod si terra grossa et inmundum fuerit nec diu decocta, in rectum vitrum vertetur. Si vero alicui predictarum specierum vitri, videl. cupri, adhibeatur viriditas, lapis coloris erit viridis vel azurei.

§ 103 Verbi gratia: Si terra levis et munda et clara et cum aqua mixta fuerit caloreque illo bene decocta, qui ad iacinctum efficiendum sufficere posset, et si cupri viriditate commixta fuerit, in smaragdum formabitur. Si autem terra illa calore parvo parumque coquatur, in prassium vertetur. Quod si cuprum bene combustum fuerit, in turhesia redigetur. Si vero terra preter hec supradicta grossa fuerit, in azurum formabitur.

§ 104 Lapidum materie ⁺partis factura⁺ et vitri, sicut dicimus, fit, sed nunc restat, quod vitrum de ipsis quattuor elementis fiat et qualiter, in manifestatione aperire. Sed ad

hoc faciendum dicimus. aerem in ignem mutari et sic elementorum unumquodque in aliud, ut in principio huius libri diximus; et in hac mutatione aerem priusquam in ignem mutetur, ignem potentia dicimus esse et e converso. Potentia quippe, quia aer potentia quadam naturali in ignem mutari habet et e converso. Et ideo dicimus rem illam, que in aliam mutatur, esse eam potentia, in quam mutabitur. Sed postquam in ipsam mutata fuerit, ea in actu erit.

§ 105 Verbi gratia: Nequit esse, quin puer senex fiat, nisi morte preoccupetur; ergo, qui puer est, senex potentia vocari potest. Quando autem senex fuerit, senex actu dicitur. Sic quoque de aere est. Dum enim adhuc aer est, potentia dicitur ignis. Cum vero ignis fuerit, actu dicitur ignis, hincque autumo, phisicos herbarum species calidas et frigidas et siccas et humidus vocasse, sicut de pipere apparet. Cum enim illud tangimus, frigidum nec calidum sentimus. Verum cum illud comedimus, corpus nostrum calescit. Quod si ipsius piperis inmodica pars sumatur, vescentis, corpus interius cremabit. Piper ergo, cum manu tangitur, non actu, quoniam manum non calefacit, sed potentia calidum est. In calidum enim mutatur, si simul mansum aut bibitum fuerit.

§ 106 Et sic de aliis elementis, que, cum aliquod corpus componunt, nullum illorum in corpore composito actu invenitur, nisi potentia. Quod si corpus illud defecerit, unumquodque elementorum ipsorum in actu erit, sicut prius fuit, sicque intelligere debemus de universis, que ex quattuor sunt composita elementis, videl. de animalibus, de virentibus, de congelatis.

§ 107 Sed in maxima parte congelatorum maior est abundantia terre quam cuiuslibet reliquorum elementorum. Sunt autem quedam de eorum numero, in quibus ignis et aer plus abundat, ut sulphur, auripigmentum, petroleum, sal amoniacum. In sale amoniaco non tanta est ignis abundantia et aeris, quanta reliquis inesse comprehenditur hocque inde manifestum est, quod unumquodque eorum cito comburitur, attamen aliud alio citius. In vivo quidem argento est aque abundantia et idcirco simillimum est aque frigide et glaciei constringi prompte. Ignis vero et aeris parva pars ei inest; hoc quoque inde manifestum est, quod non facile ardet. Si enim aeris ei inesset abundantia, facile ut sulphur arderet. Quod si ignis multum inesset, linguam gustantis quemadmodum sal amoniacum cremaret. Itaque aqua, qua ipsum abundare probavimus, si in ignem proiciatur, cogit ipsum diffugere.

§ 108 Notandum quidem est, omnia sex metallorum genera ex vivo argento et sulphure in terra componi, aurum videl., argentum, cuprum, ferrum, plumbum et stagnum. Hoc quoque inde verum esse probatur, quod, quando hec in igne liquescunt, vivo argento consimilia sunt. Aurum igitur fit ex vivo argento claro mixto cum sulphure claro, si in corde terre longo excoquitur tempore. Et quia magna mora in auro decoquendo et ipsius materia clara fuerit, strinxerunt sese partes quoque ad aliam, quoad solidum graveque fieret, ideoque nec sub terra putrescere nec ab igne facile comburi valet.

§ 109 Argentum vero factum est ex vivo argento claro cum parva parte sulphuris parumper rubei mixto. Et quia parum sulphuris aliquantulum rubei affuit, idcirco non ad modum auri fulum fuit. Cuprum autem factum est ex vivo argento non bene claro mixto cum sulphure rubeo multum turbido et aliquantulum spisso fuitque tempore longo, auro etiam diutius, excoctum calore maximo. Et quia multam vim combustionis passum est,

ideo multo rubore est infectum. Laxavit quoque ita corpus suum, ut vapor aceti corpus suum intrare queat. Unde etiam fit color viridis, qui, flos eris dicitur.

§ 110 Ferrum quidem factum est ex vivo argento spisso mixto cum sulphure medii coloris inter rubeum et album fuitque tempore longo, cupro etiam diutius, excoctus calore modico, quare magnam sortitum est soliditatem nec ad virtutem ignis ut cuprum defluit, quoniam longo excoctum fuit tempore. Et quia modicus adfuit calor, non laxavit, ut cuprum, corpus suum. Et quia sulphur rubidine aliquantulum fuit infectum, idcirco, si ferrum sine exercitio diu iaceat, ferrugine infectum rubeum contrahit colorem.

§ 111 Stagnum vero factum est ex vivo argento claro mixto cum sulphure claro et albo. Sed mora parva in coquendo fuit. Si enim in coquendo calor parvus et mora magna esset, in argentum verteretur. Plumbum quidem factum est ex vivo argento grosso mixto cum sulphure albo, grosso et aliquantulum rubeo. Et quod ex sulphure albo factum sit, inde patet, quia, cum aceto adhibetur, albedinem contrahit. Quod vero sulphur aliquantulum rubeum fuerit, patet in plumbo, cum ardet: Tunc enim rubei coloris est. – Sed postquam vidimus de animalibus et de congelatis, videndum est de virentibus. Quicquid enim de elementis fit, aut est animal aut congelatum aut virens quod ita fit.

(De Arboribus)

§ 112 Concordati sunt phisici, quia omnes fructus terre nascentium ex subtiliori substantia humorum ad eos venientium fiant. Dicunt enim, omnia spermata in terra cadentia humiditatem aque et essentiam terre sibi trahentia sunt, que scilicet sue complexionis sunt similia. Unde infusa et inflata finduntur et ex ipsis fissis quiddam desiccatum et solidum in terra figitur, quod radix ipsius arboris dicitur, qua materia sui nutrimenti a terra trahitur. Quedam vero pars ipsius per calorem aeris et per calorem naturalem, etiam per spiritum existentem in ipso semine, (vel si non fuerit semen existens in quattuor elementis tali commixtione coniunctis et in tali loco existentibus, ut ex ipsis herba vel arbor debeat provenire, et sit supra terram) et per quattuor virtutes, videlicet appetitivam, retentivam, digestivam et expulsivam et per quandam sensualitatem, qua sentit sibi utilia et attrahit, et qua sentit nociva et dimittit et expellit, crescit in altum et in grossum et quanto plus crescit, tanto magis ab aere induratur; et sic crescendo venit ad perfectionem, ut faciat ramos diversos, frondes et fructus secundum sui naturam.

§ 113 Et hoc modo radices stipitis ipsius arboris sunt quasi vene meseraice procedentes ab epate. Que radices attrahunt succum ab ipsa terra tanquam a stomacho et portant stipiti illius arboris tanquam epati; in quo stipite tanquam in epate propria virtute ipsius stipitis mutatur in naturam ipsius arboris et hoc modo mutatus et expulsiva virtute expurgatus in gummam ipsius arboris et in illud unum cortex eius fit, spiritu inpellente per diversos poros existentes inter corticem et lignum tanquam per diversas venas dirigitur ad nutrimentum totius arboris et sic de terrestri et grosso, quod est in nutrimento illius arboris tanquam melancolia, vertitur in lignum.

§ 114 Quod vero minus grossum et minus terrestre, tanquam flamma vertitur in frondes. Quod vero ibi subtile est et vaporosum, vertitur in flores. Quod vero ibi est

unctuosum et quadam spiritualitate plenum, mutatur in fructum vel in semen. Sed in hoc semine pro spiritualitate, que est in ipso quasi anima in animali, et pro puro calore naturali, qui est in eo causa unctuositatis potestate, iam est arbor eo, quod potestate iam habet illam formam in se, qua forma ipsa arbor est id, quod est.

Quod potest comprobari. Si enim hoc semen in loco habili ceciderit et calorem solis et cetera habuerit sibi competentia, arborem vel herbam eiusdem generis generat. Et sic est intelligendum de omnibus spermatibus et ramis et elementis coniunctis, ex quibus aliquid debet generari.

§ 115 Sed quod quidam fructus habent ossa intrinsecus, quidam non, hec est causa: Si in ipso fructu terrestris et grossa substantia dominatur et humores subtiles et aquosi veniant ad nutrimentum suum, pars illa terrestris et grossa proprio motu, videl. illo, qui vocatur motus ad centrum, penetrando illos liquidos et subtiles humores contrahit se ad centrum ipsius fructus et terrestritate sua vertitur in os. Subtiles vero humores fluctuantes circum circa fiunt quasi caro, utpote in mirobalanis et olivis et in corpore hominis.

§ 116 Si vero terrestris essentia et aerea in aliquo fructu habuerit commixtionem, humores grossi et viscosi veniant ad nutrimentum eiusdem; aerea pars facit terrestrem, levem et natatilem; humores grossi et viscosi grossicie et viscositate terrestrem partem prohibent interius penetrare ideoque supernatat et in extremitatibus se dilatat et calore desiccata cortices generat duras, ut in nucibus, castaneis, amigdalibus et similibus. Pars vero unctuosus et spiritu plena, qua arbor et fructus generantur, cum ossa, in quibus lateant et constringantur, non reperiatur, per totum corpus eiusdem arboris se dispergit. Unde omnis fructus ossa habens ex ossibus suis generat arborem sui generis et similes fructus. Qui vero ossa non habent, ex radicibus et ramis necesse est arborem generari.

§ 117 Sed queri potest, quare virentium quedam ilico arescunt, ut herbe, quedam tardius, ut amigdale et persice, quedam post multi temporis diuturnitatem, ut palma, laurus. Et dicimus: Illud ex virentibus, quod tenerum est et exile parvisque in superficie terre innixum radicibus, ut herbe, unoquoque arescit anno, et hoc pro caliditate, siccitate vel frigiditate ipsum corrumpente. Arborea vero exiles et laxae, quarum radices exiles sunt et curte, profunditatem terre penetrare non valentes, quamdiu solis calor vel frigiditas earum nequit corrumpere naturas, durare possunt. Sed ut virtus caloris vel frigiditatis post longum tempus ipsarum corrumpit naturas, ilico arescunt.

§ 118 Verum alie arbores immense et solide radices longas et grossas, firmiter profunditati terre infixas habentes, licet calorsumpta sibi virtute ut in estate ipsarum exsiccet humiditatem, recuperant tamen illam per radices immensas a profunditate terre, que frigida est in estate et humida. Qua recuperata calor et siccitas temperantur circa ipsas. Unde pro lesione caloris et siccitatis cito non arescunt.

§ 119 Frigiditatis autem et humiditatis profunditatis terre in estate fontes vivi (qui in estate frigidissimi sunt) et arbores et herbe (que ex humiditate in estate emittunt folia et fructus et vivunt) sunt argumentum, similiter ab hiberno frigore minime possunt corrumpi. Soliditas namque ac spissitudo illarum nec calorem internum exire nec frigus hibernum intrare permittunt ac immense radices a terre profunditate sibi calorem alliciunt, per quem se ab hyemis frigore defendunt. Sed caliditas profunditatis terre in hyeme fontes aquarum in hyeme calidi sunt ratio firma. Sed unde fontes sunt calidi vel frigidi, ut diximus, in diversis temporibus, in tractatu temporum manifestabo.

§ 120 Nec vero qua de causa quedam arborum folia minante hyeme cadant, quedam non, videndum est. Nam illa, que exilia sunt et arbori debiliter herentia, imminente hyeme occidunt, que vero grossa firmiter que sunt herentia, minime cadunt. Quod iterum quedam foliorum sunt scissa, quedam permanent integra, hec est causa: In quibus enim foliis siccitas naturaliter abundat, ipsa augmentata per aeris calorem scinduntur. In quibus vero humiditas abundat, integra permanent.

§ 121 Sed si quis querat, quare quidam fructus sint longi, quidam rotundi, respondemus: In quibus fructibus humor aquosus et liquidus abundat, in coagulatione ipsius fructus humor aquosus et liquidus labitur inferius, et fructus fit longus ut cucurbita. In quibus vero terrestris et siccus humor abundat, motu siccitatis, qui est ad centrum, fertur circa idem centrum et coagulatus circa ipsum facit fructum rotundum, ut galla. Unde glandes longiores sunt gallis, eo quod idem sunt humidiores. Quod autem quidam fructus maturantur in estate, quidam circa hyemem, hec est causa: Illi enim fructus, qui ex humida materia fiunt, cum non indigeant nisi calore ad maturandum, sumentes calorem aeris in estate veniunt ad perfectionem, ut cerasa, amigdale, ficus et cetera. Que vero habent generari ex sicca et dura materia accepta siccitate ab estiva siccitate dura permanent, sed circa hyemem accipiendo ab aere humiditatem mollescunt et maturantur ut coctana, pira et cetera.

§ 122 Iterum si queritur, cur arbores diversarum naturarum posite in uno foramine terre faciant diversos fructus, dicimus: Licet arbores ille eundem humorem a terra attrahant, tamen quibusdam propriis virtutibus eisdem naturaliter insitis unum et eundem humorem transmutant in proprias naturas et diversos generant fructus, ut in membris hominis videri potest. Licet enim membra hominis ex sanguine tantummodo nutriantur, tamen ossa accipiendo sanguinem tantummodo in os mutant. Similiter et nervus non mutat ipsum in os, sed in nervum. Eodem modo et caro et cetera membra.

§ 123 Istis premissis, utrum elementa sint naturales res necne, videndum est. Sed ut hoc apertius videatur, dicimus: Rerum alie sunt ante naturam, ut Deus, angeli, firmamentum, sol et stelle. Alie sunt cum natura, ut elementa. Alie vero post naturam, ut omnia illa, que fiunt ex ipsis elementis. Que omnia et ipsa elementa naturalia dicuntur. Illud autem omne est naturale, quod habet agere et pati. Pati autem intelligo rei destructionem. Unde licet Deus agat et angeli et sol et stelle, tamen quia non patiuntur, naturalia esse non dicuntur. Sed quia elementa et ea, que ex ipsis fiunt, huic regule supponuntur, a philosophis naturalia esse probantur.

§ 124 Sed hoc nomen, quod est naturale, multis modis accipitur. Accipitur enim secundum hoc, quod superius diximus, secundum quam significationem homo, lapis, herbe, ligna et etiam ipse egritudines dicuntur esse naturalia. Ponitur etiam in designatione substantie vel differentie, cum dicitur: hec differentia est naturalis huic rei, hec est substantialis. Aliquando enim naturale significat rem substantialiter componentem aliquid totum vel informantem, ut Johannicius intelligit in Ysagogis, cum dicit: res naturales sunt septem.

§ 125 Secundum quam significationem ille sex res non naturales necessarie, de quibus in Ysagogis legitur videl. ^{aer}, motus, quies et cetera non dicuntur naturalia, quia non componunt nec contra naturam sunt, quia non destruunt; sed potius non naturalia dicuntur, quia licet non componant, tamen in componentia mutantur. Cause vero egritudi-

num et ipse egritudines et earum sinthomata licet secundum primam significationem sint naturalia, tamen secundum istam non sunt naturalia, quia non componunt neque non naturalia, quia non in componentia mutantur, sed potius dicuntur contra naturam, quia destruunt eam.

§ 126 Et etiam alio modo dicitur naturale sicut ponitur in Ysagogis. Occasionem autem iste sunt naturales, hoc est naturam huius hominis conservantes vel ipsum ad naturam propriam reducentes. Secundum quam significationem etiam ipsa febris, que est contra naturam, dicitur res naturalis, utpote in spasmo ex repletionem. Superveniens enim febris acuta spasmato ex repletionem solvit spasmum.

§ 127 Sed quia de re naturali fecimus mentionem, videndum est, quid sit natura. Natura est illud, per quod unumquodque individuorum est id quod est. Si vero queratur, quid per illud, quod in descriptionem ponitur, intelligamus, dicimus quandam formam collectam ex omnibus proprietatibus ipsius concreti, qua ipsum concretum est id quod est, ut lapillitas, qua ipsum concretum est lapis. Per has enim formas in elementis potestate existentes substantia ipsorum elementorum amittens illam formam, qua est elementum, et accipiens aliam transit in omnia, que sub lunari circulo componuntur et sic elementa potestate sunt lapis, lignum, bos et cetera. Transeunt enim omnia in ista, ut diximus, et non remanent elementa in illis, in que transeunt. Et e converso lapis, lignum, bos et omnia alia potestate sunt elementa. Per dissolutionem enim in elementa rediguntur et sic destructio unius est generatio alterius. Quod manifestius in tractatu generationis et corruptionis dicemus.

§ 128 Sed cum dicimus: „natura appetit, retinet, facit crisim“ et cetera, inproprie loquimur. Officium enim istud membrorum est. Et ideo dicitur natura hoc facere, quia in ipsa sunt cause, sine quibus membra operari non valent. Sicut dicitur: „homo vivit ex cibis“, tamen non ideo, quod cibi sint causa efficiens vite, sed quia homo sine cibis vivere non valet. Iterum cum dicitur: „sol et luna laudate Deum“, non ideo dicitur, quod sint animalia rationabilia, ut Deum possint laudare, sed quia causa est in eis, qua homo in laudem Dei prorumpit.

§ 129 Sed cum in philosophia inveniatur „natura debilitatur, succumbit, confortatur“, qualiter intelligendum sit, videndum est. Naturam enim debilitari dicimus aliquam de suis proprietatibus amittere. Et quanto plures amittit, tanto debilior efficitur. Et aliquando tot et tantas amittit, ut ipsum concretum, cuius erat illa natura, destruat, quod per superfluitates ab ipso concreto tamquam a domo eiectas cognoscitur. Naturam iterum confortari dicimus, cum proprietates amissas per adiuvantia ministrata recuperat, sicut videtur de pariete, cuius partes si auferantur, debilitatur et quanto plures tolluntur, tanto debilior efficitur. Iterum recuperatis firmitas, que ex integritate partium parieti inerat, reformatur.

Explicit liber secundus.

Apparat zu Buch II

- § 1 elementat facta sunt: *sic* VHT / quid sit motus HT /
- § 3 in aerem (transivit et sic): in ignem *codd.* / habilis: *i.q.* susceptibilis / yles, que: ylis, qui *codd.* / *loquitur de yle terrae; luna movet aquam aestus efficiens* / facta frigida humida HT /
- § 5 (ut) diximus: dicimus HT /
- § 6 cum sit humidus: *an* cum *concessivum*?
- § 7 *fin.* humidus esse sign.: *sensus incertus* /
- § 8 petit (ima) TH / administrando: *in gerendo, sed* utentibus *remanet dubium* /
- § 10 (Istis) premissis HT / accensis HT / (transit in) aerem: aera HT /
- § 11 per insufflationem: in sufflatione HT /
- § 13 pro caliditate: pro calido HT / destructione *suspectum, an* -nis? / et non nutriri: non *om.* HT / manifestus: ignis *scil.* /
- § 14 *in fine*: tractu V /
- § 15 (frigiditatis) aqua et per V, aqua per H, aqu. – vertit in fumum *om.* T / sitienti V, sitiente HT / veniens membra: *subiectum mutari videtur* /
- § 16 phisice de sua natura V / tamen nec elem.: nec *om.* V / quodammodo dicatur: dicitur HT / **tamen**: *lacunam latere cinicimus, an* tamquam? /
- § 17 Elementum vero – principium. (Itaque) *om.* HT, V *in marg.* inest *geminato* (inest ipsi rei inest cuius) / intellige: intellecte HT / emolumentum: evolum. V / Designatione nature: des. nec T /
- § 18 prima principium, *i.e.* illa particula est prima, inquantum est principium / **Vel – insunt**: *sensus nos praeteriit*; unde – potestate sunt *in marg.* *exhibet* V: *unus versus in archetypo excidisse videtur, quem restituamus sic*: elementum omnibus semper inest concretis vel compositis ex ipsis, (et quidem) potestate inest: tamen elementum in subiecto accepto, non in predicato, unde, *etc.* / quia – potestate (quia) *om.* V, *sensus incertus* /
- § 20 agit querit – dicit V, agunt dicentes HT *fort. recte* / eiusdem partis: partis *om.* HT / earum: eorum HTV¹, *corr.* V², *agitur de partibus* /
- § 22 finitimas: *num significat ultimas?* / Ut yles *contra usum aliorum auctorum* / quod est ex: est *om.* HTV¹, *add.* V² / partem sub signif. subsistentis ut ipsum subsistens sit in concr. V, partem sub corporis signif. substantie que subest ut ipsa subs. sit in concr. HT (ipsam) /
- § 24 infra terram: *an* intra? / e converso aqua in aeris igne V¹ (in aqua V²), aquam ignem aerem HT / hec que videntur: que *om.* V /
- § 26 Iterum: item HT / si non sunt invis. HT, s. tunc sunt inv. V¹, non *add.* V² / Ex virtutibus vero: vero *om.* HT /
- § 27 possunt T / composita sunt V, c. sint H, c. fit T, *sensus quasi iussivus* /
- § 28 quare: queritur T / etiam que locis V / generetur VTH², – atur H¹ / istas converti H¹, istis H²VT /

- § 29 (ab illis) fiunt: *an fierent sive fieri* / Sed ⁺hec terre, aeris⁺: *sententia haec est*: elementa ut est terra, aer sine admixtione elementorum aliorum extiterunt; Sed huius terre V *ut vid.* /
- § 30 et sic: *an sed sic scribendum?* / corpulentia et retentione *codd.*, cf. *Guil. a Conch. 4, 20sq. et adn. 173 l. c. de virtute retentiva* / non possunt cresc. HT /
- § 31 concreta componere: *concr. compositione* HT /
- § 32 et fere (per totum); et bene fere (bene *expuncto*) H, T (*sine signo*) / supradicta: supradicta elementa T, *sagaciter addidit* /
- § 33 elevamur: levamur V (*haplogr.*) / de scientia philosophie: de philosophia HT / ab illis: ab istis V /
- § 34 errores inter doctos V¹, indoctos V²HT, *sed quis, si indoctus, de ideis formisque disputet?* / formas ipsas quattuor, etc.: *quae uncis inclusimus in codd. supraabundanter enumerata* / diceremus T, dicemus VH /
- § 35 sine diversarum (reeum comm.): sine diversitatum HT / nisi id (comisc.): nisi his T, nisi id V, H *non legitur*
- § 36 diversis medicinis, diversas medicinas: *div. medicinis, sive medicinas* T (*abbreviaturam mas prave dissolvens*). /
- § 37 Omnes igitur: omnes enim T / (velocitate) vincitur: uniatur H, vinatur T; *agitur de motu naturali ad „imum“ terrenorum aquaeve. cf. Dijksterhuis 30ff.* /
- § 38 levitate vincit: leviter vin. V / iudicatur: indicatur V / et alia duo in medium: alia *om.* HT / intellectui: intellig(e)nti V, intellecti HT, *correximus* /
- § 41 (terra autem ...) composita est *om.* V (*quae inter sic et unumq. intercedunt, scil. citate. Quorum hec corpora etsi in marg. adscripta*): *Versus omissus et adscriptus imperfecte* /
- § 44 *Auctor dicit § 37sq aerem et ignem motum habere a medio: opposcentes contendunt haec elementa naturaliter contrarium possidere motum. Ergo expectus sive dicentibus sive ad centrum sive non naturaliter: certe Quod falsum esse videtur ab opponentibus dici videtur* / vi sibi illata: vis HT / illius: ipsius HT /
- § 47 ⁺alii – quare⁺: *agere videtur auctor de causis contrarietatum elementorum; quare intelligas forsitan sic: „Alii dicunt elementa inter se „pugnare“, quare inter se contraria sint“, sed res parum certa, textus fort. corruptus* / contrarietas haberetur HT /
- § 48 in ... naturam transmutatum *coniungas* / sic enim petet creator HT, *sed petet in H expunctum (non in T)* /
- § 49 colliduntur: collidunt V, *expectares colliguntur vel similia* / nullam ipsis (?) phisicis rerum H, nulla a puris phisicis V, nullam apud is phisicis T; ipsis *dubium: scriptis?*
- § 50 Qua de causa: qua dicta T (H *non legitur*), qua *decā* V / nec-non: *sic in codd.* /
- § 53 he qualitates: hee T *et e altero expuncto* H, he V / deberent: debent V / destrueretur: destuetur *aliqua littera superscripta* H, destitueretur T / ⁺neu-

- trum⁺: *non intelleximus, fort. corruptum ex intemperatum* / de corde frig. humido: et hum. V, *sed vide infra* /
- § 54 in Tegni: i.e. ‚Tegni Galieni‘, *an disputatio?* /
- § 56 aliquid unum: aliquod unum corpus HT / infra: in HT /
- § 57 (dietari) quidem: qualiter HT / sicca: *expectes* grossa / efficiet: efficietur *codd.* / temperatum: compositum V / et (habebit): *om.* HT /
- § 58 simile: simili *codd.* / commisceri: conficere H / Exinde: Deinde HT /
- § 59 XII: XII eius H²T² / altera: alia HT / *multa in tabulis dubia* /
- § 64 sed inequalitas est: *post est in V: inter et V litterae incertae* /
- § 68 aer ignis aqua terra: *om.* HT / aqua aer terra ignis: *om. codd., replevimus* / terra aqua aer ignis: *om.* V /
- § 69 quia quattuor elem., *omisso de V* /
- § 70 experimento: experimento vel HT / de omnibus: de aliis omn. HT / Iterum (mel): item HT / et: et est H² / Iterum: item HT / sal: sal magis HT /
- § 72 complexionem: complexione V / res: *om. codd., replevimus* /
- § 73 nona: nova VT / invenire: inveniri HT /
- § 76 Isaac: *genitivus est / quid sibi sicut inferius hic et videl. inferius infra velint, nobis quidem incertum* /
- § 78 excipientia: excipienda V² /
- § 81 (ipsa) medicina: natura HT / (mutata) et (medicina): et *codd. supervacuum videtur* / bulliendo: bulliendo in HT / ipso: illi HT / § 83 quousque: *utrum de resurrectione an de „quandoque“ agatur, incertum* /
- § 80 ante quod enim medicina *sententia prior finiri videtur per anacoluthon* /
- § 85 Quicumque vero fiunt: Quicumque vero fuerit HT / quia est frigida multum V, quia est extrema supra multum HT /
- § 88 Opponitur cuius nobis aqua cum fr. H, Opp. nobis cuius aqua confrig. T /
- § 89 morsura: *venenum in mordendo profluens* / in sua natura HT, *fort. recte* /
- § 90 Et quod venenum, etc.: Venenum enim eo quod sic V /
- § 92 clarescere: calescere T / anima ipsa videt imaginem suam *suspicionem movet* /
- § 99 in fluviorum ripis rapiuntur HT /
- § 100 Terra enim HT / solida et lenis V / ignem excludere solemus V /
- § 101 exsiccat humorem HT / occasio, quare: *i.q. causa cur* /
- § 102 viridis vel aurei V /
- § 103 in prassium vertitur HT / turhesia: trachesia T /
- § 104 Lapidum, etc.: *aliquid deest* / ignem potentia Dei dic. HT / in actu fuerit V /
- § 106 de virentibus: de virtutibus V / sal armoniacum V / Sali amoniaco non tanta inest ignis et aeris habunt HT / attamen, etc.: Aliud tamen ac aliud alio citius V /
- § *in fine*: diffundere HT /
- § 108 clare in corde terre longo excoc { ... } tempore H *lacunose* (T *eadem exceptis cordis et excocitis* / Strinxerunt sese: sese *om.* V /
- § 110 Ferrum quoque ... spisso multo et mixto HT / quoniam ex longo HT /
- § 111 albo et grosso HT / patet in plumbum V / congelatum aut viride V /

- § 113 mutatur, scil. succus /
- § 115 mirobalinis V, mirobolanis HT /
- § 116 cortices generat (*sic*) duros HT, c. generat duras V (*femininum rarius, lectio difficilior*) / V *exhibet plurales* supernatant, dilatant, generant *quasi de fructibus loquens*, HT *singulares ad fructu et eiusdem respicientes* /
- § 119 sub argumentum T / Sed caliditas, etc.: *post caliditas rasura in V, num caliditas? Sententia, ut stat, arte grammatica aegre eget* /
- § 120 (quedam foliorum sunt) scissa HT, cissa V, res mira /
- § 121 motus siccitatis V (*fertur; humor scil.*) /
- § 124 Ponitur inde signationem substantialis differentie HT /
- § 125 ille sex res non naturales: ille res nat. HT/
- § 126 utpote in spasmoso HT *bis* /
- § 129 tanto debilior: tanto *om. codd.* / a domo *codd. mire* /

Anmerkungen zu Buch II

Das Grundthema des II. Buches sind die vier Elemente, aus denen letztlich die ganze Welt aufgebaut ist. Auf den ersten Blick erscheint der Gegenstand nicht schwierig; seit der Spätantike werden Feuer, Wasser, Luft und Erde feste Eigenschaftspaare aus den entgegengesetzten Primärqualitäten heiß-kalt und feucht-trocken zugeschrieben: das Feuer ist heiß-trocken, das Wasser kalt-feucht, die Luft heiß-feucht und die Erde kalt-trocken. Eigentlich bedarf diese selbstreferentielle Konzeption nach mittelalterlichem Verständnis keiner weiteren Begründung. Was macht nun die Argumentation in diesem Text so kompliziert?

Unser Autor sieht ganz klar, daß es sich bei dieser Elementenlehre, die systematisierend auf vorsokratischen Ideen aufbaut, um ein typisch heidnisches Weltbild, eine reine weltimmanente Kosmogonie handelt. Für den Christen können die Elemente nicht erster Urgrund sein (denn das ist selbstverständlich Gott); sie können allenfalls die Materie konstituieren bzw. differenzieren. Und auch hier liegt noch genügend Sprengstoff versteckt, den es zu entschärfen gilt; hier nur die drei wichtigsten Punkte: Der zeitliche Primat der ungestalteten, aus dem Nichts geschaffenen „hyle“ über die Elemente, die schon als erste Differenzierungsstufe einzustufen sind, ist eine solche Klippe (§ 22). Schwierigkeiten macht auch die Doppelbestimmung jedes Elements, die der Ursprünglichkeit und vor allem Einheitlichkeit (*simplicitas*) entgegenstehen könnte (§§ 2–9, 16–22). Der Anonymus diskutiert in diesem Zusammenhang leider ohne explizite Namensnennung salernitanisches Schrifttum, das schon auf die Abhandlung ‚*De elementis*‘ eines gewissen Marius (Ende 12. Jh.) vorausweist (§§ 24–25), der – nun wiederum unter Rückgriff auf Wilhelm von Conches – die (neu eingeführten) eindimensionalen „elementa“ mit nur einer Primärqualität und die doppelbestimmten „elementata“ (die gängigen vier Elemente) als verschiedene Entwicklungsstufen bei der Entstehung der Welt voneinander abgrenzte. Der kleine logische Bruch fiel also im Abendland schnell auf, und interessant ist, daß sogar auf dem viel niedrigeren Niveau landessprachiger Texte rund hundert Jahre später diese Gedanken ebenfalls auftauchen: Von großem Einfluß war dabei (als einziges umfassendes medizinisches Lehrwerk von Rang) das Arzneibuch Ortols von Baierland (um 1290), dessen Verfasser in seinem Kapitel (2) über die Elemente sicher auf solche salernitanischen Traktate zurückgriff und das Feuer allein als „heiß“, das Wasser als „kalt“, die Luft als „feucht“ und die Erde als „trocken“ bezeichnete. Allerdings setzte sich bekanntermaßen diese komplizierte Konzeption nicht gegen den viel einfacheren „mainstream“ der doppelten Primärqualitäten durch.

Der dritte wichtige Problemkreis ist die Entstehung der Vielfalt der Erscheinungen, die aus so wenigen Grundbestandteilen abzuleiten nicht ganz einfach ist. Der Autor argumentiert von mehreren Seiten, führt zunächst kinetische Aspekte sowie die unterschiedlichen spezifischen Gewichte der Elemente ins Feld (37–38) und legt schließlich auf die Vermischung der Bestandteile mit ihrer ganzen Variabilität und von gleichen und ungleichen Anteilen großen Wert (§§ 49–51, 58–69).

In Paragraph 52 gerät der Mensch ins Blickfeld, der sowohl aus warmen wie aus kalten, aus trockenen wie aus feuchten Bestandteilen zusammengesetzt ist. Auch hier macht es sich der Verfasser nicht leicht. Die übliche Zuordnung der Elemente zu den vier den

Körper konstituierenden Körpersäften wäre Feuer – Gelbe Galle (chole), Wasser – Schleim (phlegma), Luft – Blut (sanguis) und Erde – Schwarze Galle (melaina chole). Da der Autor an dieser Stelle merkwürdigerweise die Termini „humores“ und „complexio“ vermeidet, aber schon unvermittelt die Qualität des Herzens diskutiert (54), gerät ihm die – zugegebenermaßen anspruchsvolle Gedankenführung etwas diffus, denn er will mit seinen Erklärungen darauf hinaus, daß das abgestuft kalt-warme „Mosaik“ des menschlichen Körpers letztlich ein ausgeglichenes („temperiertes“) Ganzes ergibt, das im Kleinen ebenso seine vollkommene Ordnung hat wie der Kosmos im Großen. Daß die Menschen unterschiedliche Charaktere haben (das Wort „Temperament“ leitet sich ja von „Mischung“ her), daß es also Melancholiker, Choleriker, Sanguiniker und Phlegmatiker gibt, ändert nichts daran, daß diese Personen als gesund einzustufen sind. Die nicht unproblematische Lösung liegt in der Geringfügigkeit der Abweichung, die zu den genannten „Normvarianten“ führt; zwischen Gesundheit und Krankheit besteht damit nur ein gradueller, kein substantieller Unterschied.

Die Textpassage macht deutlich, durch welche Parameter das „Individuum“ bestimmt wird: wollte man diesen Terminus für das Mittelalter definieren, müßte man in erster Linie bei den *sex res naturales* (die so heißen, weil sie dem Betreffenden „wesenhaft“ zukommen und man auf sie keinen Einfluß nehmen kann, z.B. Alter, Geschlecht und Umweltbedingungen, aber eben auch die Komplexion) und in zweiter bei den *sex res non naturales* (die in der Diätetik modifiziert werden, also Nahrung oder körperliche Aktivität) beginnen. Unser Autor setzt diesbezüglich Vorkenntnisse beim Leser voraus, verwendet allerdings eine Vorlage mit etwas anderer Gewichtung (Johannitus, § 2) und trägt die entsprechenden Informationen mit Diskussion in §§ 123–129 nach. Er bringt aber andererseits mit diesen Anspielungen, die durch die Wahl der Stichwörter eindeutig zu identifizieren sind, eine nicht ganz schlüssige und in Widerspruch zur oben beschriebenen breiteren Tradition stehende Theorie über die Entstehung der verschiedenen Charaktere in Zusammenhang. Demnach wären die Temperamente nicht angeboren, sondern sekundär von verschiedenen äußeren und inneren Bedingungen abgeleitet oder zumindest dadurch modifiziert. Wegen der an dieser Stelle nicht zwingenden Plausibilität kommt der Verfasser später nochmals auf dieses Thema zurück (s.u.).

Die theoretische Untermauerung der besonders im byzantinischen Einflußbereich verbreiteten Pulsdiagnostik (Sphygmologie, §§ 54–55) fiel sämtlichen medizinischen Autoren des mittelalterlichen Abendlandes schwer, da das zugehörige Modell, die antike Pneumalehre, sich gegenüber der Humoralpathologie nicht hatte durchsetzen können. Man mußte also neue Zusammenhänge zwischen Pulsqualitäten und Säften bzw. Primärqualitäten konstruieren. Dies konnte durchaus so genial einfach sein wie im schon erwähnten Arzneibuch Ortolfs von Baierland, der Schnelligkeit mit Hitze, Langsamkeit mit Kälte, eine große Amplitude („Stärke“) mit Feuchtigkeit und einen schwachen Puls mit Trockenheit in Verbindung brachte (Kap. 44–47). Der Anonymus wählt mit Blick auf eine Galen-Stelle aus der ‚Tegni‘ den wesentlich schwierigeren Weg mit implizitem Bezug auf eben die Pneumalehre, auf dem er auch prompt in die Irre gerät und sich mit einem unvermittelten Themenwechsel zurück zu den Elementen rettet: er argumentiert nicht mit abstrakten Qualitäten, sondern führt ein organbezogenes Konzept ein, das den Puls in eine direkte Verbindung zum Herzen selbst bringt. Was zunächst plausibel aus-

sieht, mündet fast in eine Aporie, denn das Herz ist per definitionem beim Lebenden Sitz der „Wärme“ (vgl. auch III. 78), es kann also nur eingeschränkt erkalten“, womit wir wieder beim obigen Stufenmodell angelangt wären, das erst in den Paragraphen 81–83 eine ebenso schlüssige wie drastische Exemplifizierung findet. Das Rätsel löst sich in Buch III (§§ 78–79) allerdings auf, wo der Terminus „spiritus“ geklärt wird.

Erst ab Paragraph 71 kommt der Text nach einem langen Exkurs zu den möglichen und unmöglichen Kombinationen der Elemente beim Aufbau der Welt wieder für wenige Sätze auf die Temperamente des Menschen zurück, die er unter dem Fachterminus „Komplexionen“ einführt, der allerdings hier in modifizierter Weise gebraucht wird. Auffallend ist die ausgesprochene Knappheit, die sich daraus ergibt, daß es dem Leser überlassen bleibt, die zuvor ausführlich dargestellten Verbindungen analog auf die Gegebenheiten beim Menschen zu übertragen. Der Verfasser kann innerhalb der Logik seiner Konzeption noch immer nicht die Körpersäfte bzw. die bekannten vier Hauptcharaktere nennen (dies wird erst im III. Buch geschehen); vielmehr hält er am Begriff der (eindimensionalen) „qualitas“ fest. Der Vorteil liegt darin, daß er auf diese Weise ein vielgestaltigeres Bild menschlicher „Komplexionen“ entstehen läßt, denn nun kann er nicht nur vier, sondern neun davon (plus vier, die er nicht mitzählt) konstruieren: die vollkommene Harmonie aller Qualitäten, viermal die Prävalenz jeweils einer Qualität (diese hat er nicht gerechnet) sowie vier symmetrische und vier asymmetrische Prävalenzen jeweils zweier Qualitäten.

Im folgenden wendet sich der Verfasser nun der inneren Wärme der Lebewesen zu, durch deren Abstufung sich die Tierklassen voneinander unterscheiden. Die sprachliche Verwandtschaft von „temperatura“ und „temperamentum“ führt jedoch assoziativ zu einem kleinen Exkurs (§§ 80–84) zu Seele, Geist und Körper des Menschen sowie zum Wesen der Krankheit. Diese ist durch Entgleisung der ausgeglichenen Harmonie definiert, die der Arzt durch seine Bemühungen wiederherzustellen trachtet; das neuplatonisch-christliche Ideal der Temperantia ist auch für die Heilkunde bestimmend, obwohl es nirgends ausdrücklich erwähnt wird. Eingeschränkt ist die Macht der Medizin durch die Grenzen, die die „Natur“ ihr setzt, denn auch das stärkste Abführmittel (wie es *Convolvulus Scammonia* L., die Purgierwinde, darstellt) vermag nichts bei einem Toten (§ 81). Da die Resorptionsfähigkeit des Magen-Darm-Trakts die wichtigste Voraussetzung für die Wirkung von Medikamenten ist, rückt bereits in § 82 die Galensche Lehre kurz ins Blickfeld, die dann im III. Buch nochmals ausgiebig behandelt werden wird. Dann jedoch kehrt der Autor wieder zu seinem naturkundlichen Thema zurück.

Medizinisches wird nun unter ganz anderen Aspekten gestreift, so zunächst im Abschnitt über Wesen und Wirkung der Gifte (§§ 88–91). Faszinierend in ihrer Schlüssigkeit und Rationalität ist die ausgebreitete Theorie zur Frage, weshalb ein tollwütiger Hund das Wasser bzw. kristallklare Flüssigkeiten aller Art scheut (§§ 92–95), übrigens eines der Glanzstücke mittelalterlicher Medizinliteratur schlechthin: Die schwarz gebrannte Qualität des spezifischen Tollwutgiftes verdunkelt das Stirnhirn, den Sitz der „Vorstellungskraft“, und mindert es damit in seiner reflektierenden Funktion bei der Wahrnehmung; bemerkenswert ist die Verwendung des Wortes „Infektion“ (§ 93), mit dem die Giftwirkung bezeichnet wird. Durch das Überspringen einer Brechungsstufe glaubt der Befallene, die eigentlich nur an der Oberfläche gespiegelten Gegen-

stände seien tatsächlich im Wasser und erschrickt darüber. Hinzuweisen ist dabei auf zwei Aspekte: erstens kennt der Verfasser die antike Tradition des aus dem Auge austretenden Lichtstrahls, die sich in Resten bis ins 19. Jahrhundert hielt, und zweitens sind psychologischer Scharfsinn und Abstraktionsvermögen beachtlich, die die Entstehung der gesehenen Bilder in das Hirn verlegen und die Subjektivität des Wahrnehmens herausarbeiten. Eine Vertiefung erfolgt noch durch die Abgrenzung des Tollwütigen vom halluzinierenden Wahnsinnigen (§§ 96–98): gleichgültig, ob durch Gelbe oder Schwarze Galle hervorgerufen, sind die Symptome bei letzterem weniger schrecklich, da sie von körpereigenen Substanzen und nicht von einem fremden Gift bewirkt werden.

In unserem Text wechselt nun abrupt das Thema und wendet sich der Entstehung der Mineralien und Pflanzen zu. Die Medizin spielt hier nur auf metaphorischer Ebene eine Rolle, indem einmal die Baumwurzeln mit dem verzweigten Pfortadersystem des Darmvenennetzes verglichen werden (§ 113).

Gegen Ende des II. Buches geht es um den Begriff der „res naturalis“ bzw. „res non naturalis“ (§§ 123–126), die wegen der schon im Kontext von § 52 angesprochenen Mehrdeutigkeit noch einer Erklärung bedürfen. Zunächst werden die Elemente als Basisbestandteile der geschaffenen Welt den „naturalia“ zugeschlagen (§ 123), wie auch Johannitius diese an die Spitze seiner Siebenerliste gesetzt hatte: Der Autor zählt aber weder diese („commixiones“, „compositiones“, „membra“, „virtutes“, „operationes“, „spiritus“) noch deren Erweiterung um noch vier „res“ (Lebensalter, „Farben“ (Rasse, Haar- und Augenfarbe), Körperbau, Geschlecht) auf, und so bleibt seine Definition sehr abstrakt, wenn auch weniger angreifbar, indem sie allein auf „Substanz“ und „Differenz“ abhebt (§ 124).

Johannitius beschreibt im fortlaufenden Text (§§ 32–41) die „sex res naturales“, ohne den Terminus zu verwenden: Das janusköpfige Bindeglied zu den unbeeinflussbaren „res naturales“ stellt der Aspekt einer klimatisch und topographisch gesunden Umgebung dar; es folgen Bewegung – Ruhe, Speise – Trank, Wachen – Schlafen, Geschlechtsverkehr und Affekte. Der sonst in der Regel mit aufgenommenen Punkt „repletio et evacuatio“ fehlt, dafür hat Johannitius das Baden aufgenommen. All dies wird bei unserem Autor nur mit zwei Beispielen angedeutet (§ 125). Er begnügt sich mit dem Hinweis, daß diese Komponenten zwar modifizierend und unter Umständen krankmachend in den Zustand des Menschen eingreifen können, daß sie aber nicht sein Wesen bestimmen. Abgegrenzt wird „nicht natürlich“ von dem Begriff „gegen die Natur“ am Beispiel des Fiebers (§ 126), das eindeutig als pathologisch („contra naturam“) einzustufen ist. Den Abschluß des II. Buches bildet folgerichtig eine Definition von „Natur“ als Ensemble typischer und unverwechselbarer Eigenschaften, die das Wesen jedes Einzelnen ausmachen (§ 127); hier ist auf die bemerkenswerte Verwendung des Wortes „individuum“ ausdrücklich hinzuweisen.